

**Eingereicht als: Edition "Syfo" des Instituts für  
Syndikalismusforschung, Nr. 4, Bremen, Sommer 2013**

**Konflikte innerhalb der antifaschistischen  
Allianz im Spanischen Bürgerkrieg am Beispiel  
der Front in Aragonien**

1. Einleitung.....	3
2. Entwicklungen des Gesamtkontextes im Spanischen Bürgerkrieg .....	7
3. Entwicklungen in Aragonien .....	17
3.1 Die Ausgangssituation .....	17
3.2 Der Putsch in Aragonien .....	19
3.3 Offensive der Milizkolonnen .....	20
4. Entstehung der Agrarkollektive und des Verteidigungsrates .....	24
4.1 Historische Traditionen der Dorfgemeinschaft .....	24
4.2 Bildung und Struktur der Agrarkollektive in Aragonien .....	26
4.3 Bildung und Funktion des Verteidigungsrates.....	31
5. Entwicklungen in der Republik Mai-Juli 1937 .....	35
5.1 Militärische Entwicklungen .....	35
5.2 Internationale Entwicklungen .....	38
5.3 Innenpolitische Entwicklungen .....	40
6. Auflösung der Kollektive und Entwicklungen in Aragonien .....	48
6.1 Offensive auf Huesca Juni 1937 .....	48
6.2 Auflösungsdekret August 1937 .....	49
6.3 Reorganisierung der Kollektive .....	55
6.4 Entwicklungen bis April 1938 .....	56
7. Resümee .....	58
8. Literaturverzeichnis .....	64
8.1 Periodika.....	70
9. Abkürzungsverzeichnis.....	71
Anhang I: Vormarsch der Milizkolonnen .....	72
Anhang II: Karte Aragonien .....	73

## 1. Einleitung

Der vor über 75 Jahren, mit dem Putsch der Armee gegen die demokratisch gewählte Volksfrontregierung, ausgebrochene Spanische Bürgerkrieg ist ein in der Historiographie nach wie vor intensiv und kontrovers behandeltes Thema. Die meisten Arbeiten behandeln die Darstellung des Konfliktes zwischen den beiden Kriegsparteien und die vielfältigen inneren und äußeren Auswirkungen. Neuere Forschungen betrachten, meist in Sammelbänden, einzelne Aspekte entweder thematisch oder regional orientiert. Die Konflikte innerhalb der beiden Kriegsparteien werden dabei oft nur kurz und gerade in der vor 1989 erschienenen Literatur tendenziös dargestellt. Dies liegt sicherlich auch an dem komplexen Zusammenspiel der verschiedenen den Konflikt beeinflussenden Faktoren, die in einer Darstellung des Bürgerkrieges meist nur wenig Erwähnung finden.

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung innerhalb der republikanischen Bürgerkriegspartei steht häufig die Betrachtung der regionalen Konfliktentwicklung in Katalonien. In dieser Region stießen, aufgrund der fortgeschrittenen, vor allem urbanen, sozialen Revolution die interfraktionellen Interessensgegensätze am deutlichsten aufeinander.

Auffällig ist dabei, dass die Region Aragonien, in der der Konflikt der verschiedenen Interessen innerhalb der antifaschistischen Allianz ebenfalls deutlich wird, meist gar nicht, oder wenn, dann nicht umfangreich geschildert wird. Zudem ist die Darstellung der Ereignisse in Aragonien meist noch tendenziöser und polemischer ausgeprägt, als die Darstellungen des Konfliktverlaufs in Katalonien.

Daher ist das Hauptanliegen dieses Aufsatzes zur historischen Konfliktforschung die Darstellung des Konflikts innerhalb der antifaschistischen Allianz im republikanischen Aragonien. Dennoch ist die Entwicklung dort, obwohl stark partikular geprägt, nicht ohne den Kontext zu der Entwicklung des Bürgerkrieges mit seinen militärischen und internationalen Zusammenhängen und auch der Konfliktentwicklung innerhalb der antifaschistischen Allianz in anderen Regionen des republikanischen Spaniens zu verstehen.

Aus diesen Gründen bezieht die Darstellung des internen Konfliktverlaufs auch eine allgemeine Entwicklung des Spanischen Bürgerkrieges mit ein, bevor die Situation der Provinz und Front Aragoniens dargestellt wird. Dabei muss die Betrachtung sowohl den Verlauf der Auseinandersetzung im Bürgerkrieg, als auch die Gestaltung der sozialen Revolution mit ihrer lokalen historischen Tradition umfassen.

Eine Schwierigkeit besteht zudem in der Darstellung der Transformationen im Konfliktverlauf, so dass auch die verschiedenen zeitlichen Phasen erfasst werden müssen, um zu einem besseren Gesamtverständnis der partikularen Entwicklung zu gelangen. Die Darstellung der Phasen orientiert sich hierbei an dem Konfliktverlauf in Aragonien, der sich in drei zeitliche und thematische Zusammenhänge einteilen lässt.

Die erste Konfliktphase umfasst die lokale historische Entwicklung vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges in Aragonien, den Verlauf des Putsches und die republikanische Gegenreaktion in den ersten Wochen nach dem Putsch, hier dargestellt als Kapitel 3: „Entwicklung in Aragonien“.

Die zweite Konfliktphase entspricht Kapitel 4: „Entstehung der Agrarkollektive und des Verteidigungsrates“. Die Darstellung der Entwicklung umfasst hier den Zeitraum Oktober 1936 bis Ende Mai 1937. In dieser Phase begann die eigentliche Konfliktentwicklung in Aragonien, da eine Konfliktpartei im Rahmen einer sozialen Revolution die Produktion und Distribution, ebenso wie die politischen Machtverhältnisse, strukturell umgestaltete, orientiert an anarchosyndikalistischen Utopievorstellungen. Dabei handelte sie autonom und entwickelte separatistische Tendenzen. Diese Entwicklung in Aragonien kollidierte mit vielen anderen Interessenlagen innerhalb der Republik und den partizipierenden gesellschaftlichen Gruppen.

Die dritte Konfliktphase, Kapitel 6: „Auflösung der Kollektive und Entwicklung in Aragonien“, stellte einerseits die Eskalation des gewaltsamen Konflikts innerhalb des antifaschistischen republikanischen Bündnisses dar, zeigte aber anschließend auch die Kontraproduktivität des Vorgehens der Repressionsorgane der Zentralregierung. Die Repressionen gegen die revolutionären Strukturen und Errungenschaften in Aragonien begannen im Juni 1937 und zogen sich bis August 1937. Der Konflikt eskalierte Mitte August durch die Auflösung des Verteidigungsrates und die Zerschlagung der Agrarkollektive seitens der Zentralregierung und ihrer hierfür berufenen Exekutivorgane. Die Reorganisation der Kollektive würde der Konfliktforschung nach noch eine Phase der Konfliktbeendigung bilden<sup>1</sup>. Dieser

---

<sup>1</sup> Siehe zum Thema Konfliktphasen und Deeskalationsphase unter anderen Rubin, J.Z., Pruitt, D.G., Kim, S.H., Social Conflict Escalation, Stalemate and Settlement, New York, 1994, und Imbusch, Peter, Zoll, Ralf, (Hrsg.), Friedens- und Konfliktforschung, Opladen, 1996. Übersichtliche Zusammenfassung zum Thema Konfliktphasen

Prozess wird im Rahmen dieser historischen Untersuchung im selben Kapitel 6 als Unterkapitel 6.3 eingegliedert. Mit der Eroberung Aragoniens durch die Nationalisten im April 1938 endet die Untersuchung.

Diese drei Konfliktphasen sind, wie bereits angedeutet, vor dem Hintergrund der Entwicklung der spanischen Republik im Bürgerkrieg zu sehen, vor allem hinsichtlich der Entwicklung des Staatsapparates, der Staatsräson und der verschiedenen, meist in Parteien repräsentierten, Gesellschaftsschichten und ihrer Interessen. Gerade bei den Interessen zeigt sich eine profunde Reziprozität. Die Interessen der bürgerlichen und kommunistische(n) Parteien und des durch sie organisierten Staatsapparates vereinten sich zu einer Konfliktpartei, vor allem als Opposition zu der libertär geprägten sozialen Revolution und den Protagonisten derselben, die somit die zweite Konfliktpartei innerhalb der antifaschistischen Allianz darstellten

Dabei lassen sich auch bezüglich der allgemeinen Entwicklungsprozesse des republikanischen Staatsapparates und der damit verbundenen Interessensgruppen im Untersuchungszeitraum vier Phasen aufzeigen, die hier zum besseren Kontextverständnis skizziert werden.

Die I. Phase, vom Juli 1936 bis zum November 1936, ist geprägt durch die spontane Abwehr des Militärputsches durch Organisationen der Arbeiterschaft, die zur sozialen Revolution übergingen, vor allem in Katalonien und Aragonien. Gerade in der Anfangsphase erschien der republikanische Staatsapparat paralytiert, ebenso ein Großteil der bürgerlichen Parteien. Dort wo der Putsch niedergeschlagen werden konnte, bildeten sich antifaschistische revolutionäre Komitees, die die Macht und die Regelung des öffentlichen Lebens teilweise übernahmen. Erst Wochen später gelang es, durch die Ernennung L. Caballeros zum Ministerpräsidenten und seine Regierungsbildung, einen Revitalisierungsprozess des Staates und seines Einflusses auf die republikanische Gesamtentwicklung einzuleiten, da die staatlichen Strukturen die soziale Revolution überstanden hatten.

Die II. Phase, November 1936 bis zum Mai 1937, wurde vor allem durch den militärischen Verlauf eingeleitet, da die Truppen der Putschisten unaufhaltsam auf

---

auch in: Haas, Stefan Herbert, Ein Kriegsanalyseraster, Inaugural-Dissertation, Universität zu Würzburg, 2000, S.240-261.

Madrid vorrückten und die Eroberung der Hauptstadt auf jeden Fall verhindert werden musste. So bildete die Schlacht um Madrid in mehrfacher Hinsicht eine Zäsur, wie noch gezeigt wird. Als Resultat dieser Phase folgte durch die Regierungsbeteiligung der revolutionären Kräfte die Restauration des republikanischen Staates. Dieser Prozess ging anfangs langsam aber stetig vorwärts - auf Kosten der sozialen Revolution und zum Wohle eines bisher unbedeutenden Protagonisten, den Kommunisten. Diese wurden durch verschiedene Organisationen nach außen vertreten, obwohl sie intern, im Rahmen der zeitgenössischen stalinistischen Entwicklung des Kommunismus weltweit, vereint agierten.

Zum Ende dieser II. Phase gelang es den Kommunisten zunehmend, den Prozess der Restaurierung des bürgerlichen Staates zu katalysieren und zu manipulieren, was letztendlich die nächste Phase einleitete.

Diese intensive III. Phase beinhaltete innerhalb von knapp 4 Monaten, Mai 1937 bis August 1937, die Wiederherstellung der bürgerlichen Republik und die Beendigung der sozialen Revolution der Arbeiterschaft. Zudem gelang es den Kommunisten, ihren selbst erklärten ideologischen Hauptfeind neben dem Faschismus, den Trotzismus in der vermeintlichen Form der Linkspartei POUM, auch in Spanien auszuschalten. Doch agierten die Kommunisten nicht alleine, sondern unterstützten die bürgerlichen Parteien, die den vormaligen Ministerpräsidenten Caballero in Zusammenarbeit mit den Kommunisten stürzten. Unter der Ägide des Ministerpräsidenten Negrín vollzog sich ab Mitte Mai die völlige Wiederherstellung des Staatsapparates mit der Prämisse Krieg statt Revolution und der Hoffnung auf die Intervention und Unterstützung durch die demokratischen, bürgerlichen Großmächte. Kennzeichnend für diese Phase waren auch die vielfältigen Zugeständnisse an die Interessen des bisherigen Unterstützers, der Sowjetunion.

Im Zusammenhang des Untersuchungszeitraumes, der bis zum April 1938 begrenzt ist, schloss sich nun die IV. Phase des Entwicklungsprozesses an. Diese wurde bestimmt durch die militärischen Offensivaktionen des restaurierten republikanischen Staates.

Auch diese Aktionen waren auf die internationale Entwicklung und Wahrnehmung des Spanischen Bürgerkrieges ausgerichtet, weiterhin mit der Hoffnung auf eine

positive Wende in der Gesamtentwicklung des Bürgerkrieges für die Republik verbunden.

Im Rahmen dieser Arbeit wird auf die hier skizzierten Phasen, auch aufgrund der breiten Historiographie, die diese Thematiken detailliert schildert und erläutert, nur im notwendigsten Rahmen eingegangen und gezielt auf weiterführende Literatur verwiesen. Das Hauptaugenmerk richtet sich vielmehr auf die Fragen: Wie gestaltete sich der Konfliktverlauf innerhalb der antifaschistischen Allianz und was waren die Konfliktursachen, die zur Niederschlagung der sozialen Revolution in Aragonien führten?

Es sollen die Ereignisse in Aragonien im Gesamtzusammenhang der Entwicklung des republikanischen Lagers während des spanischen Bürgerkrieges interpretiert werden.

Ein Unteraspekt der Untersuchung soll zudem die kritische Betrachtung der Rolle der Internationalen Brigaden ausmachen, da eine mögliche Beteiligung an dem Konfliktverlauf in Aragonien in Teilen der neueren Historiographie erwähnt wird.

## **2. Entwicklungen des Gesamtkontextes im Spanischen Bürgerkrieg**

Mit der Erhebung der Armee in Spanisch-Marokko am 17. Juli 1936 und der darauf folgenden Reaktion vor allem der Gewerkschaften, begann der Spanische Bürgerkrieg. Zudem wurde durch diese Erhebung eine spontane soziale Revolution ausgelöst, die im Nordosten und Süden Spaniens am intensivsten ausgeprägt war.

Schon in den Jahren zuvor gab es infolge sozialer und politischer Spannungen mehrere Aufstands- und Revolutionsversuche verschiedener gesellschaftlicher Gruppen.

So führten beispielsweise der Bergarbeiteraufstand in Asturien 1934 und seine repressive Unterdrückung zu dem Wahlsieg des Volksfrontbündnisses 1936, gegen dessen Regierung sich Teile der Armee erhoben.

Nachdem sich die unübersichtliche Lage in den ersten Wochen nach dem Putsch stabilisierte, formten sich Zonen gemeinsamer Kriegsparteienzugehörigkeit und es entstanden erste militärische Fronten. Ebenso bildeten sich rasch die politischen Lager auf beiden Seiten heraus<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup>Während sich auf Seiten der Putschisten erstmal eine Führungsperson, nach dem Tod des vorgesehenen Anführers Sanjurjo, etablieren musste, gab es auch zwischen den politischen und gesellschaftlichen Trägern des Putsches Spannungen, beispielsweise zwischen monarchistischen Karlisten und der faschistischen Falange.

Gerade die räumlichen und historischen Begleitumstände förderten diese Entwicklung, die zwangsläufig weitere innere Konflikte nach sich ziehen musste, wie zum Beispiel die sehr partikuläre Entwicklung Kataloniens bezüglich der sozialen Revolution der Anarchosyndikalisten, organisiert in der Confederación Nacional del Trabajo (CNT).

Gerade hierbei war auch der historische Zusammenhang der politischen Auseinandersetzung der Zentralregierung in Madrid mit den katalanischen Autonomiebestrebungen relevant, diese sollten jedoch im Verlauf der Revolution in Katalonien in den Hintergrund treten<sup>3</sup>. Im Vordergrund der politischen Auseinandersetzungen stand im republikanischen Lager die Hauptfrage nach Krieg und/oder Revolution.

Das Ziel der bürgerlichen Parteien und der Regierung unter Präsident Azaña war die Restaurierung des Staatsapparates um zu den Verhältnissen vor dem Putsch zurückzukehren und den Krieg gegen das putschende Militär zu gewinnen.

Sie standen der sozialen Revolution anfangs ohnmächtig gegenüber, da in einem Großteil des republikanischen Spaniens Komitees die Macht übernommen hatten und je nach lokaler Ausprägung mit der Umgestaltung der wirtschaftlichen und politischen Strukturen begannen. Erst im September konnte mit der Ernennung des Vorsitzenden der Unión General del Trabajadores (UGT) und Mitglied der Partido Socialista Obrero Español (PSOE), L. Caballero, ein Kandidat als Ministerpräsident gefunden werden, dem es gelang, den Widerspruch zwischen der Revolution und dem republikanischen Staat zu überbrücken<sup>4</sup>.

---

Auf der Seite der Republik bildeten sich früh mehrere „politische Lager“, beispielsweise die Autonome Regierung des Baskenlandes, oder ein bürgerlicher, republikanischer Block, größtenteils bestehend aus dem Volksfrontbündnis, das eine zentralisierte Regierungsgewalt anstrebte und dem sich auch die Kommunisten anschlossen. Dem revolutionären Lager gehörten vor allem die Organisationen CNT, FAI, POUM, aber auch Teile der UGT an. Siehe zu den allgemeinen politischen Konfliktlinien: Bernecker, Walther L., Krieg in Spanien 1936-1939, 2005, S.115-152, siehe auch in Preston, Paul, (ed.), Revolution and war in Spain, 1931-1939, London, 1984; Fraser, Ronald, The popular experience of war and revolution 1936-1939, S.225-227. Die politischen Konflikte werden im weiteren Verlauf noch gesondert behandelt.

<sup>3</sup> Dies geschah vor allem durch die bürgerlichen katalanischen Parteien, für die zwar der Autonomiestatus innerhalb der Republik sehr gewichtig war, die aber gemeinsam mit den bürgerlichen Kräften der gesamten Republik kein Interesse an einer anarchosyndikalistisch beeinflussten Revolution in Katalonien hatten. Siehe auch Ucelay –Da Cal, Enric, Catalan populism in the Spanish civil war, in Ealham, Chris, Richards, Michael, (EDS.), The Splintering of Spain, Cultural History and the Spanish Civil War, 1936-1939, Cambridge, 2005 und Brinkmann, Sören, Katalonien und der spanische Bürgerkrieg : Geschichte und Erinnerung, Berlin, 2007, S.10-43.

<sup>4</sup> L. Caballero war ein charismatischer Gewerkschaftsführer, der in der spanischen Bevölkerung große Popularität genoss. Die Kommunisten bezeichneten ihn bereits vor dem Bürgerkrieg als den „spanischen Lenin“. Er war der Repräsentant des linken Flügels in UGT und PSOE und vereinte in seiner Person, die Posten als Ministerpräsident, Kriegsminister und war zugleich Vorsitzender der UGT. Vor ihm gab es mehrere Ministerpräsidenten, er übernahm das Amt des Republikaners Giral, der am 4.9.1936 zurücktrat.



Die weitere Entwicklung des Kriegsverlaufs bestimmte logischerweise auch das politische Handlungsspektrum.

Aus militärischer Sichtweise verliefen die Monate August bis November 1936 bis auf wenige Ausnahmen, wie zum Beispiel die Eroberung des östlichen Aragonien durch Freiwilligenmilizen, sehr ungünstig für die Republik. Auch die negative Haltung der internationalen Politik und das Verhalten der demokratischen Regierungen in Europa, die nicht gewillt waren die legitime, demokratisch gewählte Regierung Spaniens mit Kriegsmaterial zu versorgen<sup>5</sup>, trugen zu dieser Entwicklung bei.

Im November 1936 schien der Bürgerkrieg vor seiner Entscheidung zu stehen, da die bis dahin ungeschlagenen Truppen Francos<sup>6</sup> kurz vor der Eroberung Madrids standen.

Dieser Moment, Anfang November, erscheint als einer der Wendepunkte des Krieges und stellt eine Zäsur für die weitere Gesamtentwicklung dar<sup>7</sup>. Durch die erfolgreiche Verteidigung der Hauptstadt konnte die Republik erstmals einen wichtigen militärischen Erfolg verzeichnen und eine schnelle Niederlage abgewendet werden. Gleichzeitig führte der militärische Druck zu Kompromissen der verschiedenen Lager innerhalb der Republik und damit zu einer stärkeren antifaschistischen Zusammenarbeit. Der Höhepunkt dieser gegenseitigen Zugeständnisse war sicherlich der Eintritt der CNT in die Regierung mit vier Ministern am 4.11.1936<sup>8</sup>. Der

---

Siehe unter anderem Thomas, Hugh, *Der Spanische Bürgerkrieg*, 1962, Frankfurt a.M., S. 214-215, oder Estruch, Joan, *História del P.C.E. (1) 1920-1939*, Caspe, 1978, S.103-105.

<sup>5</sup> Es gab zwar anfängliche Waffenlieferungen der französischen Regierung, doch vor allem auf Bestreben der englischen Regierung setzte sich der Gedanke der Nichteinmischung durch, der jedoch durch die Form seiner internationalen Umsetzung deutlich positiver für die aufständischen Generäle ausfiel, als für die spanische Republik. Gerade die Waffenlieferungen und Entsendung von Soldaten der faschistischen Länder trugen zum Erfolg des Militärputsches bei, während die Unterstützung der Republik durch die Sowjetunion überhaupt erst deren Kriegs- und Durchhaltefähigkeit ermöglichte. Zu den internationalen Aspekten des Spanischen Bürgerkrieges ist viel veröffentlicht worden, siehe beispielsweise: Schieder, Wolfgang, Dipper, Christof, (Hrsg.), *Der Spanische Bürgerkrieg in der internationalen Politik*, München, 1976, Bernecker, 2005, S.47-114, Fichtner, Jan, *Der internationale Kontext des spanischen Bürgerkriegs*, München, 2006 oder speziell zur Unterstützung des Deutschen Reichs Schüller-Springorum, Stefanie: *Krieg und Fliegen. Die Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg*, Paderborn, 2010.

<sup>6</sup> General Franco setzte sich aus verschiedenen Gründen, innerhalb der ersten Monate an die Spitze des Militärputsches und wurde am 1. Oktober 1936 zum Staatsoberhaupt Nationalspaniens ausgerufen. Daher wird in der Anfangsphase des Bürgerkrieges die Bezeichnung Putschisten benutzt, die dann im weiteren Verlauf von der Bezeichnung Nationale abgelöst wird, um diese Bürgerkriegspartei zu benennen.

Siehe Thomas, 1962, S.226.

<sup>7</sup> Die Bedeutung der Schlacht um Madrid ist in der Literatur einer der wenigen nicht umstrittenen Punkte im Spanischen Bürgerkrieg, siehe beispielsweise: Thomas, 1962, S.245-258, dort auch Schilderung des Schlachtverlaufs, oder siehe Tusell, Javier, *Vivir en Guerra, História ilustrada España 1936-1939*, Madrid, 2003, S.75-94.

<sup>8</sup> Siehe zur Regierungsbeteiligung der CNT: Peirats, José, *la CNT en la revolución española*, tomo I, 1971, S.219-221, dort ist auch die Erklärung der CNT abgedruckt, bei der vor allem die militärische Lage als Beweggrund angeführt wurde. Die CNT war bereits in Katalonien zum Ende September in den Rat der Generalitat eingetreten und hatte somit offizielle Regierungsverantwortung für Katalonien übernommen.

Eintrittsgrund wurde militärisch begründet. Die Beteiligung an der Regierung rief aber lauten Widerspruch der CNT/ FAI Basis hervor, da diese Möglichkeit des Vorgehens in der ideologischen Konzeption der Anarchosyndikalisten eigentlich nicht bestand.

Die anarchosyndikalistische Gewerkschaft CNT, 1910 gegründet, war neben der sozialistischen UGT, mit bis zu 2.5 Millionen Mitgliedern im Verlauf des Bürgerkrieges, die größte Gewerkschaft Spaniens. Die CNT hatte bereits vor dem Bürgerkrieg ein enges Verhältnis zu der Federación Anarquista Ibérica (FAI), was sich in der intensiven Zusammenarbeit, Verwendung der Abkürzung CNT/FAI und an Doppelmitgliedschaften zeigte. Die anarchistische Föderation Iberiens hatte während des Bürgerkrieges bis zu 150.000 Mitglieder und diese galten als libertäre Puristen in der CNT, die als „Pressure Group“ agierten<sup>9</sup>.

Beide Organisationen verkörperten schon vor dem Militärputsch den revolutionärsten Teil der spanischen Arbeiterschaft und der Eintritt in die Zentralregierung, wie auch bereits etwas früher in die katalanische Regionalregierung, bedeuteten einen eklatanten Bruch mit ihrer Ideologie und Tradition.

Zudem wirkten sich andere Aspekte der Schlacht von Madrid als ausschlaggebend für die weitere Entwicklung aus. Die vorher unbedeutende, stalinistisch geprägte kommunistische Partei Spaniens<sup>10</sup>, Partido Comunista de España (PCE), konnte

---

Auch für die anderen Parteien der Volksfront kam der Schritt überraschend und Staatspräsident Azaña weigerte sich vorerst die CNT Beteiligung zu akzeptieren, wurde aber von politischen Freunden und der militärischen Notwendigkeit der Situation überzeugt. Siehe: Reventlow, Rolf, Spanien in diesem Jahrhundert, Bürgerkrieg, Vorgeschichte und Auswirkungen, Wien, 1968, S.183, siehe auch: Sana, Heleno, Die libertäre Revolution, Die Anarchisten im spanischen Bürgerkrieg, Hamburg, 2001, S.145-147.; oder Bolton, Burnett, The Spanish Civil War, Revolution and Counterrevolution, Hertfordshire, 1991, S.196-211. Siehe auch: Padilla, Antonio, El movimiento anarquista español, Barcelona, 1976.

<sup>9</sup> Siehe dazu den Aufsatz von: Bernecker, Walther L., Reiner oder syndikalistischer Anarchismus? Zum Spannungsverhältnis libertärer Organisationen in Spanien, in Bochumer Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit, Band 8, Bochum 1987, siehe auch zur Entwicklung des Protagonisten FAI: Casas, Juan Gómez, Historia de la FAI, Madrid, 2002.

<sup>10</sup> Gerade der sprunghafte Aufstieg der PCE nach Ausbruch des Bürgerkrieges wird von vielen Autoren betont. Vor dem 17. Juli 1936 hatte die PCE 30.000 Mitglieder und keinen großen Einfluss in Spanien. Die katalanischen Kommunisten konnten erst am 23.7.1936 eine ernstzunehmende Partei aus vier Kleinparteien bilden, die Partit Socialista Unificat de Catalunya (PSUC). Siehe dazu u.a. Sana, 2001, S.23-25, oder auch Rojas, Carlos, porque perdimos la guerra, Barcelona, 1970, S.270 dort Meinung Francisco Ayala : „ Pero ese partido español era minúsculo; y tanto carecía de influencia en la clase trabajadora y en la política del país ...“. Siehe auch Thomas, 1962, S. 70: „Die spanische kommunistische Partei hatte 1933 kaum mehr als dreitausend Mitglieder. Ihre Führer waren unbedeutende Leute.“. Darstellung und Quellen zur Ausrichtung der PCE während des Bürgerkrieges siehe Garcia-Nieto, Maria Carmen, Donezar, Javier M., Bases Documentales de la España Contemporánea Volumen 10, la guerra de España 1936-1939, Madrid, 197, S. 175-184. Zu der internen Entwicklungsgeschichte der PCE siehe unter anderem: Estruch, 1978, auch: Alba, Victor, El Partido Comunista en España, Barcelona, 1979.

Im weiteren Verlauf wird aufgrund des einheitlichen politischen Vorgehens der beiden kommunistischen Parteien PCE und PSUC, den katalanischen Kommunisten, den anwesenden Mitglieder der kommunistischen Internationale sowie den verschiedenen Vertretern von sowjetrussischen Organisationen, seien es Botschafter, Geheimdienstmitarbeiter, militärische Berater und Militärpersonal, wenn es angebracht erscheint, eine Summierung in Form der Bezeichnung Kommunisten vorgenommen.

große Prestigegewinne bei der Verteidigung Madrids verzeichnen, da sie es verstand, ihre erfolgreichen Leistungen propagandistisch zu nutzen.

Diese bestanden vor allem bei der Bildung der Verteidigungsjunta von Madrid, nachdem die republikanische Zentralregierung bereits aus der Hauptstadt nach Valencia geflüchtet war und der effektiven militärischen Verteidigungsleistung der kommunistischen Militäreinheit, dem 5. Regiment<sup>11</sup>. Außerdem trafen Anfang November die ersten sowjetischen Materiallieferungen und Soldaten in Madrid ein und wurden begeistert empfangen, ebenso wie die ersten Freiwilligeneinheiten der entstehenden Internationalen Brigaden.

Ab diesem Moment erlebte die kommunistische Partei einen gewaltigen Aufschwung<sup>12</sup>. Nicht nur traten ihr immer mehr Spanier bei, sondern es gelang ihr auch, innerhalb der nächsten Wochen ihren realen Einflussbereich auf politische und militärische Entscheidungen stark auszuweiten<sup>13</sup>. In Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien erhielten sie einflussreiche Posten in der Exekutive des Staatsapparats und der Bürokratie der Republik.

Ein weiterer Aspekt der Schlacht um Madrid war der Tod des einflussreichsten und berühmtesten Anarchisten Buenaventura Durruti, der am 19. November 1936 an der Front in Madrid starb. Sein Tod stelle einen großen Verlust für die CNT/FAI dar<sup>14</sup>.

---

<sup>11</sup> Das 5. Regiment wird in diesem Zusammenhang in der Historiographie meist besonders hervorgehoben, vor allem aufgrund seiner militärischen Disziplin. Die effektive Verteidigungsleistung sowie auch die Tatsache, dass die kommunistisch geführten Militäreinheiten auch im weiteren Verlauf des Bürgerkrieges als die Elitetruppen der Republik galten, hat unweigerlich auch mit der Tatsache zu tun, dass sie mit für sie reservierten sowjetischen Materiallieferungen ausgerüstet wurden, während diese Materiallieferungen gezielt libertären Einheiten vorenthalten wurden. Siehe dazu unter anderem als neutrale Quelle: Sedwick, Frank, *The Tragedy of Manuel Azaña and the Fate of the Spanish Republic*, Ohio, 1963, S.173-174: „Well-armed and allconquering Anarchist, for example, might have been difficult to disarm upon the final formation of a new and more bourgeois state army.“

<sup>12</sup> Im März 1937 hatte sie bereits 250.000 Mitglieder. Siehe auch: Estruch, 1978, S.105-110.

<sup>13</sup> Dazu arbeitete sie im Rahmen der von der Komintern beschlossenen, Einheitsfronttaktik eng mit den bürgerlichen Parteien zusammen. Bezüglich des Vorgehens und der daraus folgenden Zugeständnisse an die bürgerlichen Interessen, siehe dazu Schauff, Frank, *Der verspielte Sieg, Sowjetunion, Kommunistische Internationale und Spanischer Bürgerkrieg 1936-1939*, Frankfurt, 2005, S.94. Aus der Sicht der Kominternstrategen stand Spanien mit „halbfeudalen“ ökonomischen Strukturen vor einer demokratisch-bürgerlichen Revolution. Ebenda S.95. Zur Beurteilung des Regierungsbeitritts und zur Infiltration des Staatsapparates siehe S.133. Siehe auch Abel, Werner, *Die Komintern und der spanische Bürgerkrieg*, S.9-26, in Abel, Werner [Hrsg.], *Die Kommunistische Internationale und der spanische Bürgerkrieg : [Dokumente]*, Berlin, 2010.

<sup>14</sup> Der Tod Durrutis war nicht nur ein großer Verlust für die libertäre Bewegung, sondern auch für einen Teil der spanischen Bevölkerung, die in ihm einen Helden des Bürgerkrieges sahen. Die Todesumstände, die bis heute nicht zweifelsfrei geklärt werden konnten, gaben zudem Spekulationen reichlich Nährboden, da die Kommunisten behaupteten, Durruti sei von seinen eigenen Leuten erschossen worden, während die Anarchisten die Kommunisten des Mordes an ihrem Idol beschuldigen. Weitere Theorien beschäftigten sich mit faschistischen Scharfschützen oder verschiedenen Unfallvarianten. Siehe unter anderen zu den verschiedenen Varianten Zaragoza, Cristóbal, *Ejército Popular y militares de la República*, Barcelona, 1983, S.95-112. Beste Darstellung der Zusammenhänge bei Paz, Abel, Durruti, Hamburg, 1993, S. 580-591 und zu verschiedenen Varianten das vierte Kapitel: „Die Tode Durrutis“, S.605-649.

Zu Spannungen führte auch die Diskussion über die Schaffung einer Volksarmee, von den Kommunisten und den bürgerlichen Parteien befürwortet, während Teile der libertären Bewegung weiterhin an dem Milizsystem festhalten wollten. Am 9.11.1936 wurde ein zentraler Kriegsrat gebildet, an dem auch die CNT/FAI teilnahm. In Absprache mit dem Rat schaffte die Regierung das Milizsystem Ende November ab und integrierte Teile der Milizen in die am 2.12.1936 geschaffene Volksarmee<sup>15</sup>. Die entscheidende Bedeutung lag darin, dass die militärischen Formationen der sozialrevolutionären Kräfte der Befehlsgewalt der Zentralregierung unterstellt wurden.

Als Vorankündigung der kommenden internen Auseinandersetzung erschien am 16.12.1936 ein Artikel in der Moskauer Prawda, der Bezug nehmend auf die Entwicklung in der Sowjetunion verkündete, dass in Katalonien die Säuberung von Trotzisten und Anarchisten mit der gleichen Kraft wie in der Sowjetunion begonnen hätte<sup>16</sup>. Diese Vorankündigung wurde auch in Spanien wahrgenommen, ebenso wie die Repression gegen libertäre Gesinnungsgenossen in Russland seit der Oktoberrevolution kritisch beobachtet worden war<sup>17</sup>.

Nach der für beide Seiten verlustreichen Belagerung von Madrid sah General Franco von der Hoffnung auf einem schnellen Sieg ab und verlagerte seine Offensiven. Anfang Februar 1937 konnten die Nationalen Malaga erobern, was zu einer der

---

<sup>15</sup> Siehe Zahn, Michael, *Der spanische Anarchosyndikalismus (1931/39)*, 1979, S.257-258. Dieser Prozess gestaltete sich nicht homogen, da viele Milizionäre dem kritisch gegenüberstanden und den Prozess verzögerten. Gerade die Militarisierung der Milizen war einer der Hauptstreitpunkte in der spanischen Republik. Doch auch in der CNT/FAI gab es genug Personen die die Unzulänglichkeit des Milizsystems für den Bürgerkrieg erkannten. So wurde beispielsweise von dem anarchistischen Protagonisten García Oliver Anfang 1937 eine Kriegsschule in Barcelona eingerichtet, siehe Peirats, 1971, Band II, S.113-115. Auch gelangten einzelne Mitglieder der CNT in hohe Armeeränge wie z.B. Cipriano Mera, Kommandeur der 14. Division und späterer Kommandeur des IV. Armeekorps, der eine wichtige Rolle bei dem „Casado“ Putsch gegen die Kommunisten im März 1939 spielte. Trotzdem verließen mehrere tausend CNT/FAI- Anhänger die Milizen, als diese nach den Maßstäben der entstehenden Armee militarisiert wurden. Bekannte Beispiele waren hierfür die „Eiserne Kolonne“ vor Teruel und Mitglieder der Kolonne Durruti, die sich nicht an der Bildung der 26. Division beteiligten, sondern nach Barcelona zurückgingen und dort die „Freunde Durrutis“ gründeten. Siehe u.a. Sana, 2001, S.150-151. Siehe auch Broué, Pierre, Temime, Emile, *Revolution und Krieg in Spanien*, Band I, Frankfurt a.M., 1982, S.269-274. Zur Diskussion innerhalb der libertären Bewegung siehe Semprun-Maura, Carlos, *Revolution und Konterevolution in Katalonien*, Hamburg, 1983, S.166-177. Siehe zu der anarchistischen Oppositionsgruppe „Freunde Durrutis“ auch im weiteren Verlauf siehe Schafraneck, Hans, Wögerbauer, Werner, *Nosotros, Agentes Provocadores, Anmerkungen zur Geschichte der Amigos de Durruti*, in: Bochumer Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit, Band 8, Bochum, 1987.

<sup>16</sup> Dieses Prawda Ankündigung wird oft in der Literatur angeführt, siehe beispielsweise Richards, Vernon, *Enseñanzas de la Revolución Española*, Madrid, 1977, S.103.

<sup>17</sup> Spanien galt als weltweite Hochburg der anarchistischen und anarchosyndikalistischen Bewegung und diese hatte einen großen Einfluss auf die spanische Arbeiterbewegung. Die Entwicklung in der Sowjetunion wurde beobachtet und in der libertären Presse ausgiebig kritisiert, was auch zu Spannungen führte. Siehe zur Verteidigung russischer Anarchisten in der libertären Presse, Alba, 1979, S.74-75 und Gardner, Jason, *Separated by an 'Ideological Chasm': The Spanish National Labour Confederation and Bolshevik Internationalism, 1917-1922*, in *Contemporary European History* Vol. 15, No. 3, Aug., 2006, S.293-326.

ersten Krisen der Regierung L. Caballeros auf Seiten der Republik führte<sup>18</sup>, da diese schwere Niederlage offen kritisiert wurde.

Zur gleichen Zeit, Anfang Februar 1937, begannen die nationalen Streitkräfte eine Offensive im Jarama-Tal, um die Verbindung von Madrid nach Valencia zu unterbrechen. Die Republikaner konnten durch den Einsatz der Internationalen Brigaden die Offensive aufhalten, was als Erfolg gewertet wurde.

Im März änderte sich die innenpolitische Entwicklung in der spanischen Republik. Die Kommunisten, ein Teil der Sozialisten und Republikaner begannen, gegen die sozialrevolutionären Errungenschaften, vor allem in Katalonien und der Levante, vorzugehen. Einen wichtigen Schritt stellte dabei das Dekret vom 4.3.1937 dar, mit dem die Generalitat, die Provinzialregierung Kataloniens, die Vereinheitlichung der Polizeiaufgaben verfügte und den Mitgliedern der Polizei die Zugehörigkeit in einer Gewerkschaft untersagte<sup>19</sup>.

Die kommunistische Partei hielt Anfang März einen Parteitag in Valencia ab, der für die weitere politische Vorgehensweise richtungweisend sein sollte. So wurde mit der Verleumdungskampagne gegen die Partido Obrero de Unificación Marxista (POUM) begonnen, die als Agenten des Faschismus bezeichnet wurden, gegen die vorgegangen werden sollte<sup>20</sup>. Zudem sprachen sich vor allem die Vertreter der Komintern für die Absetzung L. Caballeros aus<sup>21</sup>. Ebenfalls im März kam es zu dem offiziellen Pakt der CNT mit der UGT in Aragonien. Diese Entwicklung erhöhte die

---

<sup>18</sup> Siehe zur Bedeutung des Verlust von Malaga, vor allem hinsichtlich der Flügelkämpfe innerhalb der PSOE und der innenpolitischen Auswirkungen, unter anderem in: Velazquez, Jose Carlos Gibaja, Indalecio Prieto y el socialismo Español, Madrid, 1995, S.143

<sup>19</sup> Siehe Sana, 2001, S.178. Diese Maßnahme richtete sich deutlich gegen die CNT und ihre Hegemonie in Katalonien, vor allem aber in Barcelona, da vorher ein großes militärisches Übergewicht der bewaffneten CNT Formationen in Barcelona vorherrschte und die katalanische Regierung so versuchte die Kontrolle über die Stadt wieder zurück zu gewinnen.

<sup>20</sup> Die Kampagne gegen die POUM und die Verfolgung ihrer Mitglieder ist ein ebenfalls intensiv behandeltes Thema in der Historiographie. Doch auch hier kommen durch die aktuelle Forschung neue Aspekte hinzu wie z.B. die Genderspezifische Untersuchung von Lugschitz, Renée: Spanienkämpferinnen: ausländische Frauen im spanischen Bürgerkrieg 1936 – 1939, Wien, 2012, wo eben diese Verfolgung auf den Seiten 93-97 thematisiert wird.

<sup>21</sup> Bei dieser Konferenz wurde auch Armeekommandeur E. Líster in das Zentralkomitee der PCE aufgenommen. Aufschlussreich sind auch die Darstellungen über die Sitzung und die Streitigkeiten der Komintern Verantwortlichen mit den spanischen Kommunisten, bei denen sich, wie eigentlich üblich, die Kominternstrategie durchsetzte. Anlass hierzu bot L. Caballero, der begann sich gegen kommunistische Einflussnahme zu wehren, Stalins Ratschläge nicht beachtete und sich gegen die Verstärkung der Internationalen Brigaden aussprach. Siehe unter anderen: Carr, E.H., The Comintern and the Spanish Civil War, London, 1984, S.36-37; oder: Hoffmann, Heinz, Mannheim Madrid Moskau, Berlin(DDR), 1982, S.334-335, dort bezüglich der Ausrichtung des Parteitages: „Zudem wurde die Notwendigkeit unterstrichen, im gesamten republikanischen Hinterland – also dort wo nicht gekämpft wurde – eine strenge Ordnung und Disziplin durchzusetzen und alle Kräfte für die Front, ..., zu mobilisieren.“. Zu der Komintern Politik in Spanien siehe auch in: Preston(ed.), 1984: Fraser, S.230-233; oder: Kogelfranz, Siegfried, Plate Eckart, Sterben für die Freiheit, München, 1989, S.359-361.

Wahrscheinlichkeit einer syndikalistischen Regierung als alternative Option für L. Caballero.

Dazu sollte die soziale Revolution stabilisiert werden, indem eine breitere offizielle Basis geschaffen wurde<sup>22</sup>.

Große Bedeutung im Zusammenhang mit dem Erstarren und der Formierung der konterrevolutionären Kräfte erlangte hierbei auch die Diskussion über das Arbeiterpatrouillenkomitee in Katalonien. Bei diesem handelte es sich um die letzten autonomen Exekutivkräfte der libertären sozialrevolutionären Bewegung. Dieses sollte nach Vorstellung der Kommunisten und Republikaner abgeschafft werden. Hiergegen konnten sich die Anarchisten vorerst noch wehren, indem sie mit dem Austritt aus der katalanischen Regierung drohten.

Gleichzeitig versuchten Einheiten der republikanischen Sturmgarde und der Carabineros auf Geheiß des kommunistischen Landwirtschaftsministers Uribe, gegen die Agrarkollektive der CNT in der Levante vorzugehen. Dort hatte die kommunistische Partei bereits im Oktober 1936 einen Zusammenschluss der konservativen mittelständischen Bauern angeregt. Der Hintergrund für dieses Manöver war, dass diese im Konflikt mit den sozialrevolutionären Kräften lagen. Den Hauptstreitpunkt dabei bildete die Föderation der Kollektive, die sich gegründet hatte und autonom den erträglichen Handel mit Orangen organisierte.

Bei diesem Konflikt waren die Kollektive mit der Unterstützung libertärer Milizeinheiten stark genug um die Provokation und bewaffneten Übergriffe zurückzuweisen<sup>23</sup>.

Die nächste nationalistische Offensive, die wiederum auf Madrid zielte, begann am 8.3.1937 mit massiver italienischer Unterstützung<sup>24</sup>. Wieder konnte der Vormarsch

---

<sup>22</sup> Die Möglichkeit einer Regierung auf Basis der UGT/CNT wurde öfters angedacht. Es gab mehrere Manifeste und Pakte, die unterzeichnet wurden. Die Entwicklung dazu war aber sehr heterogen, da alle Parteien ihre Ansichten relativ schnell wechselten. Beispielsweise hatte die PCE der UGT und CNT zu einem früheren Zeitpunkt vorgeschlagen sich zu einer Einheitsgewerkschaft zusammenzuschließen, was damals von der CNT abgelehnt wurde. Die Entwicklung im März wurde von den Kommunisten und Republikanern als eines der für sie schlechtesten Szenarien gefürchtet. Besonders im Mai, zur Regierungskrise Caballeros, war die Benennung einer syndikalistischen Regierung sehr wahrscheinlich. Zu dem Pakt siehe unter anderem: Peirats, 1971, Band II, S.60; siehe auch: Bernecker, Walther L. Anarchismus und Bürgerkrieg, Zur Geschichte der sozialen Revolution in Spanien 1936-1939, Hamburg, 1978, S.160-167.

<sup>23</sup> Siehe Sana, 2001, S.179-180: bei den eingreifenden Milizeinheiten handelte es sich hauptsächlich um die „Eiserne Kolonne“, eine anarchistisch orientierte Milizeinheit. Sie war eine der bekanntesten libertären Kolonnen und beteiligte sich mehrfach in den interfraktionellen Auseinandersetzungen, beispielsweise durch Razzien in Nachtclubs in Valencia und Vernichtung von Gerichtsakten und Grundbucheintragungen. Dies trug nicht zur Sympathie bürgerlicher Kreise gegenüber der Kolonne bei, die zu den so genannten „unkontrollierbaren“ Einheiten gezählt wurde.

<sup>24</sup> Siehe Thomas, 1962, S.298: das italienische Armeekorps umfasste mit vier Divisionen rund 30.000 Mann, mit ausreichend schweren Waffen und Flugzeugen ausgerüstet.

der Nationalen aufgehalten werden. Die Schlacht von Guadalajara endete mit einer Blamage der italienischen Einheiten und wurde einer der größten militärischen Erfolge der Republik<sup>25</sup>.

Mitte März erkannte Franco den Stillstand vor Madrid und begann am 31.3.1937 die Verlagerung seiner Offensive auf die für die Kriegsindustrie wichtigen republikanischen Nordprovinzen, Baskenland, Asturien und Santander. Die Eroberung der drei Provinzen zog sich jedoch in die Länge, obwohl die Nationalen militärisch überlegen waren und vor der Terrorisierung der Zivilbevölkerung in Form von Bombardierungen nicht zurückschreckten<sup>26</sup>. Bis Ende April konnten die nationalen Streitkräfte keine nennenswerten Geländegewinne verzeichnen.

Anfang Mai rückte das republikanische Hinterland in das Zentrum der Aufmerksamkeit. In Katalonien hatten die Spannungen und Provokationen zwischen Kommunisten und Anarchisten/Anarchosyndikalisten ihren Höhepunkt erreicht und es kam zu einem offenen Konflikt in Barcelona. Die Provokationen und andere repressive Maßnahmen, wie beispielsweise Verhaftungen oder Zensur in und von Zeitungen, setzten schon im Herbst 1936 ein. Dieser Entwicklungsprozess steigerte sich stetig und mündete in Schiessereien, gewaltsamen Auflösungen von Kollektiven und politischen Morden<sup>27</sup>.

Bei den so genannten „Mai-Ereignissen“ vom 3.- 8. Mai 1937 in Barcelona starben rund 500 Menschen und 1.000 wurden verletzt<sup>28</sup>.

---

<sup>25</sup> Auch international hatte der Ausgang der Schlacht Gewicht, wurde hier doch erstmals in größerem Maßstab bewiesen, dass sich Italien nicht an die Nichteinmischungspolitik hält. Dies erhöhte natürlich auch die Hoffnung der Republik auf bessere internationale Unterstützung.

<sup>26</sup> Das bekannteste Beispiel dieser Art der Kriegsführung war wohl die Bombardierung Guernicas am 26.4.1937, doch kam es auch zu weiteren ähnlichen Bombardements, beispielsweise von Durango am 31.3.1937. Maßgeblich hierfür verantwortlich zeigte sich das deutsche Expeditionsheer Legion Condor. Siehe dazu beispielsweise Elstob, Peter, Legion Condor, München, 1981, S.188-190. Schüller-Springorum, 2010, S.176-195.

<sup>27</sup> Es gibt darüber zahlreiche Hinweise in der Literatur, siehe beispielsweise Sana, 2001, S179-181. Meist stand hierbei die CNT/FAI in der Defensive gegenüber den kommunistisch kontrollierten Ordnungskräften. Anzumerken bleibt noch, dass diese Prozesse in der ganzen Republik stattfanden. Doch gerade im April wurde eine hohe Intensität an Provokationen in Katalonien erreicht. So kam es Ende April zu der Ermordung eines kommunistischen Funktionärs, dessen Tod den Anarchisten angelastet wurde. Die PSUC organisierte einen großen Trauerzug mit verschiedenen Militärformationen durch Barcelona.

<sup>28</sup> Bei den „Mai-Ereignissen“ handelt es sich geradezu um ein Paradebeispiel für die bewaffneten Konflikte innerhalb der antifaschistischen Allianz. Die Ereignisse sind in einer Vielzahl von Büchern und Diskussionen behandelt worden. Je nach ideologischer Ausrichtung der Autoren werden die Umstände anders beurteilt. Siehe unter anderem: Orwell, George, Mein Katalonien, Zürich, 1975, S.187-223, oder Krivitsky, Walter G., Ich war Stalins Agent, Grafenau, 1990, der die Ereignisse als geplante kommunistische Provokation darstellt, siehe S.126-130. Siehe auch: Souchy Augustin, Nacht über Spanien, Grafenau, 1992, S.195-214, Broué, Temime, Band I, 1982, S.348-358. Umfassende Darstellung auch bei Peirats, 1971 Band II, S. S.143-161. Zur kommunistischen Deutung der Mai-Ereignisse siehe in: Institut für ML beim ZK der SED, Der Freiheitskampf des spanischen Volkes und die internationale Solidarität, Berlin (DDR), 1956, dort die Beurteilung von Dolores

Ausgelöst wurden die Kampfhandlungen durch eine Provokation, als Polizeieinheiten versuchten, die von den Gewerkschaften CNT/UGT verwaltete Telefonzentrale von Barcelona zu besetzen<sup>29</sup>. Nachdem dies verhindert werden konnte und die Situation durch Schusswaffeneinsatz eskalierte, wurden spontan Barrikaden errichtet und die Arbeit in den Betrieben wurde niedergelegt.

Es kam zu Kämpfen im Stadtzentrum von Barcelona, das zu 90% von der CNT/FAI kontrolliert wurde. Ihnen gegenüber standen die Ordnungskräfte des katalanischen Innenministeriums sowie Einheiten der PSUC und der katalanischen Republikanern. Zudem weitete sich der Konflikt auf ganz Katalonien aus.

Während der offenen Auseinandersetzungen kam es zu politisch motivierten „Säuberungen“ durch die kommunistisch kontrollierte Polizei und Geheimpolizei, die den Kommunisten unangenehme Personen verhafteten und hinrichteten. Betroffen waren vor allem Anhänger der antistalinistischen, links-marxistischen Partei POUM<sup>30</sup>, aber auch Anarchisten, wie der bekannte Kritiker des Stalinismus und der libertären Regierungsbeteiligung C. Berneri<sup>31</sup>.

Im Nachhinein wurde durch die kommunistische Propaganda behauptet, die POUM wären die Hauptverantwortlichen für die „Mai-Ereignisse“ gewesen, die als Agenten Francos agiert hätten.

Doch gelang es der nationalen Führung der CNT die Lage in Katalonien zu beruhigen, in dem sie an den gemeinsamen antifaschistischen Kampfgeist appellierten, während die Zentralregierung aus Valencia 4.000 Mann der republikanischen Sturmgarde entsandte.

---

Ibárruri, S.37, oder auch die Rede von José Diaz, Mai 1937, auf einer Versammlung der PCE in Valencia S.166-170. Ebenfalls mit Bezug auf die Ereignisse von Bedeutung siehe: Verschiedene Herausgeber, Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945, aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes, Band III, Deutschland und der Spanische Bürgerkrieg, 1936-1939, Baden-Baden, 1950, S.241-243, Dokument 254: Botschafter in Salamanca an das Auswärtige Amt, 11.5.1937, ...“Bezüglich der Unruhen in Barcelona teilte mir Franco mit, dass die Straßenkämpfe durch seine Agenten in Gang gesetzt worden seien.“ Der Wahrheitsgehalt der Aussage ist von vielen Beteiligten, auch vom Botschafter wie das Ende des Telegramms zeigt, angezweifelt worden.

<sup>29</sup> Siehe detaillierte Darstellung der versuchten Besetzung und der Entwicklung der Kämpfe in Schumann, M., Auweder, H., A las Barricadas Triumph und Scheitern des Anarchismus im Spanischen Bürgerkrieg, Grafenau, 1987, dort Bericht A. Souchys, S.160-171.

<sup>30</sup> Gute Innenansicht aus Perspektive der POUM bietet: Orwell, 1975, als Augenzeuge der Kämpfe in Barcelona, S.152-186. Über den Zusammenhang der „Freunde Durrutis“ und der POUM bei den Mai-Ereignissen siehe: Thalmann, Clara & Paul, Revolution für die Freiheit, Hamburg, 1977, S.188-198.

<sup>31</sup> Camillo Berneri war einer der führenden Theoretiker des Anarchismus und kritisierte nicht nur die libertäre Regierungsbeteiligung, sondern erstellte in einer von ihm herausgegebenen Zeitung auch negative Prognosen über die weitere Entwicklung und das Abwürgen der sozialen Revolution. Siehe Berneri, Camillo, Klassenkrieg in Spanien 1936/37, Flugschrift Nr.5, Berlin, 1974



Obwohl in Barcelona die Anarchosyndikalisten und Anarchisten vorerst anscheinend „siegreich“ aus dem Konflikt gingen, ist dieser Moment aus historischer Perspektive jedoch als Anfang ihres Endes anzusehen. Durch die „Mai-Ereignisse“ wurde eine politische Entwicklung ausgelöst, die im ersten Moment nicht allen Beteiligten offensichtlich erschien.

### **3. Entwicklungen in Aragonien**

#### **3.1 Die Ausgangssituation**

Die Provinz Aragonien zeichnet sich durch die gebirgige Topographie aus, woraus die geringe Bevölkerungsdichte resultiert, die weit unter dem spanischen Durchschnitt liegt. Da 30% der Oberfläche über 1.000 Höhenmetern liegen, sind insgesamt nur 25% der Gesamtfläche für den landwirtschaftlichen Anbau nutzbar, wobei auch die Bodenqualitäten sehr variieren.

1935 arbeiteten 52.6% der Bevölkerung im landwirtschaftlichen Sektor, hauptsächlich als Kleinproduzenten von Getreide. In der Region um Zaragoza gab es einen nennenswerten Zuckerrübenanbau, der 28.2% der spanischen Produktion ausmachte<sup>32</sup>.

Insgesamt war die Verteilung der Agrarflächen in Aragonien sehr heterogen, was sich ebenfalls in der Landbesitzverteilung wieder spiegelte. Es gab nur wenig Großgrundbesitz<sup>33</sup>, und dieser gehörte abwesenden Aristokraten. Der Kleinbesitz dominierte vor allem in den gebirgigen Geländeabschnitten im Norden Aragoniens, während die landwirtschaftlich gut nutzbaren Gebiete, vor allem im östlichen Aragonien, eine höhere Konzentration des Bodenbesitzes aufwiesen<sup>34</sup>.

Aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklung in Aragonien entstand nur wenig Industrie und diese war eher in den drei Provinzhauptstädten, Zaragoza, Teruel und Huesca angesiedelt.

---

<sup>32</sup> Siehe Zubero, Luís Germán, Aragón en la II República, Estructura económica y comportamiento político, Zaragoza, 1984, S. 48.

<sup>33</sup> Siehe Zubero, 1984, S.70, anhand des Steuereinzensus der Republik kam der Autor zu der Erkenntnis der Besitzverteilung in Aragonien. Dabei zeigte sich auch die quasi Nichtexistenz einer Großgrundbesitzerschicht, da nur sehr wenig Steuerzahler der höchsten „Steuerklasse“ verzeichnet waren.

<sup>34</sup> Die Regionen Pina, Barbastro, Tamarite und Alcaniz aber auch Fraga, Sariena, Huesca zeichnen sich durch den größten Anteil an Großgrundbesitz in Aragonien aus. Während der Kleinbesitz überwiegend im westlichen, südlichen und nördlichen Regionen lag, die überwiegend von den Nationalisten besetzt und gehalten wurden, lagen die Regionen der anarchistischen Landkollektive vor allem in den östlichen Bereichen, wie die oben genannten Regionen Pina, Barbastro, Fraga und Alcaniz, die die Hochburgen der Kollektive im Bürgerkrieg bildeten. Siehe Zubero, 1984, S.53. Siehe Karte Aragoniens zur räumlichen Orientierung, angefügt als Anhang II.

In der Provinz lebten etwa 1 Millionen Menschen, zumeist in kleinen Dörfern verteilt. Die größte Stadt und Sitz der Provinzregierung war Zaragoza, eine der Hochburgen der CNT/FAI in Spanien<sup>35</sup>. Seit 1933 befanden sich dort der Sitz des Komitees der iberischen Halbinsel der FAI, das Nationale Komitee der CNT und der Sitz des regionalen Komitees der CNT.

Im Mai 1936 wurde in Zaragoza ein nationaler Kongress der CNT abgehalten, bei dem die neuen Statuten der CNT entworfen wurden. Gleichzeitig konnten die vorher abgespaltenen Oppositionssyndikate wieder in die CNT integriert werden<sup>36</sup>.

Auch die Arbeiter der Zuckeranbaugelände rund um Zaragoza waren Anhänger der CNT, während ansonsten im übrigen Aragonien die UGT über die stärkere Anhängerschaft verfügte, vor allem unter den Landarbeitern, organisiert in der Federación Nacional de Trabajadores de la Tierra (FNTT).

Ab den dreißiger Jahren verschärfte sich der soziale Konflikt in Aragonien. Am extremsten zeigte sich diese Entwicklung in Zaragoza. In den Jahren 1930 bis 1934 kam es dort zu über 130 Streiks, davon alleine 45 Generalstreiks, von denen einige Wochen dauerten. Auch in Huesca und Teruel kam es zu Arbeitskämpfen, jedoch nicht in vergleichbaren Ausmaßen<sup>37</sup>.

Auf dem Land kam es ebenfalls zu Streiks und Aufständen. Dabei tat sich vor allem die FNTT hervor, die innerhalb der UGT den radikalsten Flügel stellte<sup>38</sup>. In Zusammenarbeit mit den Anarchosyndikalisten der CNT wurde der „sindicalismo libertario campesino“ als revolutionäre Ideologie entwickelt. Ab 1931 kam es in verschiedenen Regionen Aragoniens zu mehreren revolutionären Aufstandsversuchen, die unterdrückt wurden<sup>39</sup>.

---

<sup>35</sup> Siehe unter anderen: Graham, Helen, *The Spanish Republic at War, 1936-1939*, Cambridge, 2002, S.224, die Zaragoza als die zweite Hauptstadt des Anarchosyndikalismus darstellt, nach Barcelona.

<sup>36</sup> Die Bedeutung des Kongresses war für die CNT sehr groß, da sie so ihr Programm kurz vor dem Bürgerkrieg strukturieren konnte. Siehe zu dem Kongress: Schmid, Robert, *Das Rot-Schwarze Spanien Zur Rolle des Anarchismus im spanischen Bürgerkrieg*, Aachen, 1986, S.44-47, siehe auch Peirats, 1971, S.117-138: dort sind viele Originaltexte und Beschlüsse des Kongresses abgedruckt. Als Teilnehmer an dem Kongress am 1.5.1936 werden 649 Delegierte aus 982 Syndikaten mit 550.595 Mitgliedern genannt.

<sup>37</sup> Siehe die Tabelle über Anzahl der Streiks mit Schätzung der Anzahl beteiligter Arbeiter in: Zubero, 1984, S.123.

<sup>38</sup> Zu der Gründung der FNTT im Jahr 1930, siehe: Carr, Raymond, *The Spanish Tragedy, The Civil War in Perspective*, London, 1977, S.81-82. Zu der Bedeutung der FNTT in der UGT siehe: Payne, Stanley G., *The Spanish Revolution*, New York, 1970, S.94-98, auch S.140-143, dort folgende Positionsdarstellung: die FNTT erklärte sich für Revolution, wollte den Großgrundbesitz enteignen, den Kleinbesitz schützen und ein freiwilliges Kollektivsystem einführen. 1934 organisierte die FNTT einen Generalstreik im ganzen Land, der eskalierte, Tote forderte und zur der Gewalt vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges beitrug.

<sup>39</sup> So beispielsweise im Oktober 1931 in Dörfern in Cinca. Im Januar 1932 kam es, in Verbindung mit einem Aufstand in Katalonien, zu Aufständen in mehreren Dörfern in Alto Llobregat und später in Bajo Aragón, oder Landbesetzungen in Cinco Villas 1933. 1934 organisierte die FNTT einen großen Landarbeiterstreik während

Insgesamt waren ungefähr 60.000 Arbeiter in den Gewerkschaften UGT und CNT organisiert, die in den Jahren vor dem Bürgerkrieg sehr aktiv in Aragonien in Erscheinung traten.

Bedingt durch die Ausmaße und die Aktivität der Gewerkschaften, formierten sich ab 1931 auch deren politische Gegner in mehreren Organisationen. Dabei entwickelte sich besonders die konterrevolutionäre Frente Nacional del Trabajo als Sammelbewegung mit über 5.000 Mitgliedern<sup>40</sup>. Ab 1933 wuchs die politische Rechte in Aragonien stark an, ab 1934 traten faschistische Organisationen offen und gewaltbereit in Erscheinung<sup>41</sup>. 1935 kam es zu einer Wirtschaftskrise in Aragonien, bei der die Arbeiterorganisationen Mitglieder verloren, während die rechten Organisationen Zulauf erhielten. Aufgrund des Wahlboykotts der CNT bei den Wahlen 1935 konnte die reaktionäre Confederación Española de Derechas Autónomas (CEDA) bis auf Zaragoza und Huesca in quasi allen Distrikten die Wahl gewinnen<sup>42</sup>.

### 3.2 Der Putsch in Aragonien

In der Nacht vom 18. zum 19. Juli erhob sich unter General Cabanellas die V. Division in Zaragoza, erklärte den Kriegszustand und rief das Kriegsrecht aus. Alle der Division unterstellten Einheiten schlossen sich dem Putsch an, nur die Einheit in Barbastro unter General Villalba, die in den Zuständigkeitsbereich der IV. Division in Barcelona gehörte, blieb der Republik treu. In Zaragoza, einer der CNT Hochburgen mit tausenden Mitgliedern, gelang es den Putschisten, diese durch Treuebekundungen zur Republik zu täuschen<sup>43</sup>. Als die Absichten der Putschisten erkannt wurden, rief die CNT zum Generalstreik auf, aber da war es schon zu spät,

---

der Ernte im Juni. Siehe Zubero, 1984, S.124-125. Aktivitäten und bewaffnete Aufstände speziell der CNT in Aragonien zusammengefasst als Übersicht siehe S.188-189.

<sup>40</sup> Siehe Zubero, 1984, S.119.

<sup>41</sup> Siehe Zubero, 1984, S.134-147, dort wird die Entwicklung der rechten Parteien und Organisationen in Aragonien gut zusammengefasst. Die gewaltsame Auseinandersetzung zwischen Anhängern der verschiedenen Interessensgruppen verlief in vielen Regionen Spaniens vor dem Bürgerkrieg blutig und dürfte einen der wichtigsten Erklärungsansätze für die massive Gewalteskalation zu Beginn des Bürgerkrieges sein.

<sup>42</sup> Bezüglich der Entwicklung des Jahres 1935 in Aragonien, siehe: Zubero, 1984, S.24. Zu den einzelnen Wahlergebnissen in den Distrikten siehe das Kartenmaterial S. 320-323. Dabei geht deutlich hervor, dass gerade die östlichen Distrikte Pina, Fraga, Sarinena, Caspe, Jaca, Barbastro für die Volksfront gestimmt hatten. Interessant ist hier auch die Darstellung der Wahlbeteiligung in der genannten Region, vor und nach CNT Wahlboykott, was zu 18.7% mehr Wahlbeteiligung führte und den Sieg der Volksfront bei den Regierungswahlen sicherte. Hieraus ergibt sich zusammenfassend, dass auch hier die Distrikte der kommenden Kollektivierungen als „links“ gelten müssen, während im Süden und Norden die Volksfront nur selten über 20% der Stimmen kam und die vereinigten rechten Parteien als klarer Wahlsieger hervor gingen.

<sup>43</sup> Siehe Sana, 2001, S.52.

zudem verfügten sie über keine Bewaffnung<sup>44</sup>. Der Streik wurde am 22.7. gewaltsam niedergeschlagen, und Armeekommandos mit Unterstützung der Ordnungskräfte und freiwilliger Zivilisten in zahlreiche Dörfer entsandt um diese zu besetzen<sup>45</sup>. Am 24.7. trafen zusätzlich 1.200 Requetes<sup>46</sup> in Zaragoza ein und begannen mit den Massenhinrichtungen der Antifaschisten.

Laut Bekanntmachung der CNT wurden im Rahmen des Putsches in Zaragoza bis zu 2.000 Menschen umgebracht<sup>47</sup>.

Vor allem die Mitglieder der libertären Jugendorganisation versuchten bewaffneten Widerstand zu leisten, der aber sehr schnell zerschlagen wurde. Die Städte Huesca und Teruel gelangten ebenfalls schnell und ohne großen Widerstand in die Hände der Putschisten. Auch in den meisten anderen Distrikten Aragoniens übernahmen gerade in den ersten Tagen des Putsches Anhänger der rechten Parteien und der lokalen Machtelite, die dem Putsch positiv gesonnen waren, die Macht. Vielfach wurden bekannte Anhänger der Volksfront vertrieben oder ermordet<sup>48</sup>. Der Putsch in Aragonien war somit in weiten Teilen erfolgreich.

Doch schon am 18.7.1936 bildeten sich spontane antifaschistische Freiwilligenformationen in Katalonien, die in Richtung Aragonien zogen<sup>49</sup>.

Am 23.7. wandte sich Garcia Oliver in einer Radioansprache an die Bevölkerung Aragoniens, rief diese zum Kampf gegen den Faschismus auf und kündigte die Offensive der Milizkolonnen unter seiner und Durrutis Führung an<sup>50</sup>.

### **3.3 Offensive der Milizkolonnen**

Nachdem die ersten kleineren Freiwilligenformationen Barcelona schon am 18.7. verlassen hatten, wurden dort, vor allem durch die CNT/FAI organisiert, weitere Milizkolonnen aufgestellt.

Am Mittag des 24.7. rückte die Kolonne Durruti mit rund 2.000 Freiwilligen unter reger Anteilnahme der Bevölkerung, aus Barcelona über Lerida in Richtung Zaragoza, ab. Die meisten der Freiwilligen hatten an der siegreichen

---

<sup>44</sup> Siehe Peirats, 1971, Band I, S.147.

<sup>45</sup> Siehe Paz, 1993, S.460, auch Leval, Gaston, Das Libertäre Spanien, Hamburg, 1976, S.69.

<sup>46</sup> Militärische geschulte Anhänger der monarchistischen Karlisten aus Navarra.

<sup>47</sup> Siehe Peirats, 1971, Band I, S.179.

<sup>48</sup> Siehe in Malefakis, Edward, Hrsg., La Guerra de España, Madrid, 1996: Carr, Raymond, Las Fuerzas Politicas Republicanas, S.193.

<sup>49</sup> Siehe Servicio Histórico Militar, Coronel José Manuel Martínez Bande, La Gran Ofensiva sobre Zaragoza, Monografias de la Guerra de España, Numero 9, Madrid, 1973. S.35.

<sup>50</sup> Siehe Paz, 1993, S.457.

Niederschlagung des Militärputsches in Barcelona<sup>51</sup> eine Woche zuvor teilgenommen, hatten aber zumeist keine militärische Erfahrung und verfügten nur über leichte Bewaffnung.

Ende Juli formierten sich in Barcelona weitere Milizkolonnen, organisiert durch die CNT und politische Parteien. Diese verließen Katalonien und verteilten sich in Richtung der Städte Zaragoza, Huesca und Teruel<sup>52</sup>. An diesen Milizkolonnen beteiligten sich auch viele Nichtspanier, die entweder in Spanien Exil gefunden hatten oder zur Arbeiterolympiade nach Barcelona gereist waren. So bildeten sich frühzeitig internationale Freiwilligenverbände, wie beispielsweise die „Centuria Thälmann“, die italienische Abteilung „Giustizia e Liberta“ oder die Abteilung der deutschen Anarchosyndikalisten, die sich der Kolonne Durruti angeschlossen hatte<sup>53</sup>. In Lerida bildete sich eine Milizkolonne unter Führung der POUM, die ebenfalls nach Westen vorrückte. Mit dem stetigen, teilweise verlustreichen Vormarsch gelang es den Milizkolonnen, die östlichen Provinzen Aragoniens zurückzuerobern. Die Kolonne Durruti erreichte, nach kurzem Kampf um Caspe, am 27.7. Bujaraloz<sup>54</sup>.

Von dort aus rückte sie kämpfend weiter über Pina vor und stand wenige Tage später vor dem gut verteidigten Zaragoza<sup>55</sup>.

Auch die übrigen Kolonnen stießen relativ zügig vor, so dass sich im Laufe des Monats August schon eine erste Frontlinie ergeben hatte<sup>56</sup>.

---

<sup>51</sup> Die erfolgreiche Niederschlagung des Militärputsches in Barcelona im Laufe des 19.7.1936, führte zu der faktischen Kontrolle der CNT/FAI über Katalonien. Die Regierungsausübung übernahm das im allgemeinen Einverständnis gebildete Zentralkomitee der Antifaschistischen Milizen, an dem sich neben der CNT/FAI alle Volksfrontparteien beteiligten. Zur Entstehung und Entwicklung der Situation in Katalonien gibt es zahlreiche Veröffentlichungen siehe unter anderen: Sana, 2001, S.45-52 und S.142-145; Thomas, 1962, S.153-156; oder Broué, Temime, 1981, Band I, S.154-158.

<sup>52</sup> Beispielsweise verlies am 26.7. die Kolonne „Del Barrio“ der PSUC mit 2.000 Freiwilligen Barcelona. Siehe Paz, 1993, S.471. Auf S.470 ist dort eine übersichtliche Karte zum Vorrücken der 10 größten Milizkolonnen, gebildet aus Freiwilligen der CNT/FAI, POUM, Esquerra Republicana de Catalunya (ERC) und der PSUC, nach Aragonien und anschließender Frontenbildung erstellt worden. Siehe Anhang I.

<sup>53</sup> Der Aspekt der Aufstellung erster internationaler Verbände im Kampf gegen den Militärputsch findet ebenfalls in der Literatur vielfach Erwähnung, da Teile dieser Einheiten die Grundstruktur der internationalen Brigaden bildeten. Siehe beispielsweise unter anderem, Thomas, 1962, S.190-193. Siehe auch Nelles, Dieter, Deutsche Anarchosyndikalisten und Freiwillige in anarchistischen Milizen im Spanischen Bürgerkrieg, in: IWK, 33. Jahrgang, Dezember 1997, Heft 4, S.499-518. Ausführlich mit dieser Thematik befasst sich v. zur Mühlen, Patrik, Spanien war ihre Hoffnung, Bonn, 1985. Wichtig ist dieser Aspekt vor allem, weil er zeigt, dass internationale Augenzeugen bei der Entwicklung vor Ort waren, deren Berichte hier auch als Quellen dienen. Es wird eine ganz andere Darstellung der Entwicklung aufgezeigt, als in den meisten Darstellungen der Angehörigen der Internationalen Brigaden.

<sup>54</sup> Zum Vorrücken der Kolonne Durruti siehe Paz, 1993, S.466- 471. Siehe auch Augenzeugenbericht des Teilnehmers Carl Einstein, in ebenda, S.653-656.

<sup>55</sup> Siehe Thomas, 1962, S.190. Zaragoza konnte im gesamten Verlauf des Krieges nicht eingenommen werden. Zu den Kämpfen in der Anfangsphase um Pina und vor Zaragoza, siehe Paz, 1993, S.467-469.

<sup>56</sup> Die Lage in Aragonien war auch unübersichtlich. Die einzelnen Kolonnen handelten nicht koordiniert und jedes Dorf errichtete Barrikaden und Kontrollen. Siehe den Augenzeugenbericht des französischen Schriftstellers

Da es auch viele offene Gegner der Volksfront in Aragonien gegeben hatte, die in den Anfangstagen des Militärputsches die Gunst der Stunde für sich nutzten, kam es in vielen Orten zur Erschießung der Anhänger der Putschisten und rechter Parteien durch die Milizen<sup>57</sup>. Obwohl die Milizen sich „revolutionäre Selbstdisziplin“ auferlegt hatten, kam es auch zu Plünderungen und Verbrechen, beispielsweise durch die PSUC Kolonne in Tardienta. Aber deren Begleitkommando des Beuteabtransports wurde durch Mitglieder der POUM Kolonne aufgehalten und die PSUC Mitglieder als Banditen erschossen<sup>58</sup>.

Viele Dörfer bereiteten den vorbeiziehenden Kolonnen einen freundlichen Empfang und arbeiteten mit ihnen zusammen. So übernahmen die Kolonnen die Versorgung der Zivilbevölkerung, die für die Milizionäre kochte und ihnen Quartier gewährte<sup>59</sup>. Ein weiteres besonderes Merkmal der Situation in Aragonien war das schnell entstehende Machtvakuum auf lokaler Ebene, da sich viele republikanische Bürgermeister und Stadträte ihrer Verantwortung entzogen<sup>60</sup>.

---

Antoine de Saint-Exupery als Reporter für „Intransigeant“, in Kirsch, Hans Christian (Hrsg.), *Der Spanische Bürgerkrieg in Augenzeugenberichten*, München, 1978, S.158-162.

<sup>57</sup> Gerade die libertären Milizen gingen sehr rigoros mit ihren politischen Gegnern um, was auch mit der vorherigen Repression durch die Putschisten zu tun gehabt haben dürfte, die ihre politischen Gegner ebenfalls zu tausenden erschossen, wie beispielsweise im nahe gelegenen Zaragoza. Der Terror in den ersten Wochen des Bürgerkrieges wird thematisch in vielen Werken zum Spanischen Bürgerkrieg behandelt. Tussel, 2003, S.46; stellt die These auf, dass gerade in den Gegenden in denen FAI Milizen überwogen, zwei bis dreimal so viele Menschen erschossen wurden, als in anderen Abschnitten. Auch stellt er dar, dass diese Entwicklung nicht von allen Anarchisten mitgetragen wurde, sondern schiebt es vielmehr auf den Umstand, dass sich gerade an den libertären Kolonnen viele kriminelle Gefängnisinsassen beteiligten, denen so die Gelegenheit zur Rehabilitation gegeben werden sollte, was anscheinend nicht immer gelang. Jedoch verweist Bernecker, 2005, S. 212-213 auf die häufigen Fehleinschätzungen der Opferstatistiken, wobei er als Opfer republikanischer Repression 50.000 Tote angibt, als Opfer franquistischer Repression von 1936-1950 140.000 Tote. In Katalonien sind ihm zufolge doppelt so viele Republikaner gestorben im Vergleich zu den nationalen Opfern.

<sup>58</sup> Dieses Beispiel wird von Thomas, 1962, auf S.190 genannt. Ebenso kam es auch zu Plünderungen und Disziplinverstößen bei anderen Kolonnen. Zu Kolonne Durruti siehe Bericht über Vorgehen Durrutis bezüglich der revolutionären Disziplin gegen seine eigenen Leute, in: Paz, 1993, S.478-480. Zur Entwicklung an der Aragonienfront siehe auch den Bericht von Borkenau, Franz, *Kampfplatz Spanien*, Stuttgart, 1986, S.122-155, zu Kolonne Durruti und Erschießungen, siehe S.127. Siehe auch Peirats, 1971, Band I, S.209-210: dort Aussagen Durrutis über seine Kolonne in Aragonien und das harte Vorgehen gegen Diebe und Räuber, denen die Todesstrafe angedroht wurde. Siehe auch in Malefakis, 1996: Carr, Raymond, *Las Fuerzas Politicas Republicanas*, S.105-106.

<sup>59</sup> Gerade die Versorgung und das gute Zusammenleben mit der Bevölkerung wurden in den Augenzeugenberichten aller politischen Ausrichtungen betont. Siehe Spiess, Heiner, ... dass Friede und Glück Europas vom Sieg der spanischen Republik abhängt. *Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg*, Zürich, 1986, dort Berichte von Franz Ritter, Schweizer Sozialdemokrat über Situation in Pina, S.57, oder Edi Gmür, parteilos, S.69. Siehe auch: Hackl, Erich, Solinis, Timon, *Geschichten aus der Geschichte des Spanischen Bürgerkrieges*, 1986. Dort: Carl Einstein, *Die Kolonne Durruti*, S.119: „Wohin die Kolonne dringt wird kollektiviert. Die Bevölkerung wird von der Kolonne gepflegt, ernährt und gekleidet. Die Kolonne bildet, wann sie in Dörfern rastet, eine Gemeinschaft mit der Bevölkerung.“, siehe auch Clara und Paul Thalmann S.128-133: *Bei der DAS in Pina*.

<sup>60</sup> Dies mag daran gelegen haben, dass diese Personen entweder mit dem Putsch sympathisierten oder Angst hatten von den anarchistischen Kolonnen als Vertreter der Autorität fusiliert zu werden. Siehe Leval, 1976, S.69.

In den Dörfern wurde, meist in Anwesenheit der Milizkolonnen, ein Komitee aus den Bewohnern gebildet und teilweise begonnen, das Land zu kollektivieren.

Anfang Oktober kam es zu dem Versuch der nationalen Streitkräfte, von Zaragoza aus eine Rückeroberung des östlichen Aragoniens durchzuführen. Unter Oberst Urrutia rückte eine motorisierte Einheit mit Luftunterstützung gegen die Kolonne Durruti vor, die ihre Stellungen halten konnte<sup>61</sup>.

Der Großteil der Milizkolonnen verblieb während der Zeit bis zur Eroberung Aragoniens durch die Nationalen im März 1938 an der Aragonienfront. Es kam immer wieder zu wechselseitigen Angriffen, doch blieb die Frontlinie relativ unverändert. Die Kolonne Durruti bildete dabei die Ausnahme, in dem sie zur Unterstützung der Verteidigung nach Madrid zog. Ein Teil der Kolonne zog Anfang 1937 wieder zurück nach Aragonien. Dort wurden die verschiedenen Kolonnen im Rahmen der Militarisierung in gemischte Brigaden umbenannt und in Divisionen zusammengefasst.

Aus den libertären Kolonnen entstanden die 25., 26. und 28. Division, während die PSUC Mitglieder die 27. Division bildeten und die POUM die 29. Division formierte<sup>62</sup>. Die 30. Division entstand aus der katalanische ERC Kolonne. Anfang Mai 1937 wurde unter dem Kommando von General Pozas vor allem aus diesen Einheiten die Ostarmee gebildet<sup>63</sup>. Neben mehrfachen Versuchen Zaragoza zu erobern, kam es zu weiteren räumlich begrenzten Offensiven. Doch fehlendes Material und die guten Verteidigungsstellungen der Nationalisten vereitelten durchschlagende Erfolge<sup>64</sup>.

---

<sup>61</sup> Siehe dazu den Auszug aus Kriegstagebuch der Kolonne Durruti, in Paz, 1993, S.539-540.

<sup>62</sup> Im weiteren Verlauf der Arbeit wird auf die Divisionsnummerierung zurückgegriffen, wobei auch gerade hierbei die politische Ausrichtung im Zusammenhang des Handlungsverlaufs wichtig ist. Zu näheren Informationen der Zusammensetzung, Kommandeure etc. siehe: Servicio Histórico Militar, 1973, S.22-23.

<sup>63</sup> Die Benennung des pro kommunistischen Pozas als Kommandeur der Ostarmee stellte einen wichtigen Schritt der Konterrevolution der Kommunisten und der Zentralregierung dar. In seinem Stab kamen viele kommunistische Offiziere unter, zum Beispiel Oberst Cordon. Dieser war beteiligt an der Auflösung des Rates von Aragonien mit seinem Untergebenen E. Líster. Siehe unter anderen Zaragoza, 1983, S.248 zu Cordon und S.292-293 zu Pozas. Der Autor weist bei beiden Offizieren auf den Hintergrund der „Mai-Ereignisse“ im Zusammenhang mit ihrer Ernennung hin.

<sup>64</sup> Die Materialverteilung der Zentralregierung mit Beteiligung der Kommunisten benachteiligte die Aragonienfront in anerkannten Maßen, hatte aber auch sicherlich neben politischen Beweggründen mit der militärischen Entwicklung an der Zentralfront um Madrid zu tun. Siehe unter anderen Ehrenburg, Ilja, Menschen Jahre Leben Memoiren, Band II, Berlin (DDR) 1978, S.386 Brief vom 17.11.1936: „Die Truppenteile an der Aragon-Front haben sich etwas gestrafft. Eine gewisse Ordnung ist zu spüren. ... Mit der Bewaffnung steht es schlecht. Es gibt kaum Granaten.“ Trotzdem warf die kommunistische Presse der Aragonienfront schon ab Dezember 1936 wiederholt Untätigkeit vor. Bezeichnenderweise gelang es im weiteren Verlauf auch dem gut ausgerüsteten (kommunistischen) V. Armeekorps nicht, entscheidende militärische Erfolge zu erreichen. Dies wird vom Augenzeugen Willi Bredel mit der tiefen und guten Verteidigung der Nationalisten erklärt. Siehe Bredel, Willi, Spanienkrieg I & II, Zur Geschichte der 11. Internationalen Brigade, 1986, Band II, Begegnung am Ebro, S.9.

Bereits ab August 1936 wurden in dem republikanischen Teil Aragoniens mehrere Befestigungsanlagen angelegt<sup>65</sup>.

## 4. Entstehung der Agrarkollektive und des Verteidigungsrates

### 4.1 Historische Traditionen der Dorfgemeinschaft

Um die Prozesse, die sich in Aragonien ab August 1936 entwickelten, verstehen zu können, soll vorerst die geschichtliche Traditionen der spanischen Dorfgemeinschaft kurz erläutert werden<sup>66</sup>. Die Idee der freien Dorfgemeinschaft, bei der die Bewohner gleichberechtigt und kollektiv das Gemeinschaftsland bestellen, war schon seit dem späten 19. Jahrhundert eine der Leitlinien des spanischen Anarchismus<sup>67</sup>. Deutlich betont wurde die Bedeutung dieses Ideals, auch für die Zeit des Spanischen Bürgerkrieges, beim Nationalen Kongress der CNT in Zaragoza, Anfang Mai 1936<sup>68</sup>. Dieses Ideal beruhte auf einer historischen Tradition, die sich in Spanien schon im 9. Jahrhundert im Rahmen der Reconquista entwickelt hatte.

Die ländlichen Kommunen hatten im Laufe der Jahrhunderte Bestand und entwickelten sich mit den historischen Begleitumständen weiter. Die wichtigsten Aspekte waren hierbei die altspanischen autonomen Gemeindeverfassungen, die so

---

<sup>65</sup> Siehe Servicio Histórico Militar, 1973, S.29-30 In Aragonien wurden Verteidigungslinien für Katalonien errichtet, die „Linea Durruti“ von Huesca nach Barbastro. Weiter südlich entstanden weitere Linien, „Vorochilov“ und „Lenin“. Hinter diesen Linien lag die eigentliche Verteidigungslinie Kataloniens „la linea del Cinca“. Schon im August 1936 angefangen, waren diese Anlagen im Juni 1937 fast abgeschlossen und gut ausgeführt. Siehe dazu auch Augenzeugenbericht in Reventlow, 1968, S.249: „Im südlichen Aragonien und bei Valencia hatte man schon ein Jahr zuvor große Feldbefestigungen angelegt, die auch starkem Artilleriefeuer und Fliegerbomben standzuhalten vermochten.“

<sup>66</sup> Diese Erkenntnis ist mittlerweile bei vielen Autoren verbreitet und baut vor allem auf dem Werk von Gerald Brenan: „The Spanish Labyrinth“, hier verwendet als Brenan, Gerald, Die Geschichte Spaniens, The Spanish Labyrinth, Berlin, 1978, auf. Siehe auch beispielsweise Koechlin, Heiner, Die Tragödie der Freiheit, Spanien 1936-1937, Berlin, 1984, S.55.

<sup>67</sup> Siehe Entwicklung des Ideals im Anarchismus mit besonderem Bezug auf Spanien in: Brenan, 1978, S.165-178; auch Joll, James, Die Anarchisten, Frankfurt a. M., 1966, S.178-179., siehe auch zur Umsetzung der anarchistischen Theorien Bakunins und Kropotkins: Woodcock, George, História das Idéias e movimentos Anarquistas, Vol. II, O Movimento, Porto Alegre, 2002, S.152. Zur millenaristischen Seite des spanischen Landanarchismus und kompakte Zusammenfassung der Entwicklung des Agraranarchismus in Südspanien siehe: Hobsbawm, Eric J., Sozialrebelln, Archaische Sozialbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert, Gießen, 1979, S.104-126. Siehe auch Bookchin, Murray, The Spanish Anarchists, The Heroic Years 1868-1936, New York, 1978, S.89-92.

<sup>68</sup> Siehe Bernecker, 1978, S.57-58, auch Koechlin, 1984, S.55, siehe auch Bernecker, Walther, L., Arbeiterbewegung und Sozialkonflikte im Spanien des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt a. M., 1993, S.78: Erklärung des anarchistischen Revolutionskonzepts und die Bedeutung der ländlichen Kommune, befürwortet vor allem durch die Zeitschrift: „La Revista Blanca“, als führendem theoretischen anarchistischen Organ. Die Revolutionsvorstellungen waren weitgehend agrarisch geprägt. Siehe zur Bedeutung der Zeitschrift auch, Corti, Annalisa, La Revista Blanca 1923-1936, in Estudios de Historia Social, Num. 40-41, Madrid, 1987.



genannten „fueros“ und die Bewirtschaftung des „ejido“, des Gemeinschaftslandes<sup>69</sup>. Auch im 18. und 19. Jahrhundert waren Teile dieser Tradition erhalten geblieben<sup>70</sup>, so dass die anarchistische/anarchosyndikalistische Utopie einer dörflichen Gemeinschaft noch durchaus an Vorstellungen der Landbevölkerung anknüpfen konnte.

Dazu schreibt Gerald Brenan, Die Geschichte Spaniens, 1978, S.222:

„Wenn wir davon sprechen, wie gut die libertarische Idee auf das spanische Dorfleben zugeschnitten war, treffen wir auf die zweite Wurzel des spanischen Anarchismus. ... Der bäuerliche Anarchismus ist einfach ein Versuch, die primitiven spanischen Kommunen wiederherzustellen, die im 16. und 17. Jahrhundert in vielen Landesteilen existierten.“

Dies könnte eine Erklärungsgrundlage für die Teilnahme breiter Bevölkerungsschichten an den Agrarkollektiven vor allem in Aragonien, Andalusien und der Levante sein<sup>71</sup>.

Bereits vor dem Bürgerkrieg war es aufgrund der ungerechten Landverteilung zu Landbesetzungen und Kollektivgründungen gekommen, organisiert durch die FNTT und/oder CNT/FAI<sup>72</sup>. In dem gesamten Verlauf der spanischen Geschichte kam es zu einer Vielzahl an Aufständen, zumeist getragen durch die verarmte Landbevölkerung, wobei auch hierbei verschiedene politische Einflüsse eine Rolle gespielt haben<sup>73</sup>. Mit der Entwicklung im Juli 1936 begann erstmals eine flächendeckende Partizipation breiter Bevölkerungsschichten in Aragonien.

---

<sup>69</sup> Siehe Koechlin, 1984, S.56-84. Hier wird auf S.57 die weiterreichende Erklärung aus Zeiten römischer Besatzung herbeigezogen. Über den „campo libre“ wurde demnach die Agrarreform des Grachus 179-178 v. Chr. abgeleitet. Insgesamt gibt der Autor hier einen guten Überblick über die Bedeutung des Gemeindelands und der kollektiven Bewirtschaftung durch die Dorfgemeinschaften, im Verlauf der gesamten spanischen Geschichte.

<sup>70</sup> Siehe Brenan, 1978, S.378-384. Dort sind zahlreiche Beispiele angegeben.

<sup>71</sup> Die Situation in Katalonien war hinsichtlich des Einflusses der libertären Ideen und auch der sozialen Revolution auf dem Land ganz anders geprägt. In Teilen der Historiographie wird desöfteren übersehen und dann vom katalonischen Beispiel ausgehend pauschalisiert. Die Landwirtschaft Kataloniens war durch das Pachtsystem geprägt und die Pächter waren traditionell als Rabassaires organisiert. Es kam nur zu vereinzelt Kollektivgründungen, CNT/FAI hielten sich aus taktischen Gründen zurück. Siehe Graham, 2002, S.223.

<sup>72</sup> Gerade in den dreißiger Jahren kam es in Spanien zu einer Vielzahl von Landbesetzungen, durch Teile der FNTT und CNT, die Kollektive gründeten und hofften, dass die Agrarreform ihnen das Land der Großgrundbesitzer überschreiben würde. Die Agrarreform enttäuschte jedoch die meisten dieser Hoffnungen und trug zu einer Radikalisierung breiter Schichten, vor allem in der FNTT bei. Siehe Koechlin, 1984, S.86, und Payne, 1970, S.95-98. Aufschlussreich in diesem Zusammenhang ist auch Dokument 49: Spontane Landbesetzungen Februar- Mai 1936, in Bernecker, Walther L., Kollektivismus und Freiheit, Quellen zur Geschichte der Sozialen Revolution in Spanien 1936-1939, München, 1980, S.216-217.

<sup>73</sup> Siehe Brenan, Gerald, Spanische Revolution, Berlin, 1973, S.55-59, Die CNT/FAI schuf erst in den dreißiger Jahren bäuerliche Syndikate. Vorher überwog die anarchistische Organisationsbasis der Bezugsgruppen. Trotzdem galten die CNT/FAI als die radikalsten Verfechter einer Agrarrevolution.

## 4.2 Bildung und Struktur der Agrarkollektive in Aragonien

Mit der erfolgreichen Offensive der katalanischen Milizen konnten viele Städte und Dörfer im östlichen Aragonien von den Truppen der Putschisten zurückerobert werden.

Da die Träger der lokalen Macht wie Bürgermeister, Stadträte und Anhänger politischer Parteien meist geflohen oder - falls sie vor Ort Widerstand gegen die Milizen geleistet hatten - erschossen worden waren, entstand ein Machtvakuum. Gleichzeitig waren die Träger der politischen Macht zumeist auch aus ökonomischer Sicht einflussreich gewesen. Die wenigen Großgrundbesitzer hatten sich rechtzeitig in sicherere Gebiete abgesetzt, ebenso auch größere Bauern, die vor dem Putsch teilweise in soziale Konflikte mit Pächtern und Landarbeitern bezüglich Abgaben und Löhnen verwickelt waren.

In einigen Dörfern, in denen es sozialrevolutionären Aufstandstraditionen gab, übernahm die Bevölkerung spontan ihre eigenen Geschicke und begann mit der Kollektivierung des Landes und des Eigentums<sup>74</sup>. Wie in anderen Bereichen Spaniens wurden auch hier Komitees gegründet, die die Macht übernahmen.

Auch katalysierten die Milizkolonnen die soziale Revolution in den Dörfern. In ihrem Umfeld wurden in den Dörfern und Städten auf basisdemokratischer Ebene Komitees geschaffen, die die Belange des öffentlichen Lebens regelten. An ihnen partizipierte ein Großteil der Dorfbevölkerung<sup>75</sup>.

Die Entstehung, Form und Zusammensetzung dieser Komitees und auch die wirtschaftliche Organisation variierten von Ort zu Ort, abhängig sowohl von der Bevölkerung als auch von der Beeinflussung durch die Milizkolonnen<sup>76</sup>. Dieser Aspekt kann, vor allem auch bezüglich der vielseitigen Reziprozität der jeweiligen Faktoren auf der lokalen Ebene, nicht deutlich genug betont werden<sup>77</sup>.

---

<sup>74</sup> Freedom Press (Hrsg.), *Spain 1936 – 1939, Social Revolution – Counter Revolution*, London, 1990, S.83-84: Beispiel des Dorfes Village Albalate de Cinca in der Provinz Huesca. Von den 5.000 Einwohnern war die Mehrheit Mitglieder in der CNT/FAI. Die Ziele des anarchistischen Kommunismus waren in Generationen verankert und daher erfolgte die Umstellung ohne größere Anstrengungen. Vorher nutzte ein aristokratischer Großgrundbesitzer die Bevölkerung aus und forderte hohe Pachtabgaben. Zum 19.7.1936 änderte sich dies, und im Oktober war alles Land kollektiviert. Es sollte keine Zwangsanwendung zum Beitritt geben. Außenstehende sollten durch das gute Beispiel und erfolgreiches Wirtschaften zum Eintritt überzeugt werden.

<sup>75</sup> Siehe Mintz, Frank, *l'autogestión dans l'Espagne révolutionnaire*, Paris, 1976, S.100-101: Dort ist eine Übersicht über 20 Orte in drei verschiedenen Provinzen Aragoniens dargestellt, die zeigt, wann die Kollektive gegründet wurden, an welchen Gründungen Milizkolonnen partizipierten (10/20), und welche Orte schon vor 1936 Kollektive hatten (4/20).

<sup>76</sup> Siehe Tusell, 2003, S.41: „Fue muy característico del proceso revolucionario el desarrollo de una enorme variedad de fórmulas.“

<sup>77</sup> Viele Autoren stimmen diesbezüglich gerade bei der Kollektivierung überein. Während in manchen Orten teilweise in den ersten Wochen Land und Eigentum kollektiviert wurden, Geld verbrannt und Gutscheinsysteme

Die große Mehrheit der Orte in Aragonien orientierte sich vor allem wirtschaftlich, aber auch politisch an den Idealen der CNT/FAI. Dabei kam es auch zu Zwangs- und Druckausübung durch die anwesenden Milizkolonnen und Dorfkomitees, diese war aber nicht als charakteristisch für die Region zu bezeichnen.

Während kommunistische Quellen den Zwangscharakter der Revolution in Aragonien kritisieren und als Terrorherrschaft anprangern, kommen viele politisch neutrale Quellen zu der Erkenntnis, dass ein großer Teil der Bevölkerung freiwillig an den Kollektivierung teilnahm<sup>78</sup>. Gerade hierbei handelt es sich um einen der wichtigsten Punkte der historiographischen Diskussion.

Während auf politischer Ebene in den einzelnen Ortschaften, vorerst unabhängig von einander, Komitees gegründet wurden, die meist das politische Spektrum der Anwohner repräsentierten<sup>79</sup>, kam es auch auf ökonomischer Ebene zu strukturellen Veränderungen und Umverteilungen, so dass insgesamt von einer sozialen Revolution gesprochen werden kann.

Die Komitees erfassten das zur Verfügung stehende Land. Per Dekret der republikanischen Zentralregierung wurde das Eigentum von den Anhängern des Militärputsches enteignet, und stand somit legal zur Disposition<sup>80</sup>. Zur Verfügung

---

eingeführt wurden, konnte es in anderen Dörfern passieren, dass nach Monaten noch nicht einmal die Bearbeitung des Landes der Geflohenen oder Erschossenen organisiert wurde. Auch die Beeinflussung durch die Kolonnen war ein wichtiger Faktor. Während ein Großteil Aragoniens sich anarchistisch orientierte, gab es auch Dörfer die versuchten andere Modelle umzusetzen, beispielsweise durch Gründung von Kooperativen für Kleinbauern, gefördert durch die PSUC Kolonne und den kommunistischen Landwirtschaftsminister Uribe. Es gab ebenfalls eine große Anzahl an gemischten Kollektiven der Organisationen CNT/UGT.

<sup>78</sup> Konsens ist mittlerweile, dass es in geringen Maßen zum Missbrauch der revolutionären Macht gekommen ist. Die, teilweise tendenziöse Darstellung der anarchistisch orientierten sozialen Revolution durch die Kommunisten scheint übertrieben zu sein. Bereits vor dem Bürgerkrieg gab es Kollektivgründungen und in Teilen der Region eine sozialrevolutionäre Aufstandstradition. Siehe beispielsweise Koechlin, 1984, S.86-89. Auch in einzelnen kommunistischen Quellen klingt dies durch, siehe beispielsweise: Kolzow, Michail, Spanisches Tagebuch, 1986, Berlin(DDR), S.26: Kolzow gibt hier eine Dorfdebatte über Kollektivierung in einem aragonesischen Dorf wieder, bei der die Anarchisten und ihre Vorstellungen in der Diskussion unterlagen und nicht umgesetzt wurden. Siehe auch: Ehrenburg, 1978, S.390-394: In der Beschreibung der Vergesellschaftung in Aragonien, erwähnt der Autor kein Wort von Zwangskollektivierung. Die Anarchisten wurden als naiv und gutgläubig dargestellt. Siehe auch Bernecker, Walther L., Die soziale Revolution im spanischen Bürgerkrieg, München, 1977, S.27-29: über die absichtliche Fehlinformationstaktik der kommunistisch orientierten Quellen. Siehe auch Malefakis, Hrsg., 1996, dort Malefakis, Edward, La Revolución Social, S.431. Dieser schreibt von der quasi totalen Kontrolle der CNT/FAI in Aragonien, die es auch schafften große Teile der Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen.

<sup>79</sup> Siehe Schmid, Robert, Das Rot-Schwarze Spanien, Zur Rolle des Anarchismus im spanischen Bürgerkrieg, Aachen, 1986, S.113: Eine Vielzahl an Komitees entstanden auf lokaler Ebene, die die üblichen kommunalen Funktionen verrichteten. Diese setzten sich zumeist proportional zu der Mitgliederstärke, Bedeutung und Einfluss der Organisationen zusammen. Nach dem Regierungseintritt der CNT wurden sie per se aufgelöst und durch Gemeinderäte ersetzt. Doch änderte sich deswegen nicht unbedingt die Zusammensetzung der lokalen Machtorgane.

<sup>80</sup> Siehe Schmid, 1986, S.109: Das Agrardekret vom 8.8. 1936 bestimmte, dass verlassene Anwesen zu bewirtschaften waren. Zudem wurde das Institut für Bodenreform gegründet und kommunistisch besetzt. Das Enteignungs- und Nationalisierungsdekret vom 7.10.36, verkündet durch den Landwirtschaftsminister Uribe,

stand vor Ort das Land und Eigentum der Geflohenen und Erschossenen, zusätzlich konnte noch das Gemeindeland neu verteilt werden<sup>81</sup>.

Im Laufe der ersten Revolutionswochen formierten sich im Rahmen der Komitees Produktionszusammenschlüsse in verschiedenen Formen<sup>82</sup>. Gerade die Ernteperiode im Juli/August 1936 zwang die Bauern zum Handeln, so dass Arbeitsgruppen zur Ernte gebildet wurden, die vielerorts die Anfänge und Grundlage der Kollektive darstellten<sup>83</sup>.

Im Allgemeinen wurde jeder Person, falls sie nicht an der Kollektivierung teilnehmen wollte, auf Wunsch so viel Land zur Verfügung gestellt, wie im Rahmen der familiären Arbeit bearbeitet werden konnte. Da durch die Umsetzung der sozialen Revolution auch keine verfügbaren Lohnarbeiter existierten, gab es keine andere Wahl, als auf das Arbeitskräftereservoir der Familie zurückzugreifen<sup>84</sup>. Dieser Modus betraf vor allem die Gegenden mit einer ausgeglichenen Landverteilung.

Gerade die Kleinbauern und Pächter konnten so individuell ihre Parzellen gestalten. Das Kleineigentum sollte in den offiziellen Verlautbarungen der Revolutionskräfte

---

ließ nur die Enteignung von Gütern Aufständischer zu, das Land wurde zu Staatseigentum und die Bauern bekamen unabhängig von der gewählten Wirtschaftsform Nutzungsrechte zugesprochen.

<sup>81</sup> Die Prozesse der Enteignungen fanden im ganzen republikanischen Spanien in unterschiedlicher Intensität statt und entfalteten sich in allen drei Wirtschaftssektoren, Industrie, Landwirtschaft und Dienstleistungen. Zu den Agrarenteignungen im republikanischen Spanien siehe übersichtliche Zusammenfassung in: Tussel, 2003, S.42: „El ritmo de la revolución agraria varió también e idéntica sensación de variedad da la significación política de las colectivizaciones. Aragón fue la única región en que parece haber tenido un claro predominio la CNT.“

<sup>82</sup> Dies geschah ebenfalls im republikanischen Teil Spaniens, vor allem Katalonien, Levante, Andalusien, Asturien und auch in Aragonien. Siehe in Preston (ed.): Fraser, Ronald, *The popular experience of war and revolution 1936-1939*, S.227: Auf dem Land bildeten sich in den ersten Monaten 800 Kollektive die 400.000 Tagelöhner umfassten, betrieben von Mitgliedern der CNT und UGT. Siehe auch Bernecker, 1978, S.95: „In den Wochen nach dem 19. Juli war die Entstehung von Agrarkollektiven und Revolutionskomitees ein ausgesprochenes Massenphänomen.“

<sup>83</sup> Siehe Bernecker, 1978, S.95-96. Dies ergab sich auch aus der Notwendigkeit der Situation, da auch die Ernte von Geflohenen oder Erschossenen gerettet werden musste.

<sup>84</sup> Siehe Bolloten, Burnett, *The Spanish Civil War, Revolution and Counterrevolution*, Hertfordshire, 1991, S.62-63. Er nennt als Probleme, dass keine Arbeitskräfte mehr auf dem Markt waren und dass kleine und mittlere Bauern durch Tagelöhner bedroht waren die eventuell vorher Lohnkonflikte mit Besitzer hatten. Zudem gab es Absatzschwierigkeiten für Produkte der Kleinbauern, da die Kollektive meist die allgemeine Vertriebsstruktur übernommen hatten.

unangetastet bleiben<sup>85</sup>. Lediglich die FAI kritisierte das Kleineigentum und sah darin den Keim der Konterrevolution<sup>86</sup>.

Die Anreize zum freiwilligen Beitritt in ein Kollektiv versuchten die Kollektivistinnen durch das Beispiel ihres erfolgreichen Wirtschaftens und ihre sozialen und kulturellen Leistungen zu erzeugen<sup>87</sup>. Es wurden moderne Musterkollektive eingerichtet, die gerade den individualistischen Kleinbauern die Vorteile bezüglich moderner Produktionsmethoden, Mechanisierung und Arbeitsteilung aufzeigen sollten<sup>88</sup>. In den meisten Kollektiven wurde eine Art Rentensystem eingeführt, da die Mitglieder über 60 Jahren nicht arbeiten mussten, aber vom Kollektiv versorgt wurden. Es wurden auch eine Vielzahl anderer Sozialleistungen eingeführt, die für Spanien neu waren<sup>89</sup>. Auch wurden viele Schulen und Bibliotheken eingerichtet.

Die Mitglieder der Kollektive organisierten Alphabetisierungskampagnen und führten Erwachsenenbildung durch<sup>90</sup>. Der Lohn- und Leistungsbezug wurde meist an der Familiengröße orientiert und in Gutscheinen wöchentlich ausgezahlt. Durch die Arbeitsteilung blieb den Mitgliedern der Kollektiven zudem mehr Freizeit.

---

<sup>85</sup> Siehe Bolloten, Burnett, *The Spanish Revolution, The Left and the struggle for Power during the Civil War*, 1979, S.69. Die offizielle Politik der CNT und auch der UGT schützte Eigentum von Kleinbauern. S.461: Gerade die Kommunistische Partei stellte sich als Schützer der Kleineigentümer dar. Landwirtschaftsminister Uribe erließ am 7.10.1936 ein Dekret das Kleineigentümer unterstützen sollte, ihr kollektiviertes Land zurück zu fordern. Je nach Machtsituation konnte dies dann umgesetzt werden. Siehe auch: Souchy, Augustin, Duerr, Hans Peter, *Stalinismus und Anarchismus in der spanischen Revolution*, Berlin, 1973, S.28: Minister Uribe ermunterte die Bauern nicht in die Kollektive einzutreten. In einer Rede an die Kleineigentümer im Dezember 1936 versicherte er ihnen, dass die Waffen der Regierung und der Kommunistischen Partei zu ihrer Verfügung stünden, zudem wurde Düngemittel verteilt.

<sup>86</sup> Bolloten, Burnett, *The Grand Camouflage, The Spanish Civil War and Revolution, 1936-39*, London, 1961, S.57-59. Die FAI hat eine klare Position gegen das Privateigentum und damit auch gegen den Kleinbesitz bezogen, gemäß den anarchistischen Theorievorstellungen.

<sup>87</sup> Siehe Bolloten, 1991, S.64: dort wird die erfolgreiche Umsetzung des Konzepts dargestellt, siehe auch Schmid, 1996, S.96: Das Ziel der Kollektive war die Hebung des Lebensniveau in verschiedenen Bereichen - kulturell, sozial, wirtschaftlich, ethisch - zudem sollte gerechte Arbeits- und Gewinnverteilung eingeführt werden. Übersichtliche Einsicht in das Gesamtsystem der Kollektive auch in Bernecker, 1978, S.95-99.

<sup>88</sup> Zur Beschreibung dieser Kollektive siehe Leval, 1976, S.89-108, dessen Darstellungen vielfach in der Literatur zitiert und als Grundlage verwendet wurden. Besonders die Kollektive in Graus und Fraga sind oft angeführte Beispiele. Es sind aber auch detaillierte Beschreibungen anderer Orte und Regionen vorhanden.

<sup>89</sup> Siehe Schmid, 1996, S.96-97, Die Arbeit wurde nun ganzjährig organisiert, während vorher vor allem Saisonarbeit und Arbeitslosigkeit die Landarbeiter betraf. Die Bauern erhielten erstmals Renten, ebenso wurde Frührente wegen Krankheit etc. anerkannt. Mitglieder mancher Kollektive bekamen zwei Wochen Jahresurlaub, was ebenso neu war wie die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, die Auszahlung von Verbliebenenrenten und kostenlose medizinische Versorgung. Teilweise wurde auch Mietfreiheit gewährt und das Kollektiv trug die Gebäudeinstandsetzung. Bei Eheschließungen wurde ein Sach- und Finanzausschuss gewährt.

<sup>90</sup> Siehe Schmid, 1996, S. 98. Die Anzahl der Schüler wurde gesteigert und „fliegende“ Schulen eingerichtet, die von Ort zu Ort zogen.

In manchen Gegenden wurde im Rahmen der Kollektivierung das ganze Dorf miteinbezogen, vom Arzt bis zum Friseur<sup>91</sup>. Auch gab es Fälle von Mischformen bei denen Individualisten an Teilen der Kollektiveinrichtungen partizipieren konnten, ebenso wie sie in anderen Orten boykottiert wurden<sup>92</sup>.

Die Kollektivistinnen schafften teilweise Geld als Zahlungsmittel ab, verbrannten die Grundbucheintragungen und richteten sich an extremen moralischen Maßstäben aus, die manchmal sogar den Genuss von Kaffee ablehnten<sup>93</sup>. Viele der Kollektive gaben sich Statuten, die je nach Ort ebenso detailreich sein konnten, wie aber auch gar nicht vorhanden sein konnte<sup>94</sup>.

In einigen Städten und Dörfern wurde der Wohnraum vergesellschaftet, so dass keine Mieten bezahlt werden mussten. Auch andere Dienstleistungen wurden kollektiviert und die Nutzung meist über Gutscheinsysteme organisiert<sup>95</sup>. Insgesamt kann festgehalten werden, dass die soziale Revolution, von ihren Missständen abgesehen<sup>96</sup>, der einfachen Bevölkerung viele Vorteile brachte, so dass sie sich im größeren Maßstab an den Kollektivierungen beteiligte und diese maßgeblich trug<sup>97</sup>.

---

<sup>91</sup> Siehe unter anderem Augenzeugenberichte in Freedom Press (Hrsg.), 1990, S.100, dort ein Bericht von Dr. Larrut, Arzt in einem aragonesischen Dorf. Dieser schilderte, dass die Landbesitzer nach dem Putsch flohen, woraufhin sich Bauern versammelten und spontan die Kollektivierung beschlossen. Einige wenige blieben außerhalb. Ein Komitee aus UGT und CNT Mitgliedern verteilte Arbeit und Waren gleichmäßig. Kulturelle Programme und Bildungsaktivitäten wurden organisiert. Ein Teil der Lebensmittel wurde nach Barcelona, Madrid und zur Front geschickt und ein Modelkrankenhaus eingerichtet.

<sup>92</sup> Dieser Aspekt wird meist zu oberflächlich betrachtet. Es ließen sich durch die ortsansässige Bevölkerung durchaus Differenzierungen der „Individualisten“ vornehmen. Auch gab es genug CNT/FAI Mitglieder die sich aufgrund ihrer ideologischen Ausrichtung gegen die Kollektivierungen aussprachen, und diese wurden sicherlich anders behandelt, als ehemalige Kleinbauern, die Tagelöhner zu ihrer Bereicherung einstellen wollten. So gab es also genug Land und Menschen in Aragonien die nicht in Kollektiven organisiert waren. Siehe unter anderem Seidman, Michael, *Agrarian Collectives during the Spanish Revolution and Civil War*, in *European History Quarterly*, Vol. 30 No. 2, Lancaster, 2000, S.211.

<sup>93</sup> Siehe Schmid, 1996, S.100-103. Die Entwertung der Landeswährung brachte auch einige Nachteile mit sich, die Konsumtion wurde gemäß anarchistischer Theorie organisiert, jeder nach seinen Bedürfnissen, es existierte auch eine Orientierung an der Arbeitsleistung. Siehe auch Bolloten, 1979, S.71-76: dort viele Augenzeugenberichte über Vergesellschaftung allen Besitzes durch CNT und Organisation des dörflichen Leben kollektiv mit einem Komitee. Siehe auch Tussel, 2003, S.42.

<sup>94</sup> Siehe Bernecker, 1978, S.97.

<sup>95</sup> Siehe unter anderen Broué, Temime, 1982, Band I, S.193- 195.

<sup>96</sup> In der gesamten Entwicklung gab es auch viele Missstände, vor allem die Zusammenarbeit der Kollektive funktionierte nicht so wie theoretisch angedacht. Häufig wird der Egoismus der einzelnen Kollektive und Orte als Grund für das unbefriedigende föderative Wirtschaften genannt. Auch funktionierte die libertäre Basisdemokratie nicht in allen Instanzen, es bildeten sich Eliten innerhalb der CNT. Die formale Machtübernahme, durch die Zentralregierung nachträglich legitimiert, gab auch aus libertärer Perspektive genug Anlass zu Kritik. Siehe unter anderem: Seidmann, 2000, S.215-224 und in Kleinspehn, Mergner, (Hrsg.), Grafenau, 1989: Bernecker, Walther L.: *Revolution oder Reformismus? Zur Veränderung anarchistischer Positionen im Spanischen Bürgerkrieg*, S.39. Dort wird Situation folgendermaßen beurteilt: „Die Einsetzung des aragonesischen Verteidigungsrates stellte einen eklatanten Bruch mit der bisherigen Theorie und Vorkriegspraxis des spanischen Anarchismus dar.“

<sup>97</sup> Vor allem im Vergleich zu der soziale Situation vor dem 19.7.1936. Siehe beispielsweise Augenzeugenbericht von Franz Ritter, Schweizer Sozialdemokrat: Pina 10.1.1937: „Die Landarbeiter lebten in Erdhöhlen unter miesen Bedingungen. ... Du solltest das einmal sehen, diese Bauern, voll Glück sind sie, lernbegierig, Wissen

### 4.3 Bildung und Funktion des Verteidigungsrates

Nachdem sich die anfänglich unübersichtliche Situation, der Kämpfe sowie der Komitee - und Kollektivgründungen in Aragonien vollzogen und konsolidiert hatte, intensivierten die einzelnen Orte ihre Zusammenarbeit und versuchten die anarchosyndikalistische Utopie Realität werden zu lassen.

Auf der Grundlage der Autonomie jedes einzelnen Dorfes organisierte sich am 6.10.1936 ein regionales Plenum in Bujalaroz, an dem die Vertreter der Komitees vieler Orte und Städte teilnahmen, ebenso wie das CNT Regionalkomitee und die Anführer der libertären Milizen<sup>98</sup>. Als Vorläufer dieses regionalen Treffens hatten sich bereits kleinere Föderationen benachbarter Dörfer, die sogenannte „Comarca“, gebildet, die jetzt ausgebaut werden sollten<sup>99</sup>.

Das Ziel des Treffens war die regionale Vernetzung zu organisieren, um politisch, wirtschaftlich und militärisch eine verbesserte Handlungsfähigkeit zu erreichen und die Willkürakte einzelner Milizkolonnen zu beenden<sup>100</sup>.

Mitte Oktober entstand dann bei einem weiteren Treffen in Fraga ein Zentralorgan der Föderation der Kollektive und Komitees, der Verteidigungsrat von Aragonien, der verschiedene Ressorts beinhaltete. Diese wurden ausschließlich durch Mitglieder der CNT/FAI besetzt, obwohl es in vielen Komitees und Kollektiven Partizipation anderer Partei- und Gewerkschaftsmitglieder gab. Die Besetzung der Ressorts änderte sich erst mit der Anerkennung durch die Zentralregierung im Dezember.

Insgesamt wurden die Entstehungsprozesse sowie die strukturelle Organisation des Verteidigungsrates ohne Abstimmung mit irgendeiner Organisation außerhalb Aragoniens umgesetzt<sup>101</sup>.

---

wollen sie sich aneignen.“, in Spiess, 1986, S.57. Siehe auch Broué, Temime, 1982, Band I, S.193: dort wird das Urteil eines italienischen Republikaners über die Kollektive in Aragonien dargestellt: „Die offensichtliche Vorteile des neuen gesellschaftlichen Systems haben den Geist der Solidarität unter den Bauern verstärkt und sie zu größeren Anstrengungen und größerer Aktivität angespornt.“.

<sup>98</sup> Diese Organisationsbasis war nicht zufällig, entsprach sie doch den konkreten anarchosyndikalistischen Vorstellungen einer Föderation der freien Kommunen. Siehe Liarte, Ramon, *La C.N.T. y el Federalismo de los Pueblos en España*, Barcelona, 1977. So waren dann auch Mitglieder der CNT/FAI Protagonisten der Entwicklung dieser Föderation. Siehe in Malefakis, Hrsg., 1996, Carr, Raymond, *Las Fuerzas Políticas Republicanas*, S.194. Andererseits war der Zusammenschluss auch dringend notwendig, da entgegen aller Theorie die einzelnen Orte doch sehr eigenbrötlerisch handelten und die Vernetzung und Koordination in der Praxis nicht leicht fiel. Siehe Bernecker, 1978, S.236. Siehe auch Paz, 1993, S.477-478: vor allem bezüglich der Rolle Durrutis. Auch wird eine protokollartige Wiedergabe der ersten Sitzung und Veröffentlichung der dort gewählten Kommission auf S.530-532 abgedruckt.

<sup>99</sup> Siehe Koechlin, 1984, S. 127-128. Dort auch lokale Beispiele für gemeinsames Vorgehen der Dörferföderationen.

<sup>100</sup> Teilweise hatten die Kolonnen in Nordaragonien, hauptsächlich durch PSUC und katalanische Republikaner dominiert, unter Initiative Oberst Villalba ein zweites Kriegskomitee gegründet. Von dort aus organisiert, wurden Kollektive in der Gegend bewaffnet aufgelöst. Siehe Paz, 1993, S.533-534.

Unter Vorsitz von Joaquín Ascaso<sup>102</sup> befasste sich der Verteidigungsrat mit den Bereichen Justiz, öffentliche Ordnung, Landwirtschaft, Information und Propaganda, Verkehr und Handel, Unterrichtswesen, Wirtschaft und Verpflegung, sowie Arbeit<sup>103</sup>. Schon in dem ersten Kommuniqué des Verteidigungsrates wurde auf das Fehlverhalten der POUM und PSUC Kolonnen hingewiesen, an dem sich auch die ERC Kolonnen beteiligten<sup>104</sup>.

Der Aufruf des Verteidigungsrates forderte daher von den Kommandeuren der Kolonnen<sup>105</sup>:

1. Beschaffung von Material ausschließlich über Antrag beim Verteidigungsrat,
2. Ausschluss vom sozialpolitischen Leben des Dorfes in Form der Beeinflussung,
3. Beibehaltung der Bewaffnung der Dörfer und ihrer Komitees,
4. Keine autonomen Requirierungen durchzuführen, der Kommandeur der Kolonne war dafür verantwortlich,
5. Übertretungen mussten dem Rat gemeldet werden.

Während sich die Lage in Aragonien konsolidierte, begannen die Kollektive und Komitees sich weiter zu organisieren. Neben dem bereits erwähnten Bau der Verteidigungsstellungen begannen auch Maßnahmen zur allgemeinen Verbesserung der Infrastruktur. Es wurde mit dem Ausbau der Bahn- und Telefonverbindungen und des Straßennetzes begonnen<sup>106</sup>. Im November bemühte sich J. Ascaso um die Anerkennung des Verteidigungsrates bei der Zentralregierung in Valencia, was auch

---

<sup>101</sup> Dieses autonome Vorgehen bezog sich auf Regierungsinstanzen, sowohl der Zentral als auch Regionalregierungen. Auch das nationale Sekretariat der CNT wurde nicht informiert. Dieses Vorgehen sorgte für einige Missstimmung. Siehe Bernecker, 1978, S.237.

<sup>102</sup> J. Ascaso war einer der drei Ascaso Brüder, die im spanischen Anarchismus eine wichtige Rolle spielten. Francisco Ascaso, der mit G.Oliver und B. Durruti, die berühmte Gruppe „Los Solidarios“ bildete und dabei auch in Südamerika aktiv waren, starb schließlich am 19.7.1937 in Barcelona. Der andere Ascaso Bruder Domingo leitete eine Milizkolonne. Siehe unter anderen: Paz, 1993.

<sup>103</sup> Zur ersten Zusammensetzung des Verteidigungsrates und der Benennung der Mitglieder siehe Peirats, 1971, Band I, S.211.

<sup>104</sup> Siehe Peirats, 1971, Band I, S.211-212: Dieses berichtet über Willkürlichkeit und Verwirrungsstiftung der marxistischen Einheiten und Anhänger der Parteien aus verschiedenen Dörfern, mit dem Vorwurf Ascasos, dass sich manche Kolonnen wie in feindlichem Gebiet verhalten. Von der Bevölkerung gewählte Komitees wurden aufgelöst, Waffen von Revolutionären eingesammelt, Erschießungen wurden angedroht, Leute verhaftet und neue Komitees eingesetzt. Zudem fanden Requirierungen von Hab und Gut statt. Siehe auch Paz, 1993, S.529, dort zu diesem Zusammenhang: „Bauern aus verschiedenen Orten des freien Aragoniens kamen zu den Kriegskomitees der libertären Kolonnen, um sich über die Übergriffe katalanischer und stalinistischer Milizen zu beschweren.“

<sup>105</sup> Siehe Peirats, 1971, Band I, S.213.

<sup>106</sup> Siehe Bernecker, 1978, S.239, vor allem aber Peirats, 1971, Band II, S.274-276. Am 19.7.1937 veröffentlichte J. Ascaso für den Verteidigungsrat in Caspe über Radio eine Rede, bei der die Errungenschaften seit dem 19.7.36 aufgezählt und vor allem die infrastrukturellen Verbesserungen erwähnt wurden.



mit der Regierungsbeteiligung der CNT ab dem 4. 11. 1936 in Verbindung stand<sup>107</sup>. Dabei sicherte er der Zentralregierung unter Ministerpräsident Caballero im Namen des Verteidigungsrates die unbedingte Gefolgschaft im Kampf gegen den gemeinsamen Feind zu.

In Verbindung mit der Anerkennung des Verteidigungsrates sollte auch die politische Zusammensetzung bezüglich einer Beteiligung der Volksfrontparteien verändert werden<sup>108</sup>. Der Aragonienrat, offiziell anerkannt durch die Regierung am 17.12.1936, gegen den Einspruch der PCE, sollte die Funktion des Zivilgouverneurs und der drei Provinzlandtage ausüben. Der Vorsitzende J. Ascaso wurde durch die Zentralregierung zum Generalgouverneur von Aragonien ernannt. Von den 14 zu besetzenden Posten übernahm sieben die CNT, zwei jeweils die Izquierda Republicana (IR), UGT, PCE, und einen Sitz übernahm die Partido Sindicalista (PS)<sup>109</sup>. Es gab nun 12 Ressorts, einen Vorsitzenden und einen Generalsekretär. Die Ressorts umfassten die Bereiche:

CNT: Information und Propaganda, Öffentliche Ordnung, Landwirtschaft, Arbeit, Transport und Verkehr, Wirtschaft und Verpflegung sowie den Vorsitz.

IR: Justiz, Finanzen.

UGT: Öffentliche Bauten, Kultur.

PCE: Gesundheit und Sozialfürsorge, Industrie und Handel.

PS: Generalsekretär.

Der nächste Schritt bestand in der Verbesserung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Orte und Kollektive, die bisher eher autonom oder in begrenzten Zusammenschlüssen handelten. Auch der Vertrieb der Produkte konnte verbessert und Handelskontakte nach Frankreich, Jugoslawien und in die Tschechoslowakei aufgebaut werden. Als zum 31.12.1936 die lokalen Komitees zugunsten der Gemeinderäte aufgelöst wurden, blieben die Gremien der Kollektive

---

<sup>107</sup> Abgesehen davon entstanden zu diesem Zeitpunkt verschiedene Verteidigungsräte in der spanischen Republik, so beispielsweise in Asturien und Madrid. In seiner Erklärung gegenüber dem Präsidenten stellte Ascaso die Entstehung des Rates dar und suchte um die Anerkennung durch die Regierung zur Legitimierung der Autorität des Verteidigungsrates und stellte die weitere geplante Vorgehensweise bezüglich der Bewahrung der Ordnung, dem Wirtschaftsaufbau und der militärischen Organisation vor. Siehe Peirats, 1971, Band I, S.214-215: "El Consejo asumirá en su mando: 1. Las funciones y atribuciones que competen a los gobernadores civiles y diputaciones provinciales; 2. Aquellas que le sean delegadas por el gobierno central, y 3. Aquellas que impongan las circunstancias anormales por que atraviesa la región para que pueda cumplir las misiones que se le atribuyen."

<sup>108</sup> Siehe Bernecker in Kleinspehn, Thomas, Mergner, Gottfried (Hrsg.), 1989, S.61-74.

<sup>109</sup> Siehe Bernecker, 1978, S.237, dort auch Benennung der Namen der Amtsinhaber. Siehe auch Peirats, 1971, Band I, S.215.

davon unberührt<sup>110</sup>. Die Kollektive wurden für den 14./15. Februar zu einem Kongress in Caspe zusammengerufen. Dort wurde von rund 500 Delegierten aus 25 Bezirksföderationen die „Federación de Colectividades agrícolas de Aragón“ gegründet und eine Satzung verabschiedet<sup>111</sup>. Auf dem Kongress waren 275 kollektivisierte Dörfer mit 141.430 Mitgliedern<sup>112</sup> vertreten, doch stieg die Zahl der Kollektive im Frühjahr 1937 auf 450 an<sup>113</sup>. Die Föderation zielte neben der Verbreitung der Kollektividee vor allem auf eine höhere Mechanisierung und bessere Distribution der Produkte.

Zugleich wurde Abstand zu den individualistischen Kleinbauern genommen, diese wurden aus dem Verband der Kollektive ausgegrenzt und es wurde festgelegt, dass sie nicht mehr Land bekommen sollten, als sie selber bearbeiten konnten. Dazu aus der Resolution des Kongresses:

„Da sich die Kleinbesitzer aus freiem Willen vom Kollektiv ausschließen, haben sie kein Recht, irgendetwas vom Kollektiv zu erhalten. Sie glauben ja, sie könnten sich selbst versorgen. ...

Der Kleinbesitz wird respektiert, wenn auch nicht staatlich registriert; denn es ist anzunehmen, dass der Besitzegoismus bald verschwinden wird.“<sup>114</sup>

Außerdem wurden unter anderem die Gemeindegrenzen und der Geldumlauf abgeschafft, sowie die weitere Planung in den Statuten des aragonesischen Regionalbundes landwirtschaftlicher Kollektive festgelegt<sup>115</sup>.

Schwierig gestaltete sich jedoch die geplante Anschaffung von Saatgut und Maschinen, da Finanzminister Negrín nicht gewillt war Kredite an anarchistische/

---

<sup>110</sup> Siehe Bernecker, 1978, S.238-239, dort wird angeführt, dass in der amtlichen Zeitung „Nuevo Aragón“ im Zeitraum März-Juni 1937, die Zusammensetzung der Gemeinderäte orientiert an der Proportion der jeweiligen organisierten Gruppen vor Ort, von 83 Gemeinden, veröffentlicht wurde. „Die CNT war in 66 der 83 Gemeinderäte vertreten; in 23 führte sie den Vorsitz, in 22 übte sie allein die Lokalverwaltung aus.“ Auch die UGT war in 43 Gemeinderäten vertreten, und übte in 6 Fällen die Ortsverwaltung alleine aus. Sie wurde teilweise wie in Katalonien zu einem Auffangbecken derer, die mit der Revolution nicht einverstanden waren. Siehe auch Konstellation der anderen Parteien in Aragonien, Bernecker spricht aber von einer unanfechtbaren Machtposition der CNT in Aragonien.

<sup>111</sup> Siehe Peirats, 1971, Band 1, S. 297-301, Darstellung des Kongresses und Abdruck der Satzung.

<sup>112</sup> Siehe Leval, 1976, S.81.

<sup>113</sup> Mehrere Autoren sprechen in der Hochphase von über 400 Kollektiven mit über 400.000 Mitgliedern und die 70% der bebaubaren Fläche Aragoniens umfassten. Siehe beispielsweise Malefakis, 1996, S.437-439, oder Peirats, 1971, Band I, S.286. Siehe dazu auch Souchy, Augustin, Nacht über Spanien, Grafenau, 1992, S.131, der als Augenzeuge und internationaler Sekretär der CNT Aragonien besuchte, und dessen Daten und Berichte in einer Vielzahl an Sekundärliteratur übernommen wurde.

<sup>114</sup> Zitiert aus Bernecker, 1980, dort Dokumente Nr.78 a-d, S.288-292, über den Regionalkongress in Caspe.

<sup>115</sup> Siehe auch Leval, 1976, S. 82-89, dort weitere Darstellung des Kongresses, der Resolutionen und auch der Reaktion anderer Gruppierungen.

anarchosyndikalistische Kollektive zu vergeben und darauf hoffte, diese so zu mehr Zugeständnissen bezüglich der Zentralregierung zu bringen<sup>116</sup>.

Zudem begann eine kommunistische Pressekampagne, die negativ über die Entwicklung der Kollektivwirtschaften, vor allem in Aragonien, berichtete<sup>117</sup>.

Anfang März 1937 kam es in Aragonien zu der Unterzeichnung eines Paktes der CNT mit der UGT, den beiden stärksten Organisationen in Aragonien.

Dort hieß es:

„1. Nos comprometemos a cumplir todas las disposiciones emanadas del legítimo gobierno de la República y las que dicte el Consejo de Aragón, en los que se hallan representadas nuestras respectivas organizaciones, aportando toda nuestra influencia y las disponibilidades de nuestros organismos para facilitar la aplicación de las mismas.“<sup>118</sup>

Auf das Kleineigentum bezieht sich Artikel 4.:

„Se respetará la libertad del pequeño comerciante y campesino.“<sup>119</sup>

Es gelang der Föderation der Kollektive Aragoniens eine verbesserte Organisation zu erreichen, was sich teilweise an der Steigerung der Ernteerträge, an den erreichten Sozialleistungen und an den infrastrukturellen Verbesserungen zeigte.

## **5. Entwicklungen in der Republik Mai-Juli 1937**

### **5.1 Militärische Entwicklungen**

Der Mai 1937 wurde durch das immer weitere Vorrücken der nationalen Streitkräfte in Richtung Bilbao bestimmt. Währenddessen versuchte die republikanische Führung um L. Caballero, die Initiative an sich zu reißen und plante eine Offensive in Richtung Extremadura. Die Kommunisten, unterstützt durch die sowjetischen Militärberater, wandten sich gegen diesen Plan und setzten sich durch, da die sowjetischen Militärberater ihre Unterstützung durch Flugzeuge für die geplante Offensive

---

<sup>116</sup> Siehe Schmid, 1986, S.104, auch Bolloen, 1979, S.211-212: „When the war break out,“ Juan Negrín, minister of finance, told Louis Fischer, „ working-men’s committees, often anarchist, took over the factories. ... They paid themselves in wages everthing they took in from sales. Now they have no money. They are coming to me for runnig expenses and for raw material. We will take advantage of their plight to gain control of the factories.“

<sup>117</sup> Siehe Bernecker, 1978, S.238.

<sup>118</sup> Siehe Peirats, Band II. S.60.

<sup>119</sup> Siehe Peirats, Band II, S.61.

ablehnten<sup>120</sup>. Stattdessen schlugen sie eine Offensive in Richtung Brunete vor um einen Teil der nationalen Streitkräfte vor Madrid abzuschneiden und den Norden zu entlasten.

Doch Anfang Juni waren die Nationalen bereits bis auf den „eisernen Ring“, eine relativ gut befestigte Verteidigungsstellung um Bilbao vorgerückt<sup>121</sup>. Die deutschen und italienischen Streitkräfte unterstützten sie dabei maßgeblich, wobei Seestreitkräfte von beiden Ländern Ende Mai und Mitte Juni von republikanischen Luft- und Seestreitkräften angegriffen wurden<sup>122</sup>. Deutschland beschloss als Reaktion darauf mit mehreren Kriegsschiffen Almeria.

Frankreich und England griffen ebenfalls ein, indem sie halfen Zivilisten aus dem Baskenland über See abzutransportieren<sup>123</sup>.

Anfang Juni kam es dann auch zu neuen Entlastungsoffensiven der Republikaner. Die erste erfolgte im Norden Aragoniens und zielte auf die Eroberung von Huesca. Mit der Unterstützung der herbeigeführten XII. Internationalen Brigade „Garibaldi“ unter General Lukacz griffen vor allem die libertären Divisionen der Ostarmee an.

Die Offensive wurde sowohl politisch als auch militärisch ein Fiasko. Die Nationalisten waren durch den Aufmarsch vorgewarnt und insofern scheiterte der Angriff, ohne dass Verstärkungen bei den Nationalen herbeigeholt werden mussten<sup>124</sup>.

Auch der berühmte General Lukacz, der zu hoher Bedeutung innerhalb der Internationalen Brigaden gelangt war, starb am Anfang der Offensive<sup>125</sup>. Die Verluste der Internationalen Brigaden waren hoch, doch starben in der einwöchigen Offensive

---

<sup>120</sup> Siehe Thomas, 1962, S.334.

<sup>121</sup> Siehe Tussel, 2003, S.99-100. Die Stärke des „Eisernen Rings“ wird hier deutlich angezweifelt.

<sup>122</sup> Siehe unter anderen: Thomas, 1962, S.340-341, auch: Verschiedene Herausgeber, Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945, aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes, Band III, Deutschland und der Spanische Bürgerkrieg, 1936-1939, Baden-Baden, 1950, S.253, Dokument 270: Aufzeichnungen des Reichministers des Auswärtigen: 31.5. Bezug Bombardierung Panzerschiff Deutschland und anschließende Beschießung Almeria durch deutsche Kriegsschiffe. S.300 Dokument 339: Spanisch Bolschewistische U-Boote schossen am 15. und 18.6 Torpedos auf Kreuzer Leipzig.

Anfang Juli war die diplomatische Situation so weit negativ fortgeschritten, dass Weizsäcker in Anbetracht derselben in: Aufzeichnungen des Leiters der Politischen Abteilung urteilte: „Das Augenmerk ist deshalb jetzt mehr auf die Abwehr eines allgemeinen Konflikts zu richten als auf den unbedingten und völligen Sieg der Franco-Partei im spanischen Bürgerkrieg.“ Zitiert aus ebenda: S. 329, Dokument 375.

<sup>123</sup> Dabei handelte es sich um die Eskortierung von Flüchtlingsschiffen außerhalb der republikanischen Hoheitsgewässer. Vor allem wurden tausende Kinder evakuiert und in Frankreich, England und Russland untergebracht. England konnte sich dem diesbezüglichen Vorschlag Frankreich nach der Bombardierung Guernicas und Gräuelandrohung durch die Nationalisten anschließen, obwohl England ja die maßgebliche Kraft in der Nichteinmischungspolitik war. Laut Thomas, 1962, S.339, ging England noch weiter und bot der baskischen Regierung die Einrichtung neutraler Zonen an.

<sup>124</sup> Siehe weitere Details der Offensive in: Servicio Histórico Militar, 1973, S.43-47.

<sup>125</sup> Siehe Augenzeugenbericht Ilja Ehrenburg, Band II, 1978, der in unmittelbarer Nähe beim Tod des Generals war, S. 432-433.

tausende Soldaten der libertären Einheiten<sup>126</sup>. Politisch gesehen stand die Offensive unter schlechten Vorzeichen, da die Internationalen Brigaden als Bedrohung der Kollektive empfunden wurden.

Gleichzeitig wurden Gerüchte durch die Kommunisten gestreut, dass die 29. Division der POUM in den Tod des Generals und die „auffallend vielen Ausfälle bei Offizieren“ verwickelt sein könnte<sup>127</sup>. Auf diese Offensive wird im folgenden Kapitel, im Zusammenhang mit der Auflösung der Kollektive in Aragonien, noch eingegangen.

Im Anschluss folgte eine begrenzte republikanische Offensive bei Segovia unter General Walther, die aber auch keinen nennenswerten Erfolg erzielte<sup>128</sup>. Die nationalen Streitkräfte marschierten weiter auf Bilbao zu und nutzten zur Eroberung der Verteidigungsstellung die Kenntnisse eines Überläufers. Am 19 Juni rückten sie in Bilbao ein und begannen die Umgruppierung ihrer Streitkräfte, um Santander anzugreifen.

Währenddessen zog die Republik ihre militärisch stärksten Einheiten zusammen, um die geplante Offensive bei Brunete zu beginnen<sup>129</sup>. Hierfür wurden auch viele Flugzeuge und schwere Waffen zur Verfügung gestellt. Die Nationalen wurden von der Offensive am 6.7.1937 überrascht und so konnten die vorerst überlegenen republikanischen Einheiten vorrücken.

Doch aus taktischem Ungeschick verlangsamte sich die Offensive schnell, die auch positive Momente hatte und die Vorteile der Volksarmee gegenüber den Milizen zeigte<sup>130</sup>. Die Nationalen zogen Verstärkungen herbei um die Offensive einzugrenzen. Brunete wurde am 25.7.1937 durch nationale Streitkräfte zurückerobert, wobei die Kämpfe um die Stadt für beide Seiten sehr verlustreich waren.

---

<sup>126</sup> Siehe Beevor, Antony, *The Spanish Civil War*, New York, 1983, S.195: „The offensive failed and Lukacs was killed by a shell. Distrust was increased by the fact that almost all the casualties were from CNT units. The enemy was found to be waiting for them, but there is no evidence to suggest that it was anything other than coincidence.“; Siehe zu Huesca Offensive auch Kogelfranz, Plate, 1989, S.338-339. Diese Juni-Offensive wird in der Literatur oft erwähnt.

<sup>127</sup> Siehe zu der These der POUM Verschwörung an der Aragonienfront: Maaßen, Hanns, *Brigada Internacional ist unser Ehrenname, II*, Berlin (DDR), 1986, S.6-7.

<sup>128</sup> Siehe Thomas, 1962, S.343-344, auch an dieser Offensive beteiligten sich Internationale Brigaden als Hauptprotagonisten der Offensive.

<sup>129</sup> Hierbei handelte es sich um das V. Armeekorps unter General Modesto, ihm unterstanden die 11. Division unter Líster, die 46. Division unter El Campesino und die 35. Division unter Walther und in der Reserve die 45. Division unter Kleber. Es beteiligten sich, in Divisionen organisiert auch mehrere Internationale Brigaden, vor allem die 35. und 45. Division bestanden fast nur aus Internationalen Einheiten, und auch teilweise in der 11. Division waren internationale Kompanien aus der 11. Brigade eingesetzt. Siehe unter anderem Thomas, 1962, S.355. Siehe auch Bredel, 1986 und Maaßen, 1986.

<sup>130</sup> Siehe Tussel, 2003, S.106.

Die Hauptstreitkräfte der Republikaner zogen sich zur kurzen Umgruppierung und Auffrischung der Verluste zurück während an der Zentral-Front wieder etwas Ruhe einkehrte und die Nationalen ihre Offensive auf Santander weiter vorbereiteten. Am 14. August begann der Angriff der nationalen Streitkräfte und kaum zwei Wochen später, am 26.8. 1937, wurde Santander erobert.

In dem Zeitraum vom 24.8. 1937 bis zum 6. 10. 1937 unternahm die Republik noch drei große Offensiven in Aragonien<sup>131</sup>. Die ersten beiden starteten am 24.8. und waren ebenfalls gut vorbereitet. Trotzdem konnten die Nationalen ihre Positionen bei Teruel vorerst halten.

Der Vorstoß auf Zaragoza, der auf breiter Front von Belchite bis Tardienta erfolgte und von den kampfstärksten republikanischen Verbänden vorgetragen wurde, konnte einige Geländegewinne verzeichnen doch wurde das Ziel, die Eroberung Zaragozas nicht erreicht<sup>132</sup>. Ende September wurde eine weitere Offensive nördlich von Huesca angesetzt, die auch ohne militärischen Durchbruch blieb<sup>133</sup>.

Im gleichen Zeitraum kam es zu einer Vielzahl von Angriffen auf vor allem russische Handelsschiffe, aber auch ein englisches Handelsschiff, durch italienische U-Boote. Die nationale Offensive mit dem Ziel der Eroberung Asturiens begann am 1.9.1937. Sie verlief stockend und erst am 21. Oktober wurde letztlich Gijon erobert<sup>134</sup>.

## 5.2 Internationale Entwicklungen

Die internationale Entwicklung des Spanischen Bürgerkrieges war durch den militärischen Verlauf der Ereignisse in Spanien ebenso bestimmt, wie durch die europäische Politik am Vorabend des 2. Weltkrieges. Während Italien, Deutschland und Portugal die nationalistischen Aufständischen ohne Zögern mit reichlich Material

---

<sup>131</sup> Diese Offensiven bildeten den offiziellen Grund der massiven Truppenverlegungen nach Aragonien ab Mitte August. Die 11. Division wurde schon ab Anfang August in Aragonien zur Auflösung der Kollektive, per Regierungsdekret ab dem 11.8.1937, eingesetzt, wie noch zu zeigen sein wird. Doch bildete die Auflösung der Kollektive den Hintergrund für die Aragonienoffensive. Zum Verlauf der militärischen Offensive siehe Thomas, 1962, S.363-368. Siehe gerade diesbezüglich auch den umfangreichen Band: Servicio Histórico Militar, 1973.

<sup>132</sup> Siehe Tussel, 2003, S.106-107, dort: „La ofensiva sobre Zaragoza, a partir de finales de agosto de 1937, fue la operación mas brillante, e incluso se ha dicho de ella que constituyó el mas ambicioso plan que conoció el Ejército Popular a lo largo de su Historia: se trataba de ocupar la capital aragonesa de manera rápida mediante un ataque convergente desde los flancos.“

<sup>133</sup> In einem Bericht an Stalin versuchte der militärische Berater General Stern die schwache Kampfbereitschaft der libertären Einheiten als Rechtfertigung für die Niederlage bei Zaragoza verantwortlich zu machen. Siehe Schauff, 2005, S.255-256; dieses Erklärungsmuster taucht öfters auf, siehe auch S.253-254, wo die Anarchisten für „viel unnütze Demokratie“, Disziplinlosigkeit und unzureichende Geheimhaltung verantwortlich gemacht wurden.

<sup>134</sup> Siehe Thomas, 1962, S.369-370.

und Menschen versorgten, blieb der Republik eine Unterstützung ähnlichen Ausmaßes versagt.

Die Sowjetunion leistete die Überlebenshilfe und ermöglichte mit ihren Material- und Truppenlieferungen die Grundlage für das militärische Bestehen der Republik. Während in der Anfangsphase der sowjetischen Intervention noch ein militärisches Gleichgewicht, bezüglich Panzer und Flugzeugeinsatz bestand, wendete sich jedoch im Verlauf des Krieges die Situation zum klaren Vorteil Francos.

Mexiko lieferte ebenfalls einige Infanteriewaffen was sich aber eher als moralische Unterstützung auswirkte. Frankreich schloss nach ersten anfänglichen Materiallieferungen alsbald die offiziellen Grenzen. England war aufgrund der Tatsache, dass es einen weiteren europäischen Krieg zu verhindern hoffte, die treibende Kraft des zügig entstehenden Nichteinmischungskomitees<sup>135</sup>. Doch war dieses Komitee schon bald eine offensichtliche Farce, da sich außer England, Frankreich und den USA, keiner an die Beschlüsse hielt. Es versprachen sich jedoch gerade die bürgerlichen Politiker der spanischen Republik von diesen Staaten die Hilfe, die die Wende im Krieg bringen sollte.

Deshalb sollte deshalb möglichst keine Revolution in Spanien stattfinden, und da sich dies nicht verhindern ließ, sollte möglichst wenig über die Entwicklung der Revolution bekannt werden<sup>136</sup>. Die spanische Innenpolitik der bürgerlichen Kräfte war mehrfach sehr bemüht sich das Wohlwollen dieser Staaten zu sichern.

Dies zeigte sich beispielsweise auch daran, dass Spanisch-Marokko, aus Rücksichtnahme auf die französische und englische Reaktion, nicht durch die Republik die Unabhängigkeit erklärt wurde, wie es von revolutionären Kreisen geplant war<sup>137</sup>.

Mit dem zunehmendem Kriegsverlauf wurden die Interventionen der Nichteinmischungskomiteemitglieder Deutschland, Italien und Sowjetunion immer offensichtlicher, so dass sich auch England und Frankreich dezent involvierten<sup>138</sup>.

---

<sup>135</sup> Zur Nichteinmischungspolitik siehe in Thomas, 1962, zum Anfang der Entwicklung S.204-210, für den weiteren Verlauf siehe S.258-267.

<sup>136</sup> Siehe Bernecker, 1977, S.19: „Während des Bürgerkrieges war es vor allem die Totschweige- Politik der Kommunisten, die ein Bekannt werden des sozialrevolutionären Experiments durch Anwendung strenger Zensurmaßnahmen für ausländische Journalisten verhinderte.“ Darstellung auf S.18-20 zu diesem Themenkomplex, auch mit Bezug auf andere bürgerliche Parteien, die ähnlich handelten.

<sup>137</sup> Siehe zu Spanisch-Marokko Problem, Broué, Temime, 1982, Band 1, S.325-327.

<sup>138</sup> Während Frankreich schon eher an der Seite der Republik stand, Truppenverlegungen aus den verlorenen Nordprovinzen nach Aragonien, Katalonien gestattete, ebenso die Freiwilligenorganisation für die internationalen Brigaden und auch zwischenzeitlich die Grenze für offizielle Waffentransporte noch mal kurz öffnete, stand die englische Regierung aus wirtschaftlichen und politischen Interessen Franco nicht ablehnend

Ausschlaggebend für die republikanische Politik war seit dem Sturz Caballeros Mitte Mai 1937 die Hoffnung auf den kommenden Weltkrieg<sup>139</sup>, vor allem da sich die Fronten schon in Spanien abzeichneten. Durch eine solche Entwicklung hoffte man, die Unterstützung Englands, Frankreichs und der USA erreichen zu können und dann das militärische Blatt zu wenden.

Dafür sollte die Republik lange genug militärisch durchhalten können und als Bündnispartner attraktiv erscheinen. Doch erschien in diesem Zusammenhang für die internationalen kapitalistischen Staaten eine soziale Revolution, getragen durch Anarchisten, ebenso untragbar wie für die bürgerlichen Politiker in Spanien. Auch die Sowjetunion unter Stalin stand der libertären Revolution in Spanien aus ideologischen und außenpolitischen Gründen negativ gegenüber<sup>140</sup>.

### 5.3 Innenpolitische Entwicklungen

Die innenpolitischen Entwicklungen der spanischen Republik waren vor allem gekennzeichnet durch die Interessenkonflikte der verschiedenen, durch Parteien und Gewerkschaften repräsentierten, gesellschaftlichen Kräfte. Nachdem diese Interessenskonflikte ab Januar 1937 zunehmend mit Gewaltanwendung ausgetragen wurden, eskalierte die Situation im Frühjahr 1937. Die „Mai-Ereignisse“ von Barcelona stellten den vorläufigen Höhepunkt dieser Entwicklung dar.

Nachdem sich die Lage in Barcelona Mitte Mai oberflächlich beruhigt hatte, begann die Suche nach den Verantwortlichen. Während die kommunistische Partei die Entlassung des Innenministers der Regierung Caballeros forderte, begann die kommunistische Presse eine Hetzkampagne gegen die POUM als die vermeintlichen

---

gegenüber. So gab es ab Frühling 1937 bereits einen Repräsentanten Francos in London und ab Oktober gab es einen Vertreter der englischen Wirtschaftsinteressen in Nationalspanien. Siehe Tussel, 2003, S.90-93.

<sup>139</sup> Siehe Thomas, 1962, S.337 zu Negríns Hoffnung auf den Weltkrieg. Genährt wurde diese durch die Vielzahl an Zwischenfällen, vor allem auch in den internationalen Gewässern um Spanien und im Mittelmeer. Nach der Beschießung Almeria durch deutsche Schiffe hoffte Kriegsminister Prieto durch Angriffe auf eben diese Schiffe die Deutschen zu einer Kriegserklärung reizen zu können, um den internationalen Konflikt zu katalysieren, was ja beinahe gelang, siehe Zitat Weizsäckers in Fußnote 115. Siehe auch Gorkin, Julian, Stalins langer Arm, Köln, 1980, S.150.

<sup>140</sup> Das Engagement der Sowjetunion in Spanien ist auch ein sehr spezielles Thema und viele Autoren haben sich damit beschäftigt. Der Hauptklärungsansatz liegt sicherlich in der sowjetischen Außenpolitik Stalins, der noch 1935 ein Bündnis mit Frankreich zur Absicherung gegen Hitler abgeschlossen hatte. So wird auch der Einsatz in Spanien vor diesem Hintergrund gesehen, wobei Stalin beweisen wollte, an der Seite der europäischen Mächte zustehen, und der faschistischen Einmischung strategisch entgegen zu treten. Die Entwicklung des Spanischen Bürgerkrieges und vor allem der Haltung Englands ist zudem für den Abschluss des Hitler-Stalin Paktes als Verständnisgrundlage zusehen. Zu der Rolle der Sowjetunion in Spanien siehe für den neuesten Forschungsstand: Schauff, 2005.



Provokateure und Franco-Agenten zu veröffentlichen<sup>141</sup>. Im Anschluss an die „Mai-Ereignisse“ kam es zu Verhaftungswellen durch die staatlichen Ordnungskräfte, Anhänger der kommunistischen Partei und der Geheimpolizei. Dabei wurden vor allem Anhänger der POUM und der „Freunde Durrutis“, einer libertären Oppositionsgruppe, in ganz Katalonien verhaftet<sup>142</sup>.

Zu den Diskussionen über die Verantwortung des Innenministers entstand quasi zeitgleich die Diskussion über die Richtung der geplanten Offensive, bei dem sich die Kommunisten, wie bereits erwähnt, nur mit Hilfe der sowjetischen Militärberater durchsetzen konnten<sup>143</sup>.

Als Konsequenz der „Mai-Ereignisse“ erließ die Regierung ein allgemeines Entwaffnungsdekret zum 14.5.1937, das in Barcelona durch Ordnungskräfte und Angehörige der kommunistischen Partei umgesetzt wurde<sup>144</sup>. Als am darauf folgenden Tag, dem 15.5, die kommunistischen Minister Hernández und Uribe das Verbot der POUM von L. Caballero bei einer Regierungssitzung forderten, hatten sie schon Kontakt mit den anderen im Kabinett vertretenden Parteien aufgenommen<sup>145</sup>. Ministerpräsident L. Caballero weigerte sich, mit Unterstützung der CNT Minister, eine Arbeiterpartei zu verbieten und gab damit den Anlass zur Regierungskrise<sup>146</sup>. Die kommunistischen Minister verließen die Sitzung aus Protest und die Minister der bürgerlichen Parteien, Giral, Prieto, Irujo, Álvarez del Vayo und Negrín, folgten ihnen.

---

<sup>141</sup> Der POUM wurden verschiedene Vergehen unterstellt, unter anderem, die durch die Gestapo organisierte Befreiung eines ihrer Gründer aus dem spanischen Gefängnis, als Erklärung für dessen Verschwinden. Zusammenfassend alle Anschuldigungen siehe: London, 1966, S.258-266. Interessanterweise hielten die Parteikommunisten die Anschuldigungen auch noch 50 Jahre (hier 30 Jahre) nach dem Krieg aufrecht, obwohl sie erwiesenermaßen falsch sind. Siehe auch Renn, Ludwig, Im spanischen Krieg, Berlin(DDR), 1983, S.309: „Die POUM Truppen verbrüderten sich mit den Faschisten und spielten mit ihnen Fußball.“

<sup>142</sup> Siehe Bolloten, 1979, S.455: „In succeeding weeks the story of Catalonia was one of mass arrests, of detentions in clandestine jails, of torture, kidnapping, and assassinations, as well as of the destruction of the agricultural and urban collectives.“. Siehe auch Peirats, 1971, Band II, S.161, dort Darstellung von verschiedenen Übergriffen in ländlichen Gegenden Kataloniens. Dabei kam es zu einer Kombination von staatlichen Sicherheitskräften, Kommunisten und lokalen Konservativen zur Repression gegen die CNT.

<sup>143</sup> Siehe Carr, E.H., 1984, S.37. Das Verhältnis Caballero zur PCE verschlechterte sich im Frühjahr 1937. Caballero misstraute auch der Autonomie der Internationalen Brigaden und versuchte ihren Einfluss durch Rekrutierungsstopp und den Versuch zur Schließung von Albacete, dem Hauptquartier der Brigaden, einzudämmen, was aber politisch gegen ihn ausgenutzt wurde, vor allem da die Brigaden zu den schlagkräftigsten Einheiten gehörten. Ein weiterer Anlass zur Unstimmigkeit zwischen den Kommunisten und Caballero waren die Äußerungen des kommunistischen Ministers für öffentliche Erziehung, Hernández, der die Regierung öffentlich kritisiert hatte.

<sup>144</sup> Siehe Thomas, 1962, S.334.

<sup>145</sup> Wie schon bereits erwähnt, war der Entschluss zur Absetzung L. Caballeros schon auf einem PCE Parteitag in Valencia Anfang März gefallen. Laut W. Krivitsky wurde die Absetzung schon früher durch hohe Komintern Mitglieder beschlossen, durch den NKWD eingefädelt und insofern jetzt nur noch bekannt gegeben, siehe dazu Krivitsky, 1990, S.118-119. Es gab eine Vielzahl an Gründen für die Kommunisten seine Absetzung zu betreiben, beispielsweise das Verhalten Caballeros gegenüber Stalins schriftlichen Ratschlägen oder die Zurückweisung des russischen Botschafters, Absetzung der Verteidigungsjunta Madrids und des Bürgermeisters von Murcia. Siehe unter anderen Sana, 2001, S.189-193.

<sup>146</sup> Siehe Peirats, 1971, Band II, S.181.

Während die Kommunisten als treibende Kraft schon versuchten einen ihnen genehmen Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten zu finden<sup>147</sup>, reichte L. Caballero sein Rücktrittsgesuch bei Präsident Azaña ein<sup>148</sup>. Dieser nahm den Rücktritt L. Caballeros an, bat ihn aber sein Amt noch einige Zeit aufgrund der militärischen Situation fortzusetzen. Da für ihn als Partner seiner Regierung eigentlich nur noch die CNT in Frage kam, war in diesem Augenblick die Option für eine syndikalistische Regierung aktuell.

Mittlerweile war der Einfluss der Kommunisten jedoch zu groß geworden und gleichzeitig war die Republik abhängig von den sowjetischen Waffenlieferungen. Also versuchte Azaña einen Kompromisskandidaten zu finden den alle Parteien akzeptieren würden.<sup>149</sup> Als geeigneter Kandidat erschien der seit September 1936 als Finanzminister im Kabinett arbeitende Dr. Juan Negrín, Mitglied der sozialistischen Partei, PSOE.

Der vorher eigentlich unbekannte Negrín konnte Ministerpräsident werden, da der in der sozialistischen Partei angesehen und allgemein wesentlich bekanntere Prieto als Rivale Caballeros galt und von Azaña deswegen nicht vorgeschlagen wurde<sup>150</sup>. Negrín selber war verantwortlich gewesen für die Verschiffung des spanischen Goldes im September 1936 in die Sowjetunion und hatte die bewaffnete Zolleinheit, die Carabineros, aufgestellt. Er galt als ein Gegner der sozialen Revolution der Anarchisten und Anarchosyndikalisten und hat dies bei der Kreditvergabepaxis gegenüber den Kollektiven unter Beweis gestellt. Auch kam es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit mehreren Toten zwischen der von ihm initiierten Zolleinheit und Anarchisten, die die Grenze zu Frankreich in Katalonien kontrollierten. Dr. J. Negrín bildete ein neues Kabinett, allerdings ohne Beteiligung der CNT, die sich als Opposition zu der neu gebildeten Regierung betrachtete und ebenso wie die UGT

---

<sup>147</sup> Siehe Carr, 1977, S.52. Er schildert dort die Beteiligung Prietos an dem Sturz seines Parteikollegen Caballero. Der Streit zwischen Prieto und Caballero währte schon lange und entsprach den Flügelkämpfen innerhalb der PSOE, deren linken Flügel Caballero anführte. Siehe zu der Entwicklung und Bedeutung der Kommunisten: Velazquez, 1995, S. 145-146, auch Estruch, 1978, S.109-113.

<sup>148</sup> L. Caballero trat als Ministerpräsident und Kriegsminister zurück, blieb aber bis Oktober 1937 Vorsitzender der UGT. Siehe Bernecker, Walther L., Arbeiterbewegung und Sozialkonflikte im Spanien des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt a. M., 1993, S.98-99. Die UGT wandelte sich auch zunehmend durch kommunistische Unterwanderung.

<sup>149</sup> Zur Ausrichtung der von Azaña angestrebten Regierung siehe: Pidal, Ramón Menéndez, *História de España*, Tomo XL, *República y Guerra Civil*, Madrid, 2004: "Lo que Azaña pretendía era un gobierno capaz de robustecer la defensa en el interior de manera que fuera posible forzar la paz por una mediación internacional."

<sup>150</sup> Siehe zur Berufung Negríns: Velazquez, 1995, S.147-150.

nur L. Caballero als Präsidenten akzeptieren wollten<sup>151</sup>. Durch den Sturz Caballeros begann auch eine Krise in und auch verstärkt zwischen den Gewerkschaften<sup>152</sup>.

In dem neuen Kabinett, bekannt gegeben am 17.5.1937, wurden die Sozialisten Prieto Kriegsminister und Zugazagoitia Innenminister. Die beiden kommunistischen Minister blieben, Uribe als Landwirtschaftsminister und Hernández als Bildungsminister. Der Republikaner Giral wurde Außenminister, Giner de los Rios wurde Kommunikationsminister. Der Baske Irujo wurde Justizminister und der Katalane Jaime Ayguade Sozialminister<sup>153</sup>. Mit der Kabinettsumbildung wuchsen die Macht und der Einfluss der Kommunisten weiter an und sie konnten weitere Posten mit ihnen genehmen Leuten besetzen<sup>154</sup>. Stärker als vorher verbreitete die kommunistische Presse Hetzartikel gegen die POUM.

Das schon lange angestrebte Verbot konnte nun umgesetzt werden, nachdem eine Verschwörung der POUM mit den Faschisten konstruiert und dann aufgedeckt wurde<sup>155</sup>. Noch am 28.5.1937 wurde die Parteizeitung der POUM, „La Batalla“, verboten. Am 16.6. wurde das POUM Hauptbüro in Barcelona geschlossen, Druckereien beschlagnahmt, und Parteimitglieder verhaftet.

Ende Juni wurde die POUM Einheit, die 29. Division, aufgelöst. Sie war von Informationen über die Entwicklung im Hinterland abgeschnitten worden und hatte

---

<sup>151</sup> Siehe unter anderen Richards, 1977, 120-122; auch Peirats, 1971, Band II, S. 184, für die CNT begann eine neue Phase der Opposition, am 21.5.37 veröffentlichte das Nationale Sekretariat seine Position zu dem Wechsel. Der Punkt 2 der Veröffentlichung verweigert jede Kollaboration mit der Regierung, wenn L. Caballero nicht Ministerpräsident und Kriegsminister ist.

<sup>152</sup> Siehe Pidal, 2004, S. 150. In der CNT, gab es einen Flügel der bereute die zuerst angebotenen Posten in der Regierung Negrín nicht angenommen zu haben, andererseits gab es CNT Mitglieder die bereuten überhaupt an der ersten Regierung beteiligt gewesen zu sein. Auch in der UGT gab es verschiedene Flügel. L. Caballero als Vorsitzender mit dem linken, revolutionären Flügel, und konservativere Kreise, auf die die kommunistische Partei Einfluss gewinnen wollte. Zuvor war bereits die sozialistische Jugendorganisation, unter dem Vorsitzenden Carillo mit der kommunistischen Jugendorganisation zusammengewachsen. Das Verhältnis zwischen UGT und CNT verschlechterte sich, obwohl an der Basis noch genug gemischte Komitees und Kollektive bestanden. Die UGT zog, vor allem in Katalonien, konterrevolutionäre Kräfte an und wird oft als Gegenspieler der CNT interpretiert. Siehe unter anderem, Seidman, 2000, S.210.

<sup>153</sup> Siehe Thomas, 1962, S.337-338 dort zur politischen Einschätzung der neuen Regierung: „Da die Kommunisten mehr als je eine soziale Revolution verwarfen, stand die Regierung Negrín weiter rechts als das Kabinett ihres Vorgängers.“ Ähnliche Einschätzung gibt auch Fraser in Preston(ed.), 1984, S. 233.

<sup>154</sup> Siehe Kolzow, 1986, S.502, dort spricht er von einer „sehr energischen Reinigung der Armee“ nach dem Rücktritt Caballeros. Auch in den Bereichen der Polizei und der Geheimdienstapparate setzten sich Kommunisten durch. Den Höhepunkt der Entwicklung bildete die Gründung des Servicio de Investigación Militar, SIM, im August 1937. Diese Organisation diente als Hauptinstrument des stalinistischen Terrors in Spanien, mit autonomen, geheimen Gefängnissen und Folterkellern in ganz Spanien. Siehe übersichtliche Darstellung der Entstehung und der Einsatzpraktiken in, v. zur Mühlen, 1985, S.164-204.

<sup>155</sup> Siehe dazu als neutrale Quelle: Thomas, 1962, S.349-351, dort ist auch ein durchaus richtiger Hinweis zu den politischen Säuberungen in der Sowjetunion mit den Schauprozessen gegen hohe Militärs zu identischem Zeitpunkt zu finden.

sich an der Offensive auf Huesca beteiligt hatte<sup>156</sup>. Zudem verschwand als prominentestes Opfer unter vielen<sup>157</sup>, einer der Gründer der POUM, Andreu Nin.

Nin war ein international bekannter, nach der Stalinisierung der Sowjetunion und der Komintern, unabhängiger Kommunist<sup>158</sup>. Er verschwand in den Kellern der kommunistischen Geheimpolizei. Die Kommunisten versuchten eine Flucht Nins mit Hilfe der Gestapo zu konstruieren, was ihnen aber nicht glaubhaft gelang<sup>159</sup>. Die POUM Prozesse, die im Oktober 1938 stattfanden, führten aufgrund der unzureichenden Beweislage zu Freisprüchen und Gefängnisstrafen aller Angeklagten anstatt der geforderten Hinrichtungen<sup>160</sup>.

Das Verschwinden Nins schädigte die innere und äußere Reputation der Regierung Negrín enorm<sup>161</sup>.

Nachdem die POUM beseitigt worden war ging die Politik zur Restauration des bürgerlichen spanischen Staates auf Kosten der sozialen Revolution weiter. Es begannen Anhörungen von ehemaligen Besitzern der kollektivierten Güter und Betriebe um die Legalität der Enteignungen zu prüfen. Die offizielle Landreform des kommunistisch besetzten Agrarinstituts wurde fortgesetzt, aber die Politik der Regierung Negrín lehnte die legale Anerkennung vieler libertärer Kollektive ab. Kreditvergabe und Materialunterstützung gab es nur für legale Betriebe und Kleinbauern wurden bei der Kooperativengründung unterstützt, die von der Regierung als Gegenstück zur Kollektivierung, propagiert wurden<sup>162</sup>. Einen weiteren wichtigen Schritt stellte das Regierungsdekret vom 16.6.1937 zur Militarisierung der

---

<sup>156</sup> Siehe Beevor, 1983, S.195. Die Mitglieder der aufgelösten Division schlossen sich teilweise den libertären Einheiten an. Siehe Sana, 2001, S.199-200. Siehe auch Augenzeugenbericht über die Entwicklung der Ereignisse in Orwell, 1975, S.253-284. Orwell schildert auch, dass die 29. Division noch bei der Offensive auf Huesca zum Einsatz kam. Ihnen wurden die Informationen über die Repression gegen ihre Partei vorenthalten und der Kommandeur der 29. Division erst Ende Juni verhaftet.

<sup>157</sup> Siehe unter anderen Payne, 1970, S.306- 310. Barcelona wurde eines der Hauptzentren der NKWD Aktivität in Spanien nach der Maikrise.

<sup>158</sup> Andreu Nin war eigentlich der spanische Kommunist mit der größten internationalen Reputation. Er übernahm frühzeitig wichtige Aufgaben in der Komintern, wurde Trotzki's Sekretär und trennte sich im Verlauf der stalinistischen Entwicklung in der Sowjetunion von der kommunistischen Partei. Aufgrund seines Kontaktes mit Trotzki wurde die POUM als trotzkistisch bezeichnet, obwohl sie sich nicht der trotzkistischen Internationale angeschlossen hatte und jegliche Einmischung Trotzki's in ihre spanischen Angelegenheiten verwehrten.

<sup>159</sup> Siehe zu gesamten Themenkomplex POUM im spanischen Bürgerkrieg und ihre Verfolgung als vermeintliche Trotzkisten durch die stalinistischen Kommunisten in Spanien: Gorkin, 1980. Dieser Themenkomplex ist relativ gut in der internationalen Literatur aufgearbeitet, vor allem da viele Protagonisten der PCE später aus dieser austraten und es schafften etwas Licht ins Dunkel zu bringen, indem sie sich alle gegenseitig beschuldigten. Zu der internationalen Dimension, die die Entwicklung annahm, da sich viele Menschen unterschiedlicher politischer Ausrichtung für die Gefangenen der POUM einsetzen, siehe Sana, 2001, S.200-204.

<sup>160</sup> Siehe zu den Prozessen den Augenzeugen und Angeklagten Gorkin, 1980, S.240-258, auch Sana, 2001, S.252-254.

<sup>161</sup> Siehe unter anderen Bolloten, 1979, S.455-459.

<sup>162</sup> Siehe Payne, 1970, S.306.

Kriegsindustrie dar, dass die wichtigsten Betriebe der Regierungskontrolle unterstellte<sup>163</sup>.

Die Kampagne gegen die Agrar-Kollektivierung, die schon im Frühjahr 1937 einsetzte, erreichte ihren vorläufigen Höhepunkt kurz vor der Sommerernte<sup>164</sup>. Da sich dies negativ auf die Ernteerträge auszuwirken drohte, änderten die Kommunisten ihre Politik. Anfang Juni verkündete der Landwirtschaftminister Uribe eine Unterstützung der Kollektive und das Agrarinstitut sollte über 50 Millionen Peseten zur Unterstützung der Kollektive zur Verfügung stellen. Zudem wurde erklärt im laufenden Erntejahr alle Kollektive als legal anzuerkennen<sup>165</sup>.

Auch auf politischer Ebene strebten die Kommunisten nach weiterer Konsolidierung ihrer Macht, vor allem in Katalonien<sup>166</sup>. Ende Mai wurde die FAI als nicht legal gegründete Organisation von der Teilnahme an den Volkstribunalen ausgeschlossen<sup>167</sup>. Anfang Juni wurde der Polizeichef von Barcelona ersetzt durch den kommunistischen, ehemaligen, Polizeichef von Madrid, Ricardo Burillo. Dieser profilierte sich bei dem zur selben Zeit gefassten Beschluss zur Abschaffung der bewaffneten Kontrollpatrouillen<sup>168</sup>.

Die CNT begann Mitte Juni Bauernsyndikate zu gründen und zu einer nationalen Bauernföderation, der Federación Nacional Campesina, zu vernetzen<sup>169</sup>. Ende Juni wurden die Reste der Macht und des Einflusses der CNT in Katalonien durch die

---

<sup>163</sup> Siehe Carr, 1984, S.56.

<sup>164</sup> Siehe unter anderen: Richards, 1977, S.105: „... completada en el mes de junio siguiente por ataques armados en gran escala contra las colectividades agrarias de Aragón, los comunistas...“.

<sup>165</sup> Diese Kredite wurden aber nur an legale Kollektive vergeben, während CNT Kollektive, trotz Dekret, nicht als legal anerkannt wurden. Siehe Bolloren, 1979, S. 229-231.

<sup>166</sup> Siehe auch Aussage von Jesús Hernández: „Desde el verano de 1937 (cuando la consigna soviética fue conquistar el mayor número de puestos en el ejército para realizar una resistencia encarnizada) hasta finales de marzo de 1938, cuando nos aconsejaron abandonar la colaboración con el Gobierno, las maniobras diplomáticas de Stalin fueron desastrosas.“ In: Rojas, 1970, S.122.

<sup>167</sup> Siehe Peirats, 1971, Band II, S.216-224. Die CNT/FAI erkannte bereits den Vormarsch der Konterrevolution und kritisierte dies ausführlich in einem am 7.6.1937 veröffentlichten Kommuniqué. Am 14.6. wurde auf einem regionalen Kongress der CNT/FAI das weitere Vorgehen beschlossen, ebenso wie die Reintegration der „Freunde Durrutis“.

<sup>168</sup> „Die Stalinisten empfanden die Kontrollpatrouillen der Anarchisten und der POUM seit langem als einen Dorn im Fleisch. Die Kontrollpatrouillen – eine Sicherheitstruppe im Hinterland zur Bekämpfung faschistischer Elemente oder Sabotage – waren ausgezeichnet ausgerüstet und für ihre Aufgabe gedrillt.“ Zitiert aus: Thalmann, 1977, S.191.

<sup>169</sup> Siehe Peirats, 1971, Band II, S.229-234: Statuten der Nationalen Bauernföderation. Dies ist als Versuch der CNT zu werten um aus der Defensive zu kommen. Am 17.6. verkündete das Nationale Sekretariat, dass in der Regierung die 2 ½ Millionen Arbeiter der CNT ebenso wie die hunderttausende Milizionäre nicht repräsentiert werden. Die Mitgliederanzahl erscheint etwas übertrieben, wird aber so von dem zuverlässigen Historiker José Peirats so angeführt.

Regierungsumbildung der Generalitat beendet<sup>170</sup>. Dazu kam es, da L. Companys, Präsident der Generalitat, bei seiner neuen Kabinettsverkündung am 28.6.1937 der CNT drei Posten anbot ebenso wie der PSUC, obwohl die CNT wesentlich mehr Mitglieder hatte.

Die Reaktion der CNT lief darauf hinaus, die bisherige Untätigkeit der Regierung bei der Repression gegen die CNT zu kritisieren und die Provokationen durch die Kommunisten öffentlich darzustellen. Am 30.6. entschloss sich Companys das neue Kabinett ohne CNT Beteiligung aufzustellen<sup>171</sup>. Durch die Regierungsumbildung wurde nun der PSUC Vorsitzende Comorera, der Nachfolger des CNT Wirtschaftsministers für Katalonien, Capdevila.

Comorera nutzte sein neues Amt aus um in Wirtschaftsfragen die Kollektive zu boykottieren und die Privatwirtschaft zu fördern<sup>172</sup>.

Während mittlerweile illegale libertäre Zeitungen die Repression gegen die Protagonisten der Revolution veröffentlichten, sprach sich die CNT in einem Kommuniqué für Andreu Nin aus und prangerte die Verleumdungen in der Presse gegen die POUM an<sup>173</sup>. Dies wurde von der kommunistischen Presse mit einer großen Kampagne gegen den Verteidigungsrat von Aragonien und die Agrarkollektive beantwortet. Auch in den Medien der Sozialisten begannen nun Verleumdungskampagnen, die die fehlende Motivation zur Offensive in Aragonien zur Sprache brachten<sup>174</sup>.

Am 19.7.1937 veröffentlichte der Vorsitzende des Verteidigungsrates, J. Ascaso, eine Rede über Radio, in der er die erreichten Leistungen in Aragonien darstellte und zugleich die antifaschistische Einheit betonte. Dabei kritisierte er auch die Zentralregierung, vor allem bezüglich der unzureichenden Lieferung an Kriegswaffen und Munition, deren Fehlen eine effektive Offensive vereitelte. Zudem wurde ein

---

<sup>170</sup> Siehe dazu unter anderen Bolloten, 1991, S.454. Siehe auch Peirats, 1971, Band II, S.215: Anfang Juni kam es in Katalonien zu mehreren Wechsel in öffentlichen Ämtern. Neben Auflösung der Kontrollpatrouillen kam es zur Bündelung der Sicherheitskräfte im Hinterland. In diesem Rahmen wurden auch die Carabineros verstärkt.

<sup>171</sup> Siehe dazu Peirats, 1971, Band II, S.236-240.

<sup>172</sup> Er löste zahlreiche Konflikte mit der CNT aus. Zum Beispiel versuchte er den, durch die CNT kollektivierten, Nahverkehr in Barcelona städtisch zu kontrollieren. Siehe Sana, 2001, S.205-206. Franz Borkenau sieht in der Person Comorera den Verantwortlichen für die Versorgungsschwierigkeiten von Barcelona. Siehe Borkenau, 1986, S.226-227.

<sup>173</sup> Siehe zu den Versuchen der libertären Bewegung die Repression in der Gesellschaft öffentlich zu machen, Peirats, 1971, Band II, S. 256, auch Bolloten, 1991, S.455 und Sana, 2001, S.200.

<sup>174</sup> Siehe Peirats, 1971, Band II, S.268. Am 15.7. veröffentlichte die Zeitung „El Socialista“ einen Artikel der die Lage an der Aragonienfront in der Form kritisierte, dass nicht Waffen fehlen würden sondern Motivation für und mit der Regierung zu kämpfen.

detaillierter Pakt mit den anderen am Verteidigungsrat partizipierenden Parteien geschlossen, der die klare Kollaboration mit der Zentralregierung bekundete<sup>175</sup>.

Am 31.7.1937 veröffentlichte die kommunistische Zeitung Valencias „Frente Rojo“ einen Artikel, indem unterschwellig Mitgliedern der CNT unterstellt wurde, Teil der fünften Kolonne Francos und für kriminelle Handlungen im Hinterland verantwortlich zu sein<sup>176</sup>.

Dies alles waren Vorzeichen einer Offensive gegen den Verteidigungsrat von Aragonien.

So kam es bereits Ende Juli zu erneuten Übergriffen. Das Kollektiv von Alcolea de Cinca wurde am 28.7.1937 durch das Bataillon „Komosol“ der 27. Division (PSUC) aufgelöst, reorganisierte sich aber kurz darauf wieder<sup>177</sup>.

Anfang August formierte sich in Barbastro die Volksfront von Aragonien, als Zusammenschluss der Kommunisten mit der UGT und den Republikanern und veröffentlichten eine Kritik an der ökonomischen Politik des Verteidigungsrates.

---

<sup>175</sup> Siehe Rede in Peirats, 1971, Band II, S.274-276. Dieser Pakt, der den Verteidigungsrat in bestehender Kräftekonstellation erhalten sollte, betonte auch, dass der Vorsitzende des Verteidigungsrates als Delegierter der Regierung für die drei Provinzen verantwortlich wäre, und die Autorität der Regierung nach den Anforderungen der Regierung der Republik und des Verteidigungsrates ausführt. Siehe dazu die wichtigsten diesbezüglichen Punkte des Paktes:

„El segundo trata de que el presidente del Consejo será el delegado del gobierno para las tres provincias, ejerciendo la autoridad plena y haciendo cumplir los acuerdos del gobierno de la República y los del propio Consejo.” ...

“El quinto punto del pacto se ocupa del problema agrario: El Consejo hará respetar la voluntad del campesino para trabajar la tierra individual o colectivamente, a fin de evitar el descontento que pudo crearse acaso por las rápidas transformaciones de los primeros momentos, pero aunque el Consejo de Aragón será defensor de la pequeña propiedad, habrá de mantener incolumnes los acuerdos de las dos sindicales UGT-CNT para evitar que se pueda volver al sistema despreciable anterior al 19 de julio. “ ...

“El octavo punto es como sigue: El Consejo de Aragón, que ha de ser un entusiasta colaborador del gobierno legítimo de la República, intensificará la producción en la retaguardia, movilizará todos los recursos de la región para el mejor desarrollo de la guerra, avivará el espíritu antifascista de las masas para que estas trabajen y luchen de cara constantemente a la guerra ; a tal fin desarrollará una intensa depuración de las zonas liberadas, imponiendo un orden implacable y persiguiendo a los fascistas emboscados, a los derrotistas, especuladores y a todos los que no justifiquen debidamente sus actividades y representen un peligro para la consecución de nuestro triunfo.”.

Dieser Pakt wurde von allen im Verteidigungsrat vertretenen Organisationen unterzeichnet.

<sup>176</sup> Ein beliebter Begriff der kommunistischen Presse war das oft verwendete Pseudonym „unkontrollierbare Elemente“, Siehe Peirats, 1971, Band II, S. 271. Siehe auch Beevor, 1983, S.195, erwähnt auch die kommunistischen Zeitungen „Frente Rojo“ und „Mundo Obrero“ als Träger der Kampagne. Ein anderer Erklärungsansatz zu Artikel in der sozialistischen Presse ist die Unterwanderung derselben durch Kommunisten oder Sympathisanten nach dem Regierungswechsel Caballero-Negrín im Mai 1937. Siehe dazu auch Heleno, 2001, S.194: „Den Linkssozialisten um Largo Caballero wurde auch die Leitung der Presseorgane „Claridad“, „Las Noticias“ und „Adelante“ entrissen.“.

<sup>177</sup> Siehe Peirats, 1971, Band II, S. 291-292.

## 6. Auflösung der Kollektive und Entwicklung in Aragonien

### 6.1 Offensive auf Huesca Juni 1937

Durch die nationalspanische Offensive auf die Nordprovinzen bedingt kam es zu verschiedenen Entlastungsangriffen der Republik. In diesen Rahmen erfolgte im Juni 1937 die Offensive auf Huesca, Nordaragonien. Während es in dem Territorium der Republik, noch im Laufe des Monats Mai, zu vermehrten Übergriffen auf Kollektive kam<sup>178</sup>, wurde die XII. Internationalen Brigade „Garibaldi“ unter General Luckacs zum Einsatz nach Aragonien verlegt. Diese kommunistische Einheit traf am 27. Mai in Caspe ein, dem Sitz des Verteidigungsrates von Aragonien<sup>179</sup>.

Aufgrund der Ereignisse am Anfang des Monats in Barcelona und der gereizten Stimmung innerhalb der antifaschistischen Allianz war der Empfang dort durch die einheimische Bevölkerung abweisend. Neben den kommunistischen Pressekampagnen gegen den Verteidigungsrat und Übergriffen auf Kollektive waren Gerüchte im Umlauf, dass die Einheit gegen die libertären Kollektive eingesetzt werden sollte.

Vertreter der kommunistischen Partei erklärten diese Information entstamme faschistischen Kreisen, die Zwietracht innerhalb der Allianz säen wollten<sup>180</sup>. Dies führte kurz vor der Sommerernte zu großer Verunsicherung unter den Bauern, so dass sich der kommunistische Landwirtschaftsminister Uribe gezwungen sah eine vorläufige Garantie für die Anerkennung der Kollektive im laufenden Erntejahr auszusprechen<sup>181</sup>. Trotzdem kam es im Hinterland zu weiteren Übergriffen<sup>182</sup>.

General Luckacs verlegte sein Hauptquartier bald darauf nach Apies, einem kleinen Dorf 5 km vor Huesca.

---

<sup>178</sup> Siehe beispielsweise die Aussage des Vorsitzenden der FNTT, Zabalza, der die Errungenschaften der Revolution durch die Reaktionäre von früher bedroht sah. In Bolloren, 1991, S.522. Dort werden auf S.523 noch sozialistische und anarchistische Zeitungen erwähnt, die die Situation Ende Mai, Anfang Juni ähnlich darstellten. Auch wird dort der Generalsekretär der CNT Bauernföderation Kastiliens zitiert mit der Aussage: „We have fought terrible battles with the communist, especially with brigades and divisions under their control, which has assassinated our best peasant militants and savagely destroyed our collective farms.“. Siehe auch Leval, 1976, S.325 der beispielsweise über Kämpfe der Kollektivistinnen gegen die mit Panzern und Artillerie ausgerüsteten Carabineros und Sturmgardisten bereits im März 1937 in der Levante berichtet.

<sup>179</sup> Siehe Longo, Luigi, Die Internationalen Brigaden in Spanien, Berlin (DDR), 1958, S.246.

Zur politischen Ausrichtung der XII. Brigade siehe: Zaragoza, 1983, S.68: „En ella carecieron en absoluto de autoridad los comunistas. Abundaban los combatientes anarquistas.“.

<sup>180</sup> Siehe Servicio Histórico Militar, 1973, S.46- 47.

<sup>181</sup> So berichtet Leval, 1976, auf S.330-331, von Requirierungsaktionen durch Carabineros, bei denen häufig Mitglieder der kommunistischen Partei leitende Position innehatten, und in Aragonien strategisch gelegene Dörfer besetzten.

<sup>182</sup> Siehe Seidman, 2000, S.213, dort wird die Entwicklung am lokalen Beispiel der Stadt Cantavieja geschildert.



Die Offensive begann am 10.6. 1937 mit dem Angriff der 25. Division, doch verfügten die bereit gestellten Verbände über keine schweren Waffen um die gut befestigten Stellungen der Verteidiger zu überwinden. Stattdessen sollte der Feind überrascht werden was aber misslang, da der Truppenaufmarsch durch die Staubentwicklung bemerkt worden war<sup>183</sup>.

Am 11.6. fuhr der Generalstab mit Luckacs in Richtung der vorderen Stellungen. Dabei wurde sein Fahrzeug durch feindlichen Artilleriebeschuss getroffen und der General starb noch vor Ort<sup>184</sup>. Die Offensive wurde fortgesetzt, doch scheiterte sie, unter hohen Verlusten an Mannschaften und Offizieren, an der gut vorbereiteten Verteidigung, so dass sie am 21.6.1937 eingestellt wurde<sup>185</sup>.

Dieser Misserfolg verstärkte noch die Missstimmung innerhalb der antifaschistischen Allianz. Innerhalb der CNT wurden die hohen Verluste in den Reihen ihrer Divisionen kritisiert, die ohne Unterstützung durch schwere Waffen in das Abwehrfeuer geraten waren und keine Geländegewinne erreichen konnten<sup>186</sup>.

Die Kommunisten dagegen beklagten vielmehr die hohen Ausfälle an führenden Offizieren und versuchten dies teilweise mit dem Umstand zu erklären, dass die 29. Division der POUM an der Offensive beteiligt war<sup>187</sup>.

Die 29. Division wurde kurze Zeit später, im Rahmen der Repression gegen die POUM durch die Zentralregierung aufgelöst und führende Offiziere verhaftet.

Der Tod Luckacs und das Scheitern der Offensive wurde auch als Grund für die Notwendigkeit der kommenden „Säuberung“ des Hinterlandes angeführt.

## **6.2 Auflösungsdekret August 1937**

Nach der gescheiterten Offensive bei Huesca, die das Misstrauen innerhalb der Allianz verstärkte, entspannte sich vorerst die Situation in Aragonien. Die Kampfhandlungen nahmen dort ab, da die Zentralregierung ihre lang geplante Offensive bei Brunete an der Zentralfront durchführte. Währenddessen wurde in

---

<sup>183</sup> Siehe Pidal, 2004, S.196-197.

<sup>184</sup> Siehe auch Fußnoten 118-120.

<sup>185</sup> Siehe Longo, 1958, S.247-248 zu dem Umstand, dass die Nationalen Kräfte von der kommenden Offensive wussten, da sie die Aufmarschkolonnen bemerkt hatten, siehe auch Servicio Histórico Militar, 1973, S.45.

<sup>186</sup> Siehe Beevor, 1983, S.195. Der Autor stellt einen Zusammenhang der „Mai-Ereignisse“ mit den hohen Verlusten in den libertären Einheiten dar.

<sup>187</sup> Siehe zu Verdächtigungen Maaßen, 1986, Band. II, S.7. Der Tod Luckacs gab insgesamt Anlass zu Spekulationen, so wird beispielsweise bei Kogelfranz, Plate, 1989, auf S.339 erwähnt, dass an dem Todesort eine anarchistische Einheit eingesetzt gewesen sei, die vorher nie beschossen worden wäre. Woher diese Information stammt ist aber völlig unklar und diese Tatsache lässt sich auch anhand anderer Literatur nicht belegen.

Aragonien die Ernte eingeholt. Doch hatte die Regierung um Präsident Azaña und Ministerpräsident Negrín schon im Laufe des Monats Juni beschlossen einen Zivilgouverneur der Zentralregierung in Aragonien einzusetzen und sich des libertären Verteidigungsrates zu entledigen. Bereits am 12. Juli 1937 wurde ein geheimes Auflösungsdekret von Azaña unterzeichnet und die Auflösung vorbereitet<sup>188</sup>. In der Regierung herrschte Einigkeit über die Auflösung des Rates, da er das letzte Relikt der spontanen sozialen Revolution darstellte und durch seine Existenz die Autorität der Regierung untergrub<sup>189</sup>. Im Namen der allgemeinen Zentralisierung zur Verstärkung der Kriegsanstrengungen wurde die Absetzung manifestiert.

Ende Juli, nachdem das Scheitern der Bruneteoffensive deutlich wurde, beschloss die Zentralregierung unter Negrín die Auflösung des Verteidigungsrates umzusetzen und beauftragte damit die 11. Division unter Kommando von Oberstleutnant Enrique Líster, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Spaniens. Gleichzeitig wurde eine neue große Offensive auf Zaragoza für Ende August geplant<sup>190</sup>. Während die kommunistische Presse wieder die Entwicklung und Protagonisten in Aragonien verunglimpfte, bestellte Verteidigungsminister Prieto am 5.8.1937 den Kommandanten Líster in sein Büro um ihm den Auftrag zur Auflösung des Verteidigungsrates zu erteilen.

Dies stellt Líster in seinen Memoiren: Unser Krieg, Berlin(DDR), 1972, S.205 dar:

„Er erklärte mir, dass die Regierung beschlossen habe, den „Rat vom Aragon“ aufzulösen, sie befürchte aber, dass sich die Anarchisten weigern würden, dem Befehl Folge zu leisten. Da der Rat außer den Polizeikräften über drei Divisionen der Armee verfügte, hatte Prieto dem Ministerrat vorgeschlagen – was dieser auch akzeptierte – nach dem Aragon militärische Kräfte zu entsenden, die fähig waren, den Regierungsbeschluss durchzusetzen. ... Prieto wies besonders darauf hin, dass es über die gestellte Aufgabe keinen schriftlichen Befehl geben werde, wie auch später keine schriftlichen Weisungen oder Berichte darüber, wie die Aufgabe erfüllt wurde.“

---

<sup>188</sup> Siehe Sana, 2001, S.207, auch Bolloren, 1991, S.525.

<sup>189</sup> Siehe auch Bernecker, 1978, S.240-241.

<sup>190</sup> Siehe zum Zusammenhang der Säuberung mit der geplanten Offensive, Servicio Histórico Militar, 1973, S.82: „El punto de vista político era aquí tan importante como el militar. Ya vimos, ..., como una gran operación en el frente aragonés le era necesaria al Gobierno para imponerse allí al enemigo confederal y libertario, aplastando solo a medias en las calles de Barcelona a primeros de mayo. Ahora era preciso neutralizarle también en el campo de batalla, montando una operación cuya parte mas dura corriese a cargo de fuerzas comunista traídas de otro frente.“

Die 11. Division wurde nach Aragonien verlegt. Bereits am 6.8. hatte Líster bereits seinen Gefechtsstand im Palast Chacón, 4 km von Caspe entfernt, dem Sitz des Verteidigungsrates, eingenommen.

In den darauf folgenden Tagen nahm er mit dem Befehlshaber der Ostarmee General Pozas Kontakt auf und berichtete ihm von seiner Aufgabe, über die der General bereits informiert war. Am Abend des 10. Augustes erteilte General Pozas Líster den endgültigen Befehl zum Einsatz noch vor der offiziellen Bekanntmachung des Auflösungsdekrets durch die Regierung<sup>191</sup>.

Laut Darstellung Lísters wurden die Mitglieder des Verteidigungsrates durch lokales Militärpersonal gewarnt, doch konnten seine Truppen die Flucht an den Ausfallstrassen Caspes verhindern.

Am nächsten Morgen, dem 11.8. wurde das Auflösungsdekret der Regierung bekannt gegeben, welches folgendermaßen begründet wurde:

„Decreto de disolución del Consejo de Aragón:

Las necesidades morales y materiales de la guerra exigen de una manera imperiosa ir concentrando la autoridad del Estado, de suerte que pueda ser ejercida con unidad de criterio y propósito. ... El Consejo de Aragón, cualesquiera que hayan sido sus esfuerzos, no ha alcanzado a remediar el mal. En tanto que el resto de la España va centrándose en una nueva disciplina, hecha de responsabilidades y eficacia, en la que en muchos casos no esta ausente el sacrificio, Aragón permanece al margen de esa corriente centralizadora, a la que debemos en buena parte la victoria que nos esta prometida.”<sup>192</sup>

Mit der Auflösung des Verteidigungsrates wurde auch dem Vorsitzenden Joaquín Ascaso das Amt als Gouverneur von Aragonien entzogen. Dieser befand sich auf dem Weg nach Valencia, wo er wegen Schmuggel und Raub festgenommen wurde. Jedoch wurde das Verfahren gegen ihn am 18.9.1937 eingestellt und Ascaso freigelassen<sup>193</sup>.

---

<sup>191</sup> Siehe zu Ablauf der Gespräche mit General Pozas, Oberst Cordon und zu den allgemeinen Vorbereitungen, Líster, 1972, S.205-210.

<sup>192</sup> Siehe Peirats, 1971, Band II, S.277-278; deutsche Übersetzung des gesamten Auflösungsdekrets in Bernecker, 1980, Dokument 108, S.442-444. Verkündet wurde das Dekret in der Regierungszeitung „Gaceta“.

<sup>193</sup> Siehe Darstellung der Ereignisse aus Sicht J. Ascacos in Freedom Press (Hrsg.), 1990, S.174-76 Interview mit Joaquín Ascaso, 27.10.1937. Siehe auch Semprun-Maura, 1983, S.258.

Zum neuen „Gobernador General“ wurde José Ignacio Mantecón, vormals Mitglied des Verteidigungsrates für die republikanische Partei, der im Exil Mitglied der kommunistischen Partei wurde, ernannt<sup>194</sup>. Dieser verkündete bald darauf in einem Rundschreiben, dass jeder auf eigenen Wunsch aus den Kollektiven austreten dürfe wie er in „geistiger Übereinstimmung mit den Dekreten des Landwirtschaftsministeriums“ bekannt gab<sup>195</sup>.

An den militärischen Maßnahmen beteiligten sich auch die 27. Division und die 30. Division, die beide als kommunistische Einheiten galten<sup>196</sup>. Die Einheiten übten die Repression im Hinterland Aragoniens aus und besetzten die Dörfer militärisch.

Lokale und Büros der CNT wurden überfallen, die lokalen Räte aufgelöst und durch neu aufgestellte Gemeinderäte ersetzt<sup>197</sup>. Die Kollektive wurden ebenfalls militärisch besetzt, ihre Bestände und Vorräte geplündert und vor allem die Fahrzeuge requiriert.

Die Zeitung des Rates, „Nuevo Aragón“ wurde beschlagnahmt, die Redaktion verhaftet und die kommunistische Zeitung „El Día“ in Umlauf gebracht.

Einheiten der 11. Division marschierten am 12.8. in Alcaniz ein, dem Sitz des regionalen Komitees der CNT in Aragonien. Die Mitglieder des Komitees wurden verhaftet und mehrere Tage festgehalten, nachdem sie versucht hatten bei dem neuen Gouverneur gegen das Vorgehen Lísters zu protestieren. Insgesamt kam es während der Repression zu über 600 Verhaftungen von CNT Mitgliedern und einigen Verschwundenen<sup>198</sup>.

Einheiten der anderen kommunistischen Divisionen verteilten sich in der Region und begingen weitere Übergriffe, so beispielsweise in Esplus, Alcolea de Cinca und zahllosen weiteren Orten und Dörfern. An den Repressalien beteiligten sich auch Mitglieder der Kommunistischen Partei vor Ort, beispielsweise am 13.8. in

---

<sup>194</sup> Siehe Bernecker, 1980, S.415. Dokument zu seiner Ernennung siehe S.444. Die Ernennung ist dort auf den 17.8.1937 datiert.

<sup>195</sup> Zitiert aus Bernecker, 1980, S.444-445, Dokument 109: Rundschreiben des aragonesischen Generalgouverneurs Mantecón zum Austritt aus Kollektivwirtschaften. Der Tonfall des Schreibens, in dem von einer „harmonischen und glücklichen Atmosphäre“ die Rede ist, erscheint sarkastisch angesichts der Entwicklung.

<sup>196</sup> Während die 27. Division schon vom Anfang an als kommunistisch galt, entwickelte sich die 30. Division im Zuge der Entwicklungen und der kommunistischen Einflussnahmen zur Ernennung von Offizieren in eine solche Richtung.

<sup>197</sup> Siehe Semprun-Maura, 1983, S.258.

<sup>198</sup> Siehe Leval, 1976, S.332, auch Bolloten, 1991, S.527, wo er aus einem persönlichen Gespräch den Kommunisten Almudi, ehemaliges Mitglied des Verteidigungsrates, mit „Lister did not kill many.“ zitiert. Siehe auch die Schuldzuweisungen an Lister durch Azaña und Negrín, in Morales, Francisco Olaya, La Gran Estafa: Negrín, Prieto y el Patrimonio español, Madrid, 1996, S.14-15.

Barbastro<sup>199</sup>. Auch kam es zu Übergriffen von reaktionären Kleinbauern auf Kollektive, die durch die kommunistische Partei dazu ermuntert wurden<sup>200</sup>. Mitunter wurden Kollektive angegriffen die schon vor dem Militärputsch vom Juli 1936 existiert hatten.

Schätzungsweise wurden 30% der bestehenden Kollektive aufgelöst<sup>201</sup>.

Die Repressalien vor Ort wurden in der kommunistischen Presse mit Verleumdungen über Zwangskollektivierung und Terrorherrschaft der Anarchisten begleitet, wobei dort angesichts der angeblichen Entwicklung „die Ausrottung der Bande, die sich als Rat von Aragon bezeichnete“ durch die Regierung Negrín gutgeheißen wurde<sup>202</sup>. Besonders geriet der Vorsitzende J. Ascaso in den Mittelpunkt der Verdächtigungen, der vermeintlich mit Geld und Juwelen geflohen sein sollte<sup>203</sup>.

Die CNT dominierten Divisionen verblieben derweilen in ihren nahe gelegenen Frontstellungen, wobei einzelne Einheiten von ihren Offizieren zurückgehalten wurden und nicht gegen die kommunistischen Einheiten vorgingen<sup>204</sup>. Dies geschah auch durch die Intervention bekannter Anarchosyndikalisten, während der Generalsekretär der CNT, M. Vázquez bei Negrín protestierte, ebenso der Politkommissar der 127. Brigade, Molina<sup>205</sup>.

Die Kollektivisten selbst leisteten passiven Widerstand und drohten einen Streik an, wenn die Regierung ihre Kollektive nicht anerkennen und die Repression stoppen würde.

Am 16.8.1937 wurden weitere Einheiten nach Aragonien verlegt auf deren Loyalität die Zentralregierung zählen konnte<sup>206</sup>. Unter diesen Einheiten befanden sich die

---

<sup>199</sup> Zu detaillierter Darstellung der Übergriffe vor Ort siehe Peirats, 1971, Band II, S. 279-282.

<sup>200</sup> Siehe Seidman, 2000, S.213, dort: „Counter-revolutionary and conservative peasants triumphed regionally.“.

<sup>201</sup> Siehe Souchy, Duerr, 1973, S.29.

<sup>202</sup> Siehe Bolloten, 1991, S.526. Auch die sozialistische Presse stand hinter dem Vorgehen der Regierung, siehe auch Bolloten, 1979, S.233. Siehe auch Bernecker, 1980, Dokument 110, S.445-448. Siehe ebenfalls Peirats, 1971, Band II, S.281-282 der verschiedene Zeitungsmeldungen wiedergibt.

Auch die marxistische Sekundärliteratur hielt sich auch 50 Jahre später nicht vor ähnlicher Wortwahl zurück. Siehe beispielsweise Renn, 1983, S.356: „Dem Vorstoß voraus ging die endgültige Reinigung dieser Front von den Schädlingen.“... „Bis dahin saß in Caspe die Bande, die sich unabhängiger Rat von Aragon nannte und sich Regierungsgewalt anmaßte. Sie hatte verhindert, dass die Front von Aragon schlagkräftig gemacht wurde.“.

<sup>203</sup> Die nachweislich falschen Anschuldigungen gegen J. Ascaso wurden auch noch 30 Jahre nach Kriegsende durch führende Kommunisten aufrechterhalten.

<sup>204</sup> Das Verhalten der libertären Einheiten wurde als Beweis ihrer Disziplin gerühmt. Doch standen mehrere Einheiten bereits kurz vor dem Angriff auf Einheiten der 11. Division, vor allem die 127. Brigade der 28. Division wird in diesem Zusammenhang mehrfach erwähnt. Siehe, Sana, 2001, S.209, auch Bolloten, 1991, S.527, siehe auch Semprun-Maura, 1983, S.259-260.

<sup>205</sup> Insgesamt gesehen verhielt sich die Führung der CNT/FAI zurückhaltend, was zur weiteren Distanzierung zwischen der Basis und der Führung der libertären Bewegung beitrug. Einzig der Kommandant der 25. Division Ortiz kritisierte die CNT Führung massiv. Siehe unter anderen Heleno, 2001, S.209-211.

<sup>206</sup> Siehe dazu Kommentar von Servicio Histórico Militar, 1973, S.18:

militärisch stärksten Divisionen der Republik, die unter kommunistischem Einfluss standen, und sich teilweise auch aus den internationalen Brigaden zusammensetzten.

Die Internationalen Brigaden waren zu der 35. Division und 45. Division zusammengefasst worden und wurden im Vorfeld der Zaragozaoffensive nach Aragonien beordert, wo sie am 17. August eintrafen<sup>207</sup>. Jedoch ist eine, in der Literatur teilweise erwähnte, aktive Beteiligung der internationalen Brigaden an der Auflösung der Kollektive bisher nicht ausreichend nachgewiesen worden. Aber in Anbetracht der zeitlichen Nähe der Ereignisse und der geographischen Struktur Aragoniens ist eine Beteiligung, zumindest in der Form von Sicherungsaufgaben, nicht auszuschließen.

---

„En tal situación una gran ofensiva sobre Zaragoza exigirá traer efectivos cuantiosos de otros teatros de operaciones, particularmente del Centro, donde las mejores unidades llevan etiqueta comunista: V Cuerpo de Ejército y Brigadas Internacionales. Su presencia en retaguardia será suficiente para neutralizar el peso libertario; y si luego se emprenden operaciones felices, su peso variaría totalmente el equilibrio de la balanza política, ya que, además, se esgrimirá, y no sin razón, que hasta su llegada nada se había hecho.”

<sup>207</sup> Auffällig ist hierbei, dass keine deutschen, kommunistischen Augenzeugenberichte über die Zeit in Aragonien vor dem Beginn der Zaragozaoffensive veröffentlicht wurden, obwohl es insgesamt eine sehr große Anzahl an veröffentlichten Augenzeugenberichten gibt. Es gibt in der Vielzahl der verwendeten Literatur insgesamt nur sehr wenig Augenzeugenberichte aus Aragonien, und diese stammen entweder von Freiwilligen der DAS oder CNT. Einzig in dem Buch: Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der spanischen Republik 1936 bis 1939 und der Freunde des demokratischen Spanien (Hrsg.), Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg, Wien, 1986, S.168 erschien ein Augenzeugenbericht von Franz Haiderer; Als Artillerist im Aragon, S.168:

„...guten Kontakt zur Bevölkerung, so in Zucaina, Cifuentes, in Caspe und besonders in Albelda bei Lerida. Oft gab es interessante Episoden, z.B. bei unserer Ankunft in Albelda. Es war ein anarchistisches Dorf. Kurz vorher hatte die Regierung der Republik den „Rat von Aragon“ aufgelöst. Die Bewohner von Albelda hatten Misstrauen gegen uns, da sie glaubten wir kämen zu ihrer Unterdrückung; sie glaubten das umso mehr, als unsere Batterie im Haus der anarchistischen Kollektive einquartiert wurde. Aber wir halfen den Bauern beim Olivenpflücken, wir halfen den Kindern, gründeten einen Kindergarten, kauften Lebensmittel von ihrer Kollektive usw. Es entwickelte sich eine echte Freundschaft zwischen uns und der Bevölkerung, und als wir Abschied nahmen, um an die Front zu gehen, nahm die ganze Bevölkerung daran teil.“

In der neusten Veröffentlichung zu den internationalen Brigaden von Berg, Angela, Die internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg 1936-1939, Essen, 2005, schreibt die Autorin auf S.46: „An der gewaltsamen Auflösung der Rates sowie der Kollektive war die 11. Brigade unter General Enrique Lister entscheidend beteiligt.“ Leider werden keine Quellen genannt oder weitere diesbezügliche Angaben gemacht, abgesehen von den Tatsachen das Lister zu diesem Zeitpunkt kein General war, und die 11. Brigade mit der 11. Division verwechselt wurde. Die 11. Brigade wurde in der 35. Division unter General Walther eingesetzt, und soll vorher ein Kinderheim bei Segovia gegründet haben, laut Bredel, 1986. Maaßen, 1986 erwähnt auf S.9 jedoch: „Die Internationalen wurden in Azaila und einigen Dörfern der Umgebung, näher der Front, stationiert. Hier lagen auch die Stammtruppen der anarchistischen CNT und FAI. Wegen der Ereignisse in Barcelona war die Situation äußerst schwierig und erforderte viel Takt und politische Prinzipienfestigkeit von Führung und Truppe.“ Auch Beevor, 1983, S.205 erwähnt den Einsatz der 35. und 45. Division im Zusammenhang mit der Auflösung des Verteidigungsrates. Eine diesbezügliche Anfrage zum Aufenthalt speziell der 11. Brigade im August 1937 beim Bundesarchiv SAPMO in Berlin blieb bislang ergebnislos.

### 6.3 Reorganisierung der Kollektive

Die, mit der Auflösung des Verteidigungsrates einhergehende, Verwüstung der Wirtschaftsstruktur Aragoniens durch die kommunistischen Einheiten brachte die Zentralregierung in eine problematische Situation. Das Vorgehen Lísters wurde nicht nur durch die CNT/FAI kritisiert, sondern auch durch Mitglieder der internationalen Brigaden, ehemalige Mitglieder des aragonesischen Verteidigungsrates der kommunistischen Partei und den Vorsitzenden des Agrarinstituts selber<sup>208</sup>. Rolf Reventlow, sozialdemokratischer Offizier in den Internationalen Brigaden und Augenzeuge äußerte sich, in seiner literarischen Aufarbeitung folgendermaßen:

„Aragonien wurde von Lister wie besetztes Feindesland behandelt. Die Folgen waren für die Kriegsführung alsbald sehr fühlbar.“<sup>209</sup>

Auch Ralph Bates, Augenzeuge und politischer Kommissar in der 15. Internationalen Brigade schrieb später dazu:

„The C.P. drive against collectivization was absolutely wrong, for the while there were plenty of abuses, forced collectivizaion etc. ,there were plenty of good collectives, i.e. voluntary ones.“<sup>210</sup>

Infolge der negativen Auswirkungen sah sich Landwirtschaftsminister Uribe gezwungen einen Kurswechsel durchzuführen und die Kollektive anzuerkennen und zu schützen. Dies entwickelte sich aus der Situation, da im Laufe der kommunistischen Säuberungen viele Kleinbauern sich an dem Land der Kollektive bereichert hatten. Da jedoch im Herbst der Boden für die nächste Aussaat vorbereitet werden musste, lagen die Flächen brach. Es gab keine Lohnarbeiter, die die Kleinbauern einstellen konnten, und da sie sich mehr anzueignen versucht hatten, als ihnen zu bearbeiten möglich war<sup>211</sup>.

Die Kollektive begannen eine autonome Reorganisierung. Der Wiederaufbau wurde initiiert, an dem sich über 200 Kollektive beteiligten und die sich trotz Anwesenheit der kommunistischen Truppen zu ihrer kollektiven Wirtschaftsform bekannten.

---

<sup>208</sup> Siehe Bolloten, 1991, S.526, dort werden die beiden Kommunisten Duque und Almudi, die dem Verteidigungsrat angehört hatten, unter anderem mit folgender Aussage zitiert: „Lister’s measures in Aragon were very harsh. He could have acted with greater discretion. Great ill feeling was aroused as a result of his conduct.“ Siehe auch Mintz, 1976, S.171 über die kommunistische Kritik an der Auflösung des Rates.

<sup>209</sup> Siehe Reventlow, Rolf, 1968, S.206.

<sup>210</sup> Zitiert aus Siehe Bolloten, Burnett, 1979, S.229.

<sup>211</sup> Siehe Bolloten, Burnett, 1991, S.529-530, auch Bolloten, Burnett, 1979, S.234.

Zwischen dem 6. und 11. September 1937 kam es zu einem weiteren Kongress der Kollektive in Caspe, bei dem zehntausende von Mitgliedern repräsentiert wurden<sup>212</sup>. Dieser Kongress der Syndikate und Kollektive stand unter Aufsicht der 11. Division und fand mit Genehmigung des neuen Gouverneurs statt<sup>213</sup>. Es wurde ein Forderungskatalog aufgestellt, der zuerst die Freilassung der Inhaftierten forderte, Rückgabe der entwendeten Geräte und Sachgegenstände sowie eine Gewährleistung der Sicherheit der Kollektive, Syndikate und deren Mitglieder umfasste. Zudem wurde als 5. Punkt gefordert, dass die gewählten Stadträte wieder eingesetzt werden und Ämter nur von Leuten ausgeübt werden dürften die schon mindestens 2 Jahre in dem Ort wohnen.

Es wurde ein neues Komitee der Kollektive gebildet, das seinen Sitz wieder in Caspe einnahm und diesmal sogar von den Soldaten der 11. Division begrüßt wurde<sup>214</sup>. Währenddessen schlugen sowohl die kommunistische Partei, als auch das nationale Sekretariat der CNT versöhnlichere Töne an. Beide betonten die Notwendigkeit des Zusammenhalts für den antifaschistischen Kampf. Der weitere Verlauf der Reorganisierung der Kollektive wurde einerseits durch die Wintermonate bestimmt, und andererseits durch die militärischen Aktivitäten in Aragonien geprägt.

#### **6.4 Entwicklungen bis April 1938**

An der Offensive auf Zaragoza, die am 24.8.1937 begann, beteiligten sich auch die libertären Divisionen der Ostarmee. Doch scheiterte auch dieser Versuch an der kompakten Verteidigung der nationalen Streitkräfte, obwohl diesmal Geländegewinne erzielt wurden, beispielsweise in der Schlacht um Belchite<sup>215</sup>.

Die Offensive, die mehrere zeitlich und räumlich versetzte Angriffe beinhaltete, endete Ende September. Währenddessen war es den nationalen Streitkräften bereits gelungen die republikanischen Provinzen im Nordwesten Spaniens zu erobern. In der Zeit vom Oktober bis Dezember herrschte eine „Schlachtpause“<sup>216</sup>.

Am 15.12.1937 gingen die Gefechte im südlichen Aragonien weiter mit der republikanische Offensive auf Teruel, die sich aus strategischen Gründen anbot. Die republikanischen Streitkräfte wollten einer nationalistischen Offensive zuvorkommen

---

<sup>212</sup> Siehe Schmid, Robert, 1986, S.106-107, auch Payne, Stanley G., 1970, S.302 und Bolloren, Burnett, 1979, der auf S.235 von der zweiten Phase der Kollektivierung in Aragonien spricht.

<sup>213</sup> Siehe Peirats, José, 1971, Band 2, S.284.

<sup>214</sup> Siehe Peirats, José, 1971, Band 2, S.285-286.

<sup>215</sup> Siehe zu der militärischen Entwicklung der Offensive auf Zaragoza: Servicio Histórico Militar, 1973.

<sup>216</sup> Siehe Thomas, 1962, S.364-371.



und nutzten die ungünstigen Wetterbedingungen als zusätzliches Überraschungsmoment<sup>217</sup>. Doch entwickelte sich die Schlacht zu einem verbissenen Kampf.

Teruel konnte am 8.1.1938 von den Republikanern vollständig erobert werden, doch begann nun die Gegenoffensive der Nationalen, die am 7. Februar 1938 die republikanische Front durchbrach und Teruel Ende Februar zurückeroberte.

Insgesamt gesehen hatte die Schlacht vor allem die Republikaner ihre Reserven gekostet und ihre Verteidigung erheblich geschwächt<sup>218</sup>.

Die nationalen Streitkräfte nutzten ihre Position und die bereits versammelten Truppen, zu denen sie noch weitere heranführten<sup>219</sup> zu einem Vorstoß.

Die nationalistische Offensive auf Aragonien begann am 9. März und stieß innerhalb kurzer Zeit, tief in das republikanische Gebiet vor. Bis zum 22. März konnte das Gebiet zwischen Caspe und Montalban erobert werden. Innerhalb einer Woche wurde die republikanische Front bis Barbastro zurückgeworfen. Am 3. April wurde Lerida und Mitte April ein Grossteil Aragoniens erobert. Zudem hatten die nationalen Streitkräfte mit der Eroberung von Vinaroz am 15.4.1938 die Mittelmeerküste erreicht und das Territorium der Republik erneut geteilt<sup>220</sup>.

Mit der Offensive durch die nationalistischen Streitkräfte setzte eine Massenflucht sowohl der Bevölkerung als auch der Truppen in Richtung Frankreich und Katalonien ein. Im Zuge der Kampfhandlungen und Eroberung Aragoniens durch die Nationalisten wurden die verbliebenen Kollektive verlassen und somit die Entwicklung beendet.

---

<sup>217</sup> Auch auf internationaler Ebene kam die Offensive überraschend, und versprach, durch die Anfangserfolge, zu einem Prestigegewinn für die Republik zu werden. Der deutsche Botschafter übermittelte an die Heimat, dass ein schneller Sieg Francos aussichtslos erscheint und es eher nach einem Unentschieden aussieht. Siehe Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945, Band III, 1950, S.486, Dokument 511.

<sup>218</sup> Siehe Thomas, 1962, S.389-397, siehe auch Tussel, 2003, S.157-160, S.160: „Para comprender lo sucedido en las semanas siguientes hay que tener en cuenta que el resultado de la batalla de Teruel afectó muy gravemente a la moral de resistencia del Ejército Popular. En estas condiciones se explica que al iniciarse el ataque de las tropas de Franco se produjera un auténtico derrumbamiento del frente.”.

Siehe auch Broué, Temime, 1982, Band 2, S.589-593, die Teruel als eine verlustreiche Materialschlacht darstellen, und mit dem Sieg der Offensive der Nationalen im Februar den Wendepunkt im bisherigen militärischen Kräfteverhältnis zugunsten Francos sehen.

<sup>219</sup> So wurden nicht nur italienische Verbände herbeigeführt, sondern auch die Legion Condor, mit ihrer Luftwaffe und dem Panzerkorps Thoma mit knapp 180 Panzern und 180 Panzerabwehrgeschützen. Siehe Thomas, 1962, S.400. Siehe auch Broué, Temime, 1982, Band 2, S.595, die nationalen Streitkräfte hatte eine massive Truppenübermacht an der Aragonienfront, drei Armeenkorps standen einem republikanischen Armeekorps gegenüber.

<sup>220</sup> Siehe Pidal, 2004, S.153-154.

## 7. Resümee

Es lassen sich im Rahmen dieser historischen Konfliktforschung verschiedene, sich überlagernde Konflikte, erkennen. Sowohl bezüglich der Auseinandersetzungen innerhalb der gesamten Republik als auch der Entwicklung in Aragonien ergaben sich Überschneidungen und Zusammenhänge.

Die Konfliktparteien innerhalb der antifaschistischen Allianz lassen sich im Hinblick auf gemeinsame Interessen und Maßnahmen in zwei Hauptakteursgruppen gliedern:

- „Sozialrevolutionäre“, vertreten durch Anhänger der Organisationen CNT/FAI, Teile der UGT und der POUM Partei;
- „Konterrevolutionäre“ vertreten durch die bürgerlichen Parteien der Spanischen Republik und den Kommunisten, zusammengesetzt aus PCE, PSUC, Kominternpersonal und sowjetischen Staatsbürgern der verschiedenen in Spanien tätigen sowjetischen Organisationen.

Die Konflikte innerhalb der antifaschistischen Allianz zwischen den aufgezeigten Interessensgruppen basierten vor allem auf ideologischen, ökonomischen und politischen Interessensgegensätzen. Diese waren zumeist vor dem Ausbruch des Bürgerkrieges bereits vorhanden, wurden aber durch die historische Entwicklung katalysiert und kamen dann offen zum Ausbruch. Hierbei ist zu betonen, dass der Hauptkonflikt gerade vor dem Bürgerkrieg nicht so sehr innerhalb der eigenen Allianz ausgetragen wurde, sondern in Richtung des politisch rechts geprägten Gegners gewaltsam eskalierte.

In der Region Aragonien gab es zwei ideologische Hauptkonfliktlinien. Die libertäre Ideologie stand im Gegensatz zu den bürgerlichen Ideologien, vertreten durch Parteien und Zentralregierung. Einen ebenso klassischen Gegensatz zur anarchistischen Ideologie stellt die marxistische Ideologie dar, wobei klar herauszustellen ist, dass dieser Konflikt sich durch die Entwicklungen in der russischen Revolution verschärfte und mit dem Stalinismus seinen Höhepunkt erreichte. Gerade die diesbezüglichen Entwicklungen waren der spanischen libertären Bewegung, nach Niederschlagung des Kronstädter Aufstandes und dem Verrat an der Machno-Bewegung in der Ukraine sowie der kommunistischen Repression gegen die russischen Gesinnungsgenossen, noch lebhaft in Erinnerung. Spanien war in dieser Hinsicht ein besonderer Fall, da die spanische Arbeiterbewegung eher anarchistisch und syndikalistisch orientiert war, und sich im

Rahmen des Bürgerkrieges auch antistalinistische kommunistische Organisationen involvierten. Einen weiteren Aspekt in diesem Konflikt stellt das unterschiedliche Revolutionsverständnis dar.

Nach marxistischer/stalinistischer Interpretation sollte in Spanien erst eine bürgerliche demokratische Revolution stattfinden, um später zum Stadium einer sozialistischen Revolution zu gelangen, für die Spanien den Marxisten zu diesem Zeitpunkt noch als zu „unterentwickelt“ galt. Stattdessen aber waren Teile Aragoniens zu einer spontanen sozialen Revolution übergegangen und hatten den libertären Kommunismus ausgerufen.

So kam es bereits im August 1936 zu Konflikten innerhalb dieses ideologischen Spektrums, beispielsweise durch das aufgezeigte Vorgehen der marxistischen und katalanischen Milizen in Aragonien.

Den Höhepunkt fand diese Entwicklung in Aragonien ab Mai 1937, als die kommunistische Presse begann, die Entwicklung der Kollektive und des Verteidigungsrates negativ darzustellen. Die Übergriffe auf die libertären Kollektive im Juni, die im Rahmen der Huesca Offensive erfolgten, sind in diesem Zusammenhang zusehen. Ebenso die Auflösung des Rates im August, mit dem die angebliche „gewaltsame Zwangskollektivierung und anarchistische Terrordiktatur“ durch die kommunistischen Einheiten unter Befehl Lísters beendet wurde.

Dies wirkt, aufgrund der veröffentlichten Formulierungen, besonders grotesk im Vergleich zur teilweise zeitgleichen Entwicklung in der Sowjetunion, als dort die gewaltsamen Zwangskollektivierungen und stalinistischen Säuberungen einsetzten.

Es kam auch zu Gewaltanwendung in der Anfangsphase des Bürgerkrieges und bei der Gründung der Kollektive - doch entwickelte sich die Gewaltanwendung im Rahmen der Entwicklung in Aragonien nicht übermäßig, sondern stand durchaus im Verhältnis zu der allgemeinen Entwicklung in Spanien.

Der Vorwurf der Zwangskollektivierung ist, durch mehrere Fakten belegt, zurückzuweisen. Einerseits durch die reale Belegung des Wortes im Rahmen der zeitgenössischen Entwicklung in der Sowjetunion, bei der eine Verhältnismäßigkeit zu der Entwicklung in Aragonien nicht gegeben ist. Andererseits kam es, trotz Repressionsdrucks der kommunistischen Einheiten, im August 1937 zu einer verhältnismäßig großen Beteiligung an der Reorganisation der Kollektive, was durchaus auf eine freiwillige Partizipation der Bevölkerung schließen lässt. Auch in

der Historiographie herrscht mittlerweile überwiegend die Überzeugung, dass sich die Mehrheit der Bevölkerung freiwillig an den Kollektivierungen beteiligte.

Der Konflikt der stalinistischen Kommunisten mit der angeblich trotzkistischen POUM bewegte sich ebenfalls auf ideologischer Basis, eskalierte aber in dieser Hinsicht vor allem in Katalonien. In Aragonien trat dieser interfraktionelle Konflikt eigentlich nur kurz, vor allem mit der Auflösung der POUM Division im Juni 1937, in Erscheinung. Ihre Beteiligung an der Offensive auf Huesca, ebenso wie der Einsatz der libertären Einheiten, erscheint fragwürdig, vor allem da die Offensive unzureichend vorbereitet war. Gerade der Hintergrund der Beteiligung der XII. Internationalen Brigade, die als kommunistisch geprägt galt, lässt auf ein Ablenkungsmanöver schließen, um repressive Maßnahmen im Hinterland durchführen zu können und gleichzeitig die sozialrevolutionären Verbände zu schwächen.

Die Konflikte auf ideologischer Basis zeigten sich auch in anderen Regionen Spaniens, beispielsweise in der Levante und Katalonien.

Die nächste Konfliktebene bestand aus den gegensätzlichen ökonomischen Interessen. Auch hier lagen die Entwicklung der anarchistischen Kollektivierung und der föderative Zusammenschluss der Produktionseinheiten im Interessenskonflikt mit der bürgerlichen Zentralregierung und besonders mit dem Klientel der kommunistischen Partei, den mittleren und kleineren Bauern und Unternehmern. Abgesehen von den generellen Konflikten einer anarchistischen Wirtschaftsorganisation mit einem bürgerlichen, kapitalistischen Staat, kam es nun zu speziellen Gegensätzen, resultierend aus der bisherigen Entwicklung.

Während J. Negrín sich schon als Finanzminister in der Regierung L. Caballeros durch seinen Unwillen gegenüber den Kollektiven, vor allem solchen der CNT/FAI, auszeichnete, spielte er als Ministerpräsident eine ähnliche Rolle und konnte seine antirevolutionäre Position noch festigen.

Er behielt nicht nur seine bisherige politische Linie in seinem Kabinett bei, sondern setzte auch auf eine verstärkte Zentralisierung der Wirtschaft. Außerdem wurden durch die soziale Revolution die Interessen ausländischer Investoren und Unternehmen gefährdet, was besonders sensibel wahrgenommen wurde.

Gerade in Aragonien erreichte der Konflikt durch die kommunistische Politik und deren Unterstützung der Kleinbauern gegen die Kollektive eine besondere Ausprägung.

Da das traditionelle Klientel der Kommunisten, die Arbeiter- und Bauernschaft in Spanien anarchistisch/sozialistisch orientiert war, suchte sich die kommunistische Partei abseits ihrer allgemeinen Rhetorik die Kleinbauern/Bürger als Anhängerschaft. Zudem war die kommunistische Partei vor dem Militärputsch in Aragonien so gut wie gar nicht vertreten. Doch passte ihr neues Klientel auch in ihr Gesamtkonzept im internationalen Rahmen, da Stalin keine Revolution in Spanien gebrauchen konnte um seine außenpolitischen Ziele in Europa zu verfolgen.

Diese Kleinbauern wurden nun in der kommunistischen Presse als mit Gewalt unterdrückte und zwangskollektivierte „Opfer“ der Anarchisten dargestellt, die es zu befreien galt.

Im Rahmen dieser Befreiung wurden dann die Kollektive aufgelöst und die Kleinbauern sollten ihr Eigentum zurückbekommen, um sich danach in Kooperativen zu organisieren, wie es die ganze Zeit durch den kommunistischen Landwirtschaftsminister Uribe propagiert wurde. Abschließend fand dies auch seinen Ausdruck in den ersten Verlautbarungen des neu eingesetzten Gouverneurs von Aragonien, Mantecón, im August 1937.

Der politische Konflikt basierte auf den ökonomischen und ideologischen Konflikten. In Aragonien selber kam dies erst spät zum Vorschein, als sich am Anfang August 1937 die Vertreter der Volkfront in Aragonien trafen, um eine gemeinsame Kritik an der wirtschaftlichen Ausrichtung des Verteidigungsrates zu formulieren. Noch im Juli 1937 hatten sie einen Pakt im Rahmen der Etablierung des Verteidigungsrates unterzeichnet, an dem sie sich ja auch beteiligt hatten.

Im Gesamtzusammenhang der Entwicklung zeigt sich, dass der inneraragonesische politische Konflikt externe Impulse erhielt. Diesbezüglich ist auch die Ernennung des neuen Zivilgouverneurs der Zentralregierung zu sehen, der ein republikanisches Mitglied des Verteidigungsrates von Aragonien war.

Mantecón, der aufgrund seiner Sympathien zum stalinistischen Kommunismus im Exil der PCE beitrug, musste ebenfalls über die Auflösung des Rates und seine Ernennung informiert worden sein, um sein Amt überhaupt direkt antreten zu können. Die aragonesischen, politischen Konflikte fanden vor der Auflösung in geringen Ausmaßen nur auf lokaler Ebene statt, da nur sehr wenige Quellen oder Berichte über Konflikte und Gewalttaten in Aragonien existieren, was sicherlich auch mit der gewährten lokalen Autonomie zu tun hatte und sich an den vielen gemischten Komitees zeigte.

Der politische Konflikt, der in Aragonien ausgetragen wurde, hing mit der gesamtrepublikanischen Konfliktenwicklung zusammen. Dies geht auch aus der Überschneidung der aufgezeigten Konfliktphasen Aragoniens mit den Phasen der republikanischen Staatsrestauration hervor.

Während die ersten beiden Konfliktphasen Aragoniens auf einer eigenständigen Entwicklung basierten, nämlich der ersten Phase: Reaktion auf den Putsch und der zweiten Phase: revolutionäre Umgestaltung, entwickelte sich in der politische Konflikt mit der Zentralregierung erst, als diese selber restauriert worden war, in der III. Phase der republikanischen Entwicklung ab Mai 1937.

Der Sturz Caballeros und der darauf folgende politische Kurs der Regierung Negrín stellten den Höhepunkt dieses Restaurationsprozesses dar, in dessen Entwicklung die Regierung die Situation in Aragonien einseitig eskalieren ließ.

Für die republikanische Zentralregierung war es eine Notwendigkeit ihren direkten Einflussbereich zu homogenisieren. Eine anarchistisch orientierte, weitgehend autonome Regionalregierung, konnte sie, unabhängig von deren Treuebekundungen, im Rahmen ihrer Staatsräson nicht akzeptieren. Dies galt vor allem hinsichtlich der sowohl innen- als auch außenpolitischen Auswirkungen.

Die Regierung unter Ministerpräsidenten Negrín versuchte den Krieg nach ihren bürgerlichen Gesichtspunkten durch eine verstärkte Zentralisierung zu gewinnen. Innenpolitisch war der Verteidigungsrat die letzte unabhängige Instanz, ausgenommen der politischen Organisationsformen des Baskenlandes, Santanders und Asturiens, die militärisch nicht zu halten waren und sich durch die räumliche Trennung den Einflüssen der Zentralregierung weitgehend entzogen.

Zudem war der Verteidigungsrat von Aragonien offenkundig sozialrevolutionär orientiert, während die bürgerlichen Kräfte der Republik restaurativ an den Verhältnissen der zweiten Republik festhalten wollten.

Außenpolitisch war die Politik der Republik auf die erwünschte Unterstützung durch die kapitalistischen Länder Großbritannien und Frankreich ausgerichtet. Die Regierungen dieser Länder betrachteten die soziale Revolution aus mehreren Gründen mit Misstrauen, ebenso wie die Sowjetunion, nach deren Vorstellungen und Verständnis in Spanien sowieso keine Revolution stattfinden konnte, erst recht keine anarchistische Revolution. Die Auflösung des Verteidigungsrates von Aragonien und die Zerschlagung der libertären Kollektive repräsentierten den Abschluss des Restaurationsprozesses des republikanischen Staates und den Schlussstrich

hinsichtlich der sozialen Revolution in Spanien. Die Entwicklung in Aragonien passt sich somit der Gesamtentwicklung an.

Auffällig ist hierbei das repressive Vorgehen gegen die Anarchisten / Anarchosyndikalisten und andere Teilnehmer der sozialen Revolution, vor allem auch vor dem Hintergrund, dass gerade diese Organisationen noch immer einen großen Teil an Frontsoldaten und Arbeitern in der Industrie stellten. Auf deren Mitarbeit war der republikanische Staat jedoch angewiesen um den Krieg gegen die aufständischen Militärs zu gewinnen.

Die entscheidende Frage „Soziale Revolution und/oder Krieg?“ wurde durch das Unvermögen der Protagonisten der Revolution bestimmt, die staatlichen Regierungsinstanzen auszuschalten oder zu übernehmen. Der bürgerliche Staat konnte sich auf Kosten der Revolution schrittweise regenerieren und nahm wieder alle Staatsgewalten an sich. Die autonome Entwicklung in Aragonien widersprach den republikanischen Staatsinteressen. Die soziale Revolution wurde gemeinsam durch Kommunisten und bürgerliche Parteien beendet.

Der in der Einleitung erwähnte Unteraspekt, bezüglich der Frage nach der Rolle der Internationalen Brigaden bei der innenpolitischen Repression, aus der sie sich laut offiziellen Aussagen immer herausgehalten haben sollen, bleibt unbeantwortet.

Die Beteiligung der Internationalen Brigaden an direkten innenpolitischen Repressionsmaßnahmen ist bisher nicht ausreichend nachgewiesen, auch wenn es in der Literatur teilweise erwähnt wird.

Im Allgemeinen sind die Darstellungen der Umstände bezüglich des Konflikts in Aragonien in der deutschsprachigen Historiographie, besonders in der Literatur die durch ehemalige Interbrigadisten geprägt wurde, oft fragwürdig. Dies ist auch vor dem Hintergrund der Rolle und der weiteren Entwicklung vieler deutscher Protagonisten nach dem Zweiten Weltkrieg und bei der Entstehung der DDR zu sehen<sup>221</sup>.

---

<sup>221</sup> Siehe dazu Uhl, Michael: Mythos Spanien. Das Erbe der Internationalen Brigaden in der DDR, Berlin, 2004.

## 8. Literaturverzeichnis

Abel, Werner [Hrsg.], Die Kommunistische Internationale und der spanische Bürgerkrieg : [Dokumente], Berlin. 2010

Alba, Victor, El Partido Comunista en España, Barcelona, 1979

Anderson, Benedict, Under Three Flags, Anarchism and the Anti-Colonial Imagination, London, 2005

Angel, Jose, Asiain, Sanchez, Economía y finanzas en la Guerra Civil española (1936-1939), Madrid, 1999

Beevor, Antony, The Spanish Civil War, New York, 1983

Berg, Angela, Die internationalen Brigaden im Spanischen Bürgerkrieg 1936-1939, Essen, 2005

Bernecker, Walther L., Die soziale Revolution im Spanischen Bürgerkrieg, München, 1977

Bernecker, Walther L., Anarchismus und Bürgerkrieg, Zur Geschichte der sozialen Revolution in Spanien 1936-1939, Hamburg, 1978

Bernecker, Walther L., Kollektivismus und Freiheit, Quellen zur Geschichte der Sozialen Revolution in Spanien 1936-1939, München, 1980

Bernecker, Walther L., Der Spanische Bürgerkrieg, Materialien und Quellen, Frankfurt a.M., 1986

Bernecker, Walther L., Arbeiterbewegung und Sozialkonflikte im Spanien des 19. und 20. Jahrhunderts, Frankfurt a.M., 1993

Bernecker, Walther L., Krieg in Spanien 1936-1939, Darmstadt, 2005

Bernecker, Walther L., Hallerbach, Jörg, Anarchismus als Alternative, Die Rolle der Anarchisten im Spanischen Bürgerkrieg, Berlin, 1986

Bernecker, Walther L., Brinkmann, Sören, Kampf der Erinnerungen : der Spanische Bürgerkrieg in Politik und Gesellschaft, Münster, 2011

Beneri, Camillo, Klassenkrieg in Spanien 1936/37, Flugschrift Nr.5, Berlin, 1974

Bolloten, Burnett, The Grand Camouflage, The Spanish Civil War and Revolution, 1936-39, London, 1961

Bolloten, Burnett, The Spanish Revolution, The Left and the struggle for Power during the Civil War, Chapel Hill, 1979

Bolloten, Burnett, The Spanish Civil War, Revolution and Counterrevolution, Hertfordshire, 1991



Bookchin, Murray, The Spanish Anarchists, The Heroic Years 1868-1936, New York, 1978

Borkenau, Franz, Kampfplatz Spanien, Stuttgart, 1986

Bredel, Willi, Spanienkrieg I & II, Zur Geschichte der 11. Internationalen Brigade, Berlin (DDR), 1986

Brenan, Gerald, Spanische Revolution, Berlin, 1973

Brenan, Gerald, Die Geschichte Spaniens, The Spanish Labyrinth, Berlin, 1978

Brinkmann, Sören: Katalonien und der spanische Bürgerkrieg : Geschichte und Erinnerung, Berlin, 2007

Brome, Vicente, The International Brigades, Spain 1936 – 1939, New York, 1966

Broué, Pierre, Staline et La Revolution, Le cas espagnol, Paris, 1993

Broué, Pierre, Temime, Emile, Revolution und Krieg in Spanien, Band I & II, Frankfurt, 1982

Carr, E.H., The Comintern and the Spanish Civil War, London, 1984

Carr, Raymond, The Spanish Tragedy, The Civil War in Perspective, London, 1977

Casas, Juan Gómez, Historia de la FAI, Madrid, 2002.

Cortada, James W. (Edt.), Historical Dictionary of the Spanish Civil War, 1936-1939, Westport, 1982

Dahms, Hellmuth Günther, Der Spanische Bürgerkrieg 1936-1939, Tübingen, 1962

De Andres, Jesus, Cuellar, Jesus, Atlas ilustrado de la Guerra Civil española, Madrid, 2004

De Jong, Rudolf, u.a., Santiago Carrillo: Vom Stalinisten zum Eurokommunisten?, Berlin, 1977

Degen, Hans Jürgen, Ahrens Helmut (Hrsg.). Wir sind es leid, die Ketten zu tragen, Antifaschisten im spanischen Bürgerkrieg, Berlin, 1979

Ealham, Chris, Richards, Michael, (EDS.), The Splintering of Spain, Cultural History and the Spanish Civil War, 1936-1939, Cambridge, 2005

Ehrenburg, Ilja, Menschen Jahre Leben Memoiren, Band II, Berlin (DDR), 1978

Elstob, Peter, Legion Condor, München, 1981

Estruch, Joan, História del P.C.E. (1) 1920-1939, Caspe, 1978

- Fichtner, Jan, Der internationale Kontext des spanischen Bürgerkriegs, München, 2006
- Fisher, Harry, Comrades, Bericht eines US- Interbrigadisten im spanischen Bürgerkrieg, Bonn, 2001
- Freedom Press (Hrsg.), Spain 1936 – 1939, Social Revolution – Counter Revolution, London, 1990
- Garcia-Nieto, Maria Carmen, Donezar, Javier M., Bases Documentales de la España Contemporánea Volumen 10, la guerra de españa 1936-1939, Madrid, 1974
- Graham, Helen, The Spanish Republic at War, 1936-1939, Cambridge, 2002
- Gonzalez, Valentin, El Campesino, Morgen ist ein anderer Tag, Memoiren, Köln, 1979
- Gorkin, Julian, Stalins langer Arm, Köln, 1980
- Haas, Stefan Herbert, Ein Kriegsanalyseraster, Inaugural-Dissertation, Universität zu Würzburg, 2000
- Hackl, Erich, Solinis, Timon, Geschichten aus der Geschichte des Spanischen Bürgerkrieges, Darmstadt, 1986
- Hirsch, Steven J., van der Walt, Lucien (ed.), Anarchism and Syndicalism in the Colonial and Postcolonial World, 1870-1940: The Praxis of National Liberation, Internationalism, and Social Revolution, Leiden, 2010
- Hobsbawm, Eric J., Sozialrebelln, Archaische Sozialbewegungen im 19. und 20. Jahrhundert, Gießen, 1979
- Hoffmann, Heinz, Mannheim Madrid Moskau, Berlin(DDR), 1982
- Imbusch, Peter, Zoll, Ralf,(Hrsg.), Friedens- und Konfliktforschung, Opladen, 1996
- Institut für ML beim ZK der SED, Der Freiheitskampf des spanischen Volkes und die internationale Solidarität, Berlin(DDR), 1956
- Joll, James, Die Anarchisten, Frankfurt a. M., 1964
- Kantorowicz, Alfred, Spanisches Kriegstagebuch, Frankfurt a. M., 1982
- Kaminski, Hanns-Erich, Barcelona, Ein Tag und seine Folgen, Berlin, 1986
- Kirsch, Hans Christian (Hrsg.), Der Spanische Bürgerkrieg in Augenzeugenberichten, München, 1978
- Kleinspehn, Thomas, Mergner, Gottfried (Hrsg.), Mythen des spanischen Bürgerkriegs, Grafenau, 1989
- Koechlin, Heiner, Die Tragödie der Freiheit, Spanien 1936-1937, Berlin, 1984

Kogelfranz, Siegfried, Plate, Eckart, Sterben für die Freiheit, München, 1989

Kolzow, Michail, Spanisches Tagebuch, Berlin(DDR), 1986

Krivitsky, Walter G., Ich war Stalins Agent, Grafenau, 1990

Kröger, Marianne, „Jüdische Ethik“ und Anarchismus im Spanischen Bürgerkrieg, Frankfurt a.M., 2009

Kühne, Horst, Revolutionäre Militärpolitik 1936-1939, Militärpolitische Aspekte des national-revolutionären Krieges in Spanien, Berlin(DDR), 1969

Langbein, Hermann, Pasaremos, Briefe aus dem spanischen Bürgerkrieg, Köln, 1982

Leval, Gaston, Das Libertäre Spanien, Hamburg, 1976

Liarte, Ramon, La C.N.T. y el Federalismo de los Pueblos en España, Barcelona, 1977

Lister, E., Unser Krieg, Berlin(DDR), 1972

London, A.G. Prolog für ein neues Spanien, Berlin(DDR), 1966

Longo, Luigi, Die Internationalen Brigaden in Spanien, Berlin(DDR), 1958

Lugschitz, Renée: Spanienkämpferinnen : ausländische Frauen im spanischen Bürgerkrieg 1936 – 1939, Wien, 2012

Maaßen, Hanns, Brigada Internacional ist unser Ehrenname..., Band 1 & 2, Berlin(DDR), 1986

Malefakis, Edward (ed.), La Guerra de España, Madrid, 1996

Medienwerkstatt Freiburg (Hrsg.), Die lange Hoffnung, Erinnerungen an ein anderes Spanien, Grafenau, 1985

Mintz, Frank, l'autogestión dans l'Espagne révolutionnaire, Paris, 1976

Morales, Francisco Olaya, La Gran Estafa: Negrin, Prieto y el Patrimonio español, Madrid, 1996

Orwell, George, Mein Katalonien, Zürich, 1975

Padilla, Antonio, El movimiento anarquista español, Barcelona, 1976

Payne, Stanley G., The Spanish Revolution, New York, 1970

Paz, Abel, Durruti, Hamburg, 1994

Peirats, José, la CNT en la revolución española, tomo 1-3, 1971

- Perez Baro, Albert, 30 Mesos de Collectivisme a Catalunya, Barcelona, 1970
- Pidal, Ramón Menendez, Historia de España, Tomo XL, República y Guerra Civil, Madrid, 2004
- Preston, Paul, The Coming of the Spanish Civil War, London, 1978
- Preston, Paul(ed), Revolution and war in Spain, 1931-1939, London, 1984
- Prieto, Indalecio, Yo y Moscu, Madrid, 1955
- Renn, Ludwig, Im spanischen Krieg, Berlin(DDR), 1983
- Reventlow, Rolf, Spanien in diesem Jahrhundert, Bürgerkrieg, Vorgeschichte und Auswirkungen, Wien, 1968
- Richards, Vernon, Enseñanzas de la Revolución Española, Madrid, 1977
- Rojas, Carlos, porque perdimos la guerra, Barcelona, 1970
- Rubin, J.Z., Pruitt, D.G., Kim, S.H., Social Conflict Escalation, Stalemate and Settlement, New York, 1994.
- Sana, Heleno, Die libertäre Revolution, Die Anarchisten im spanischen Bürgerkrieg, Hamburg, 2001
- Schäfer, Max, Spanien 1936 bis 1939, Erinnerungen von Interbrigadisten aus der BRD, Frankfurt a. M., 1976
- Schauff, Frank, Der verspielte Sieg, Sowjetunion, Kommunistische Internationale und Spanischer Bürgerkrieg 1936-1939, Frankfurt a.M., 2005.
- Schauff, Frank, Der Spanische Bürgerkrieg, Göttingen, 2006.
- Schieder, Wolfgang, Dipper, Christof, (Hrsg.), Der Spanische Bürgerkrieg in der internationalen Politik, München, 1976
- Schmidt, Michael, Walt, Lucien van der, Black Flame, The Revolutionary Class Politics of Anarchism and Syndicalism, Edinburgh, 2009
- Schmid, Robert, Das Rot- Schwarze Spanien, Zur Rolle des Anarchismus im spanischen Bürgerkrieg, Aachen, 1986
- Schumann, M., Auweder, H., A las Barricadas, Triumph und Scheitern des Anarchismus im Spanischen Bürgerkrieg, Grafenau, 1987
- Schüller-Springorum, Stefanie: Krieg und Fliegen. Die Legion Condor im Spanischen Bürgerkrieg, Paderborn, 2010

- Sedwick, Frank, The Tragedy of Manuel Azaña and the Fate of the Spanish Republic, Ohio, 1963
- Seidel, Carlos Collado, Der Spanische Bürgerkrieg: Geschichte eines europäischen Konflikts, München, 2010
- Semprun-Maura, Carlos, Revolution und Konterevolution in Katalonien, Hamburg, 1983
- Servicio Histórico Militar, Coronel José Manuel Martínez Bande, La Gran Ofensiva sobre Zaragoza, Monografías de la Guerra de España, Numero 9, Madrid, 1973
- Souchy, Augustin Nacht über Spanien, Grafenau. 1992
- Souchy, Augustin, Duerr, Hans Peter, Stalinismus und Anarchismus in der spanischen Revolution, Berlin, 1973
- Souchy, Augustin, Gerlach, Erich, Die soziale Revolution in Spanien, Berlin, 1974
- Souchy, A., Leval G., CNT, Die libertäre Bewegung in Spanien 1936-1976, Bremen, 1982
- Spiess, Heiner, ... dass Friede und Glück Europas vom Sieg der spanischen Republik abhängt. Schweizer im Spanischen Bürgerkrieg, Zürich, 1986
- Thalmann, Clara & Paul, Revolution für die Freiheit, Hamburg, 1977
- Thomas, Hugh, Der Spanische Bürgerkrieg, Frankfurt a. M., 1962
- Tusell, Javier, Vivir en Guerra, Historia ilustrada España 1936-1939, Madrid, 2003
- Uhl, Michael: Mythos Spanien. Das Erbe der Internationalen Brigaden in der DDR, Berlin, 2004
- Velazquez, José Carlos Gibaja, Indalecio Prieto y el socialismo español, Madrid, 1995
- Vereinigung österreichischer Freiwilliger in der spanischen Republik 1936 bis 1939 und der Freunde des demokratischen Spanien (Hrsg.), Österreicher im Spanischen Bürgerkrieg, Wien, 1986
- Verschiedene Herausgeber, Akten zur Deutschen Auswärtigen Politik 1918-1945, aus dem Archiv des Deutschen Auswärtigen Amtes, Band III, Deutschland und der Spanische Bürgerkrieg, 1936-1939, Baden-Baden, 1950
- v. zur Mühlen, Patrik, Spanien war ihre Hoffnung, Bonn, 1985
- Woodcock, George, História das Idéias e movimentos Anarquistas, Vol II, O Movimento, Porto Alegre, 2002

Zahn, Michael, Der spanische Anarchosyndikalismus (1931 /39), Inaugural-Dissertation Freie Universität Berlin, Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften, Berlin, 1979

Zaragoza, Cristóbal, Ejército Popular y militares de la República, Barcelona, 1983

Zubero, Luis German, Aragón en la II República, Estructura económica y comportamiento político, Zaragoza, 1984

## 8.1 Periodika

Alemeida, Paulo Roberto de, Brasileiros na Guerra Civil Espanhola: combatentes na luta contra o fascismo, in Revista de Sociologia e Política, no.12, Curitiba, Jun.1999

Bernecker, Walther L., Reiner oder syndikalistischer Anarchismus? Zum Spannungsverhältnis libertärer Organisationen in Spanien, in Bochumer Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit Band 8, Bochum 1987.

Bernecker, Walther L., Strategie der direkten Aktion und der Gewaltanwendung im spanischen Anarchismus, in: Texte zur Theorie und Praxis des Anarchismus und Syndikalismus, Band 5

Corti, Annalisa, La Revista Blanca 1923-1936, in Estudios de Historia Social, Num. 40-41, Madrid, 1987

Gardner, Jason, Separated by an 'Ideological Chasm': The Spanish National Labour Confederation and Bolshevik Internationalism, 1917-1922, in Contemporary European History Vol. 15, No. 3, Aug., 2006

Landauer, Hans, Österreicher und Deutsche im Spanischen Bürgerkrieg, in IWK, 35. Jahrgang, Heft 2, Juni 1999

Nelles, Dieter, Deutsche Anarchosyndikalisten und Freiwillige in anarchistischen Milizen im Spanischen Bürgerkrieg, in IWK, 33. Jahrgang, Dezember 1997, Heft 4.

Schafraneck, Hans, Wögerbauer, Werner, Nosotros, Agentes Provocadores, Anmerkungen zur Geschichte der Amigos de Durruti, in Bochumer Archiv für die Geschichte des Widerstandes und der Arbeit Band 8, Bochum 1987

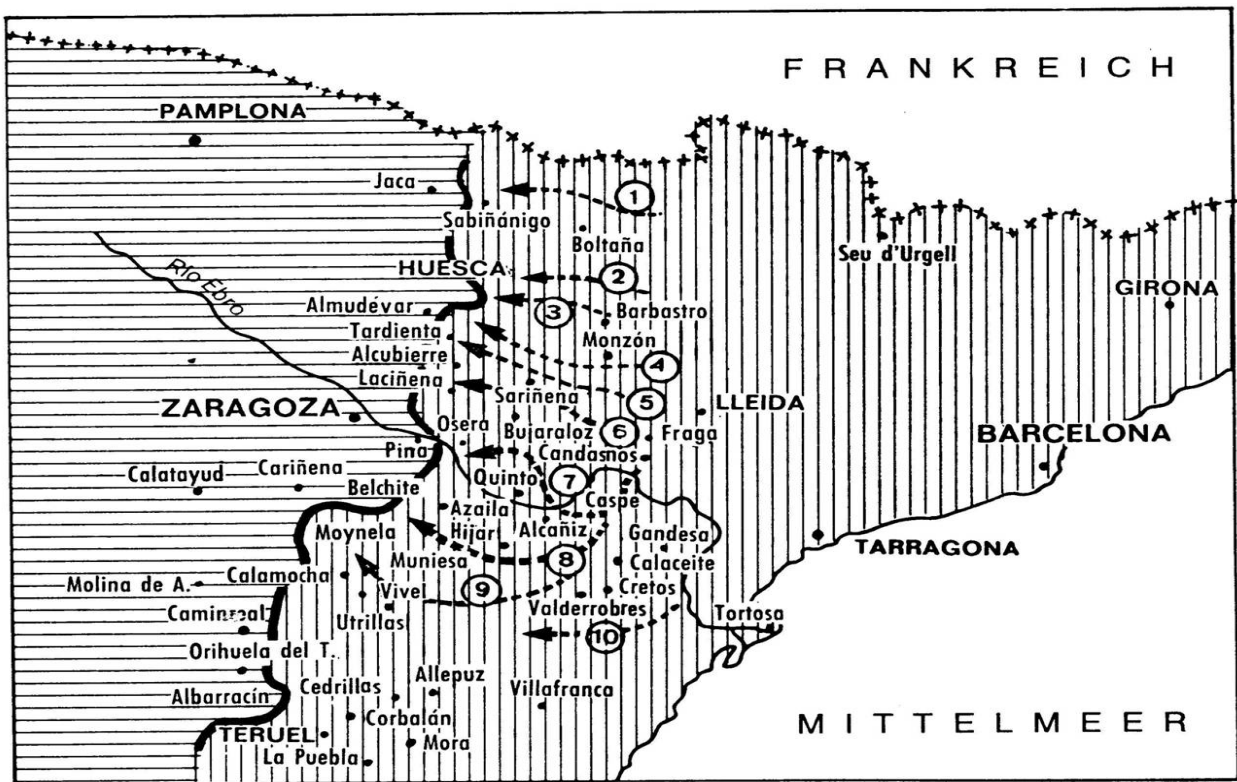
Seidman, Michael, Agrarian Collectives during the Spanish Revolution and Civil War, in European History Quarterly Vol. 30 No. 2, Lancaster, 2000

Uhl, Michael, Die internationalen Brigaden im Spiegel neuer Dokumente, in IWK, 35. Jahrgang, Heft 4, Dezember 1999

## 9. Abkürzungsverzeichnis

CEDA	Confederación Española de Derechas Autónomas
CNT	Confederación Nacional del Trabajo
ERC	Esquerra Republicana de Catalunya
FAI	Federación Anarquista Ibérica
FNTT	Federación Nacional de Trabajadores de la Tierra
IR	Izquierda Republicana
PCE	Partido Comunista de España
POUM	Partido Obrero de Unificación Marxista
PS	Partido Sindicalista
PSOE	Partido Socialista Obrero Español
PSUC	Partit Socialista Unificat de Catalunya
UGT	Unión General del Trabajadores

## Anhang II: Vormarsch der Milizkolonnen

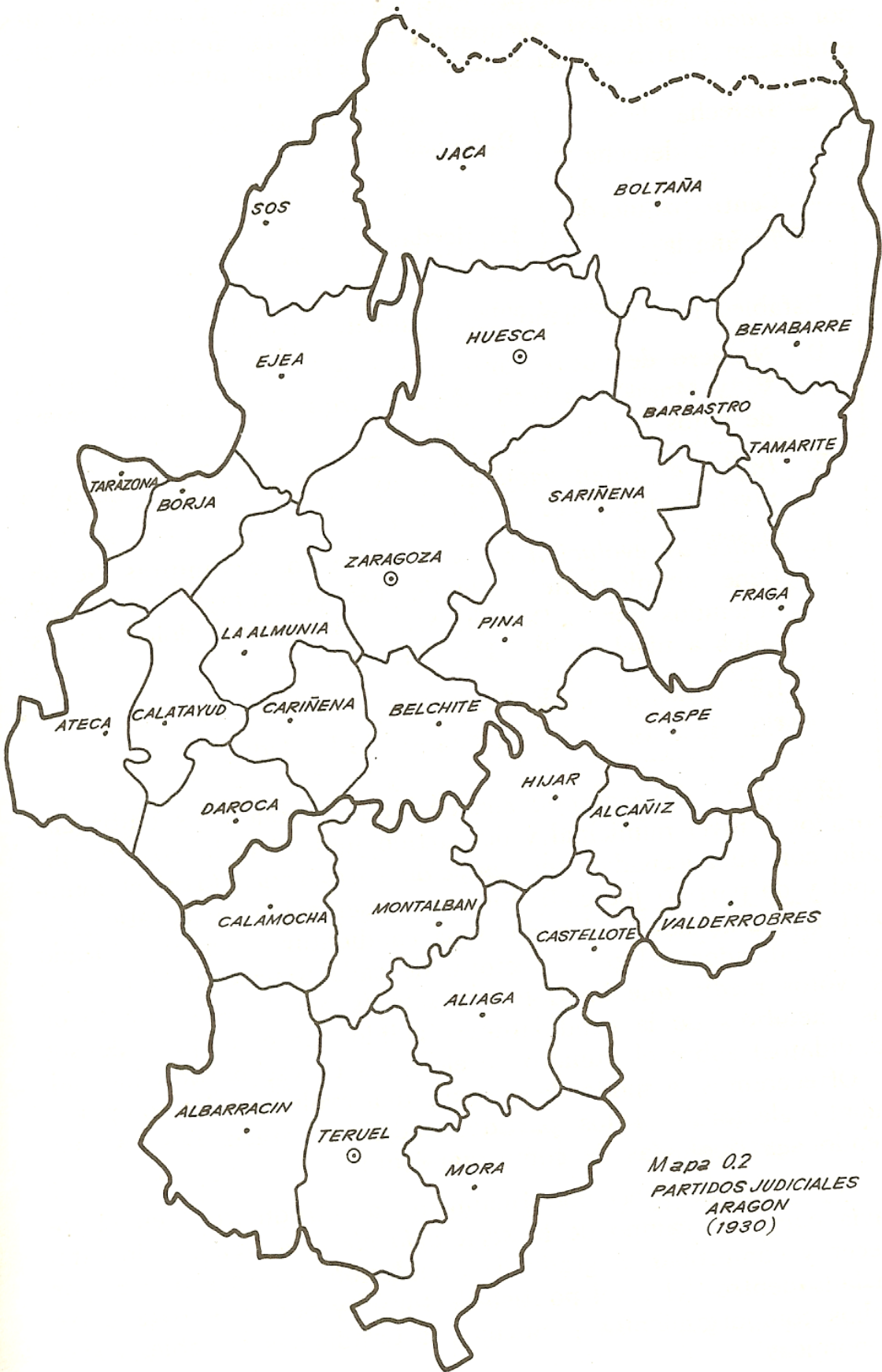


Vormarsch und Standorte der katalanisch-aragonesischen republikanischen Kolonnen im Sommer 1936.

- |  |  |
|--|--|
| <p>① „Bueno“ (eine kleine Kolonne, die fast ausschließlich aus Katalanen der Esquerra bestand)</p> <p>② „Lenin“ (Milizionäre der POUM sowie eine Gruppe von Internationalen)</p> <p>③ „Ascaso“ (eine wichtige Kolonne, die aus Milizionären der CNT-FAI bestand und die in Barbastro stationierten Armeeeinheiten aufnahm; Generaldelegierter: Gregorio Jover)</p> <p>④ „Aguiluchos“ (Milizionäre der CNT-FAI; Generaldelegierter: García Vivancos)</p> <p>⑤ „Carlos Marx“ (PSUC-Milizionäre; Generaldelegierter: José del Barrio)</p> <p>⑥ „Maurin“ (POUM-Milizionäre, in der Mehr-</p> | <p>zahl Arbeiter aus Lleida; Generaldelegierter: José Rovira)</p> <p>⑦ „Durruti“ (Arbeiter der CNT-FAI; Generaldelegierter: Buenaventura Durruti)</p> <p>⑧ „Ebro-Süd“ (Arbeiter der CNT-FAI; Generaldelegierter: Antonio Ortiz)</p> <p>⑨ „Peñalver“ (eine kleine Kolonne aus Tarragona, die aus Arbeitern und Berufssoldaten bestand; Generaldelegierter; Peñalver)</p> <p>⑩ „Mena“ (eine kleine Kolonne aus Tarragona; Generaldelegierter: Mena)</p> <p>Die beiden letztgenannten Kolonnen wurden von der Kolonne „Ebro-Süd“ und der von Pérez Salas befehligten Kolonne „Macià-Companys“ übernommen.</p> |
|--|--|



Anhang II: Karte Aragonien



Entnommen aus: Zubero, Luis German, 1984 S. 27.